



Sr. Hoheit

Leopold Friedrich,

ältestregierendem Herzoge zu Anhalt,

Herzoge zu Sachsen, Engern und Westphalen, Grafen zu Askanien, Herrn zu Zerbst, Bernburg und Gröbzig ꝛc. ꝛc. ꝛc.

in tiefster Ehrfurcht gewidmet

vom

Herausgeber.

Einleitung.

Die fruchtbringende Gesellschaft, im Herzen von Deutschland gestiftet, nimmt ihrem Wesen und Wirken nach die bedeutendste Stelle ein vor allen ähnlichen Verbindungen im 17. Jahrhunderte.

Am Hofe zu Weimar hatte die Begräbnißfeier der Herzogin Dorothea Maria, eine geborene Fürstin zu Anhalt, fürstliche und adelige Personen vereiniget, und sie bot demnächst die äußere Gelegenheit, daß die drei Herzöge zu Sachsen-Weimar, Johann Ernst der Jüngere, Friedrich und Wilhelm mit den beiden Fürsten Ludewig und Casemir zu Anhalt, am 24. August **1617** auf dem Schlosse Hornstein zusammenkamen und sich beriethen, und unter Theilnahme des Hofmarschalls Caspar von Teutleben, jener Gesellschaft Namen, Verfassung und Leben verliehen. Teutleben*) wurde ihr erstes Mitglied und Ehren-Oberhaupt; aber Ludewig, Fürst zu Anhalt, war der wesentlichste Träger der Idee, wie der eifrigste und glücklichste Beförderer des Werkes. Unter seine Oberleitung fällt die Blütezeit der Gesellschaft, und

*) Teutleben starb, nach Beckmanns Angabe in seiner Geschichte von Anhalt, den 11. Febr. 1628; wahrscheinlich ist aber 1629 zu setzen. Prof. Maßmann hatte in Gotha Gelegenheit von einem Briefe des Fürsten Ludewig an seine Schwester Anna Sophia, Fürstin zu Schwarzburg, Kenntniß zu nehmen, in welchem er unter dem 29. März 1629 schrieb: „Da ich betrüblich vernommen, daß unser Urheber von Teutleben mit Tode abgegangen, so sind von wegen der fruchtbringenden Gesellschaft inliegende Reimgedichte auf ihn gemacht, die ich E. L. hiermit übersenden will, ob Ihr solche möchten angenehm sein.“

bei dessen Dahinscheiden, am 7. Januar 1650, zählte die Genossenschaft bereits 527 der angesehensten und bedeutendsten Mitglieder.

Seinem Wunsche gemäß wurde Wilhelm, Herzog zu Sachsen-Weimar, zum Nachfolger erwählt. Das zweite Oberhaupt bekleidete diese Würde bis zum 17. Mai 1662, und weitere 262 Aufgenommene vermehrten die Gesellschaft.

Unter den 789 Verbundenen befanden sich ein König, 3 Kurfüsten, 49 Herzöge, 4 Markgrafen, 10 Landgrafen, 8 Pfalzgrafen, 19 Fürsten, 60 Grafen und 635 Edelleute, Gelehrte und andere Ausgezeichnete bürgerlichen Standes.

Fünf Jahre hindurch blieb hierauf der Ehrenstuhl eines Vorsitzenden leer, bis endlich August, Herzog zu Sachsen, denselben am 15. Juni 1667 einnahm, mit dessen Tode, im Jahre 1680, sich auch das inzwischen immer lockerer gewordene Gesellschaftsband vollständig löste, welches zuletzt 890 Mitglieder umschlossen haben soll.

Ihrer Verfassung nach glich die fruchtbringende Gesellschaft einem Orden, welchen Namen Fürst Ludewig von Anfang her gemieden wissen wollte, „von wegen des Wortes, das eigentlich nicht deutsch, und damit man auch nicht in Neid und Mißgunst anderer Vereinigungen und Brüderschaften fallen möge." Ihr Zweck schloß ritterliche Thaten mit ein, war jedoch vorzugsweise auf Erhaltung, Ausbildung und Verbreitung der hochdeutschen Sprache und Literatur, gegenüber dem frech um sich greifenden Fremdwesen, so wie „auf Förderung löblicher Sitte und Tugend" gerichtet: „diese Güter sollten hochgehalten und gemeinschaftlich gepflegt werden in Einigkeit, Vertraulichkeit und Ergötzlichkeit." Ein besonderer Gesellschaftsname näherte hierzu die Mitglieder verschiedenen Standes, und das Jedem zugetheilte Gemälde und Wort, dem fruchtbringenden Pflanzenreiche entlehnt, erinnerten gleichfalls Frucht zu schaffen, wozu ein achtzeiliges Reimgesetz weiter ermunterte. Das Gesellschaftssymbol bestand im „Indianischen Palmbaum" (Cocosnußbaum) mit dem Sinnspruche: „Alles zu Nutzen." Jedes Mitglied war berechtigt „einen in Gold ge-

schmelzten Gesellschaftspfennig am sittig-grünen Bande" zu tragen, dessen eine Seite Name, Gemälde und Wort der Gesellschaft, die andere aber Name, Gemälde und Wort des Mitgliedes zeigte. Manche ließen ihre Attribute noch auf weißen Atlas, welchen der Erzschrein hierzu spendete, vorschriftsmäßig sticken, und diese prächtige Arbeit wurde zu ihrem Gedächtnisse in Cöthen aufbewahrt.

Keinem Zweifel unterliegt, daß die Accademia della Crusca den Begründern der fruchtbringenden Gesellschaft mehrfach als Muster galt. Jene hatte der Fürst Ludewig bei seinem längeren Aufenthalt in Italien nicht bloß kennen gelernt, sondern war auch im Jahre 1600 persönlich als Mitglied eingetreten.*) Die Crusca verlieh ihm den Namen „der Entzündete" mit „brennender Stoppel" zum Gemälde, nebst dem Motto: „Im Brennen mahnte mich's an mein Heil."**) Die Sinnbilder sind unlängst von einem gegenwärtigen Mitgliede***) der Crusca in Florenz aufgefunden worden, und eine Abbildung davon stellt innerhalb der gebräuchlichen Wurfschaufel das Gemälde (la stoppia che arde) dar; am Abschnitte derselben steht der Name „Acceso", und

---

*) Alfr. v. Reumont, delle relazioni della Letteratura Italiana etc. Firenze 1853. p. 8: ,,Il principe alemanno non lasciò la Toscana senza ,,recar seco una onorevole testimonianza della grata accoglienza ivi ,,fattasi a quell'amore ch'egli avea dato a conoscere verso le lettere ,,italiane. Nel dì 17 Luglio del 1600, egli venne proposto per socio di ,,questa nostra illustre Accademia. Dopo la seconda proposizione fattane ,,il dì seguente, la nomina di lui andò a partito, e fu vinta il dì 21. Nel ,,dì 23 Agosto (così notò nel suo Diario l'Inferigno, civè Bastiano ,,de'Rossi), ,, ,,il barone Luigi principe d'Anault fece la sua entrata se- ,, ,,condo 'l costume con la solita orazione, rendendo grazie agli Acca- ,, ,,demici dell' averlo accettato nell' Accademia." " Egli vi presse ,,il nome di Acceso, e per impresa la Stoppia che arde, col verso del ,,Petrarca: ,, ,,Fecemi ardendo pensar mia salute (Son. 248)." "

**) 19 Jahre später erhielt der in die fruchtbringende Gesellschaft aufgenommene Herzog Johann Friederich zu Sachsen-Weimar fast dieselben Devisen. Er hieß der Entzündete, hatte zum Gemälde die Stoppeln auf dem Felde angezündet und halb abgebrannt, mit dem Worte: „Verderbet und erhält".

***) Vom Königl. Preuß. Geschäftsträger am Hofe zu Florenz, Herrn von Reumont, welcher eine schöne Abbildung dem Herzog Leopold zu Anhalt-Dessau übersandte.

über dem flammenden und rauchenden Stoppelfelde lieset man auf einem flatternden Bande den Sinnspruch: „Fecemi ardendo pensar mia salute.“

In welcher Breite und Tiefe sich das innere Leben der fruchtbringenden Gesellschaft bewährt hat, davon lagen bisher nur mangelhafte urkundliche Zeugnisse vor, und es ist gewiß, daß selbst das wichtige Werk: „der Neusprossende Palmbaum (1668) vom Sprossenden (Georg Neumark)“ minder ein treues Bild von der Gesellschaft ernstem Streben in ihrer bessern Periode, als vielmehr das später allmälig in leere Formen zerfließende Wesen derselben zurückspiegelt. Die individuelle Anschauung hat daher Veranlassung gefunden, sie entweder als eine fruchtlose und abgeschmackte Nachahmung der italiänischen Academien zu verurtheilen, oder ihr bald ein geringes, bald größeres Verdienst um die vaterländische Bildung zuzuschreiben.

Diesem Sachverhältnisse gegenüber mag es gerechtfertigt erscheinen, wenn hiermit eine bisher noch unbekannte, und zwar die älteste Urkundenquelle eröffnet wird, wohl geeignet, eine wesentliche Geschichtslücke auszufüllen. Selbstredend besteht sie in einer Anzahl Gesellschaftsbriefe, ertheilten Vollmachten, Erlassen, Gutachten, poetischen und anderen sprachlichen Versuchen und Arbeiten, welche erweisen, wie Fürst Ludewig, in Mitten einer ruhelosen und gewaltthätigen Zeit beharrlich und im Stillen fortwirkend, den friedlichen Gesellschaftszweck im Auge behielt, und ihm mit den geistig bedeutendsten und einflußreichsten Mitgliedern zu genügen strebte. Je nach den verschiedenen Gaben und Stellungen waren sie schaffende Arbeiter oder doch Vertreter und Beschützer des Werks. Insofern es die noch blühenden Geschlechter, als Nachkommen damaliger Mitglieder der fruchtbringenden Schaar, interessiren muß, mag die Erwähnung Statt finden, daß zu ihr zählten: 17 Fürsten aus dem Hause Anhalt*), 22 Herzöge zu Sachsen, 4 Markgrafen und 2 Kurfürsten zu Brandenburg, 4 Herzöge zu Braunschweig, 3 Herzöge zu Schles-

*) Beckmann, in seiner Geschichte von Anhalt, führt deren zwar nur 16 an; er hat aber den Fürsten Wilhelm Ludewig (Sohn des Oberhauptes) übersehen.

wig-Holstein, 3 Herzöge zu Mecklenburg, 4 Landgrafen zu Hessen, 3 Pfalzgrafen bei Rhein, 4 Grafen von Nassau, 2 Grafen zu Oldenburg, 5 Grafen zur Lippe, 4 Grafen zu Solms, 4 Grafen zu Schwarzburg, 3 Grafen zu Waldeck, 2 Grafen zu Bentheim, 2 Grafen zu Hohenlohe, 2 Grafen Reuß und 1 Graf zu Stolberg. Von adeligen Familien waren vertreten die Alvensleben, Arnim, Bawyr, Biedersee (Biedersehe), Berlepsch, Bodenhausen, Borstel, Burgsdorf, Buch, Bülow, Diepenbrock, Dietrichstein, Dieskau, Einsiedel, Freyberg, Friesen, Gersdorf, Geuder, Golz, Götzen, Hagen, Hohberg, Knesebeck, Kospoth, Koseritz, Krosigk, Lancken, Lehndorf, Linsing, Löben, Marwitz, Meusebach, Münchhausen, Münster, Nostitz, Pappenheim, Rath, Rochow, Schlegell, Schleinitz, Schweinitz, Schwerin, Schulenburg, Trotha, Uechtritz, Veltheim, Wartensleben, Werthern, Winckel, Wittersheim, Witzleben, Wolframsdorf, Wrangel, Wülknitz, Wuthenau, Zanthier, Zerbst u. a. Unter den 125 bürgerlichen Mitgliedern finden sich die jetzt noch geführten Namen Hübner, Hahn, Wild, Riese, Trost, Stahlmann, Jagemann, Schneidewindt, Gans, Freytag, Bose, Engelhard, Meyer, Müller, Schuhmacher, Gueinzius, Rauche, Blume, Pfau, Fischer, Köppen ꝛc.

Ueber dem schriftlichen Nachlaß der Gesellschaft hat leider ein Unstern gewaltet; außer zwei Briefen vom Jahre 1622 und 1629, sind erst die mit dem Jahre 1637 beginnenden und dann fortlaufenden Zeugnisse ihrer Thätigkeit zu ermitteln gewesen. Sie umfassen die nächstfolgenden 12 bis 13 Jahre, und schließen kurz vor dem Tode des Fürsten Ludewig. Sie werden hier in chronologischer Reihe dargeboten, doch so, daß die umfangreicheren Briefwechsel zwischen je einem Gesellschafter und dem Oberhaupte nicht aufgelöset und zerstreut wurden. Hierauf folget eine Auswahl von Reimgesetzen und Sinnsprüchen.

Insofern es bei dieser Anordnung nicht völlig übersichtlich erscheint, was gleichzeitig auf dem Felde der deutschen Sprache, in gebundener und ungebundener Form, durch Uebersetzungen und eigene Arbeiten versucht wurde, möge diesen Mangel der folgende leichte Schattenriß ergänzen.

1637 wird „das hohe Lied“ von Christoph, Burggraf zu Dohna, in Zerbst wieder aufgelegt, auch erweiset Fürst Ludewig in einem Sonnett*) seinem dahingeschiedenen Hofmarschalle v. Schilling die letzte Ehre. — Martin Opitz übersendet dem Oberhaupte seinen „Psalter“ und kündiget eine neue Auflage seiner „weltlichen Getichte“ an, von denen der erste Theil wiederum dem „Nähren-„den“ (Fürst Ludewig) und der zweite dem „edlen Viel-„gekörnten“ (Diedrich von dem Werder) zugeschrieben werden soll. Er meldet auch, daß Sidney's Arcadia übersehen und mit „Kupferstücken“ von Merian herausgegeben werde, und hofft seine „Dacia Antiqua“ vor dem Frühlinge (1638) auszuarbeiten. — Dietrich von dem Werder verkehrt in heiterer Weise mit dem Oberhaupte, er unterzieht sich der Durchsicht „von erdichteten Cupidine“ und „der Bücher Mosis in Reimen“; es wird der beabsichtigte Druck des „Weyrauchbaums und Sonnenbluhm“ erwähnt, desgleichen „Piramus und Thisbe“. Dagegen übergiebt er dem Fürsten zur Durchsicht seine beiden Lieder: „Gott Lob, daß ich in allen Tritten,“ — „Wohlan, so kommet her ihr Frommen,“ und das Sonnett: „Dem Gekrönten samt den Kronen.“

1638. Christian der Jüngere, Fürst zu Anhalt, beendiget die Verdeutschung des „christlichen Fürsten“ und übersendet ein Frühlingsgedicht, angeblich von v. Dißkau. — Ernst Gottlieb, Fürst zu Anhalt, übersetzt eine Beschreibung des Königreichs China aus dem Lateinischen, und Fürst Ludewig verdeutscht „die Geschichte des Kaisers Tamerlan“ aus dem Französischen, welche Arbeit, so wie auch die des Fürsten Christian, durch Klinggedichte von Dietr. v. d. Werder geehrt wird. Die vom Fürsten

---

*) Die hier auf uns gekommenen Schriftstücke und ertheilten Antworten des Fürsten verdanken wir dem Umstande, daß er sie im Concepte zurücklegte und mit den empfangenen Gesellschaftssachen aufbewahrte. Manches mag in der Reinschrift fließender gegeben worden sein.

Ludewig „in Reime gesetzten Psalmen“ werden von Jenem durchgesehen, und Beide beschäftigen sich mit Vorbereitungen zur Wiederauflage der von Hübner übersetzten „andern Woche des Herrn von Bartas“. Die von Buchner erhaltene „deutsche Poesie“ und des Gueindtius „deutsche Sprachlehre“ läßt das Oberhaupt an Dietr. v. d. Werder zur Begutachtung verabfolgen. — An Opitz übermittelt der Fürst Ludewig „Erinnerungen“ zu des Ersteren, in Danzig gedruckten, Psalter; über den Gebrauch der Dactylen sind beide verschiedener Meinung. Opitz sendet die Uebertragung des Liedes: „A solis ortus cardine“, und kündigt das Erscheinen seiner, aus dem Griechischen und Lateinischen verdeutschten, Epigramme an. Der Fürst untergiebt ihm dagegen ein Stück seines in Reime gebrachten „Hiob's“ zur Durchsicht und Verbesserung, so wie auch des Gueindtius „deutsche Sprachlehre“. Jenes Werk gelangt zum Druck.

1639. „Die Abschickung der Esel in Parnassum*)“ von v. Dießkau wird dem Fürsten mitgetheilt; desgleichen von Opitz ein „schönes Gedicht, so ein deutscher Poet vor mehr als 500 Jahren zum Gedächtniß des Cölnischen Erzbischofs Anno ausgesetzt“, und fordert ihn auf, seinen Einfluß zur Erwerbung anderer alter Gedichte aus „Stiftern und Liberayen Deutschlands“ geltend zu machen. Anerkennend erwähnt er noch Lohausens Salust und das neu erschienene Werk „der verfolgte David“. Der am 20. August 1639 eintretende Tod Opitzens, worüber umständlichere Angaben vorhanden, machte dem schönen Verhältnisse zum Fürsten ein Ende. Letzterer sendet seinen Entwurf „Anleitung zur deutschen Reim-

---

*) Der vollständige Titel in der zweiten Auflage, Leipzig 1642, lautet: „Legation oder Abschickung der Esel in Parnassum. Gestellet und gefertiget durch Randolphum van Duysburgk Ao. MDCXXXIIX. Horat. de arte Poëtica. Omne tulit punctum, qui miscuit utile dulci, Der schiesst den Vogel ab mit allem Ruhm und Ehren, — Wer unter Liebligkeit vermischet gute Lehren.“

kunst nebst Beispielen" an Buchner zur Beurtheilung, und ist mit dessen vorgeschlagenen Verbesserungen fast überall einverstanden; nur über den Gebrauch der Dactylen einigen sie sich nicht. Die „deutsche Sprachlehre" wird Buchner und Martini ebenfalls zur Durchsicht eingesandt. Ludewig Knoche beschäftigt sich mit Uebersetzung des Büchleins „du Combat Chrestien" und dem „Don Quichotte". — Dietrich v. d. Werder übermittelt durch den „wohlgeübten Sternkundigen Bartoldten aus Halle" dem Oberhaupte zur Durchsicht die „Friedensrede des Friedfertigen" (Paris v. d. Werder), welche hierauf zu Cöthen in 400 Exemplaren gedruckt wird.

1640. Gueindtius überschickt dem Fürsten einige Meistergesänge, zum Beweise, daß man „vor Zeiten auch die deutsche Sprache hochgehalten" und seinen Entwurf „von der deutschen Reimkunst". Buchners Bemerkungen zur „deutschen Sprachlehre" erhalten des Fürsten Billigung, und jene so wie seine eigenen „Erinnerungen" über dasselbe Werk, wozu noch Schottelius*) ausführliches Gutachten kommt, werden sämmlich dem Verfasser zugesandt, wogegen Gueindtius sich theilweis vertheidiget. Dietrich v. d. Werder beschäftigt sich, ein Sonnett mit 100 Vergleichungsnamen, desgleichen eins „auf das Leben in Christo" und zwei „auf des Menschen Leben" zu dichten, und beginnt das Niederländische Büchlein „von der Auserwählten Beharrlichkeit" zu verdeutschen; daneben wird er vom Oberhaupte eingeladen bei der Umarbeitung der Reimgesetze, so daß die Reimzeilen in

---

*) Ueber dessen Namen haben sich mancherlei Meinungen kund gegeben. Er wird für Schottelin, Schöttelin, Schöttel und Schottel angesprochen. Beim „Erzschreine" der wahrscheinlich jedes Mitglied beim rechten Namen nannte, heißt er Schottel und Schottelius. — Harsdörfer spricht von Justi-Georg Schottels Schriften; Zesen von Schottels Lobreden; Fürst Ludewig von Georgii Schottels Sprachkunst und von Schottelius seiner Einleitung. Er selbst unterschrieb sich Schottelius und hat sich in die Stammrolle eingezeichnet mit: Justus Georgius Schottelius. Einbecensis.

„geschränkte" Ordnung kommen, behülflich zu sein. Er übersendet „ein Gespräch des Soldaten und Hirten" von Buchner an den Fürsten, desgleichen den verdeutschten „Alexander", wobei er nichts zu erinnern gefunden hat. Mit der Uebertragung von Aubigny's Geschichte beginnt Letztere eben. — Fürst Christian zu Anhalt erkennt „die Geschichte Josephs" und „den weisen Alten" als nützliche, holdselige Arbeiten, und wünscht, daß Ludewig sie beide möge drucken lassen, die erste in gebundener, die zweite in ungebundener Form.

1641. Fürst Ludewig veranstaltet den Druck der ersten 353, nunmehr „geschränkten" Reimgesetze*), ohne Gemälde. Harsdörfer übersendet seinen ersten Theil der Gesprächspiele dem Oberhaupte, desgleichen Buchner ein Gedicht. Die deutsche Sprachlehre gelangt zum Drucke.

1642. Der Fürst übermittelt an Harsdörfer „einige Gesänge" und äußert sich: „Justi Georgii Schottels deutsche Sprachkunst ist ein feines unserer deutschen Sprache wohlanständiges Werk, und wird noch ein mehreres herauskommen, was verhoffentlich zur Vollkommenheit unserer deutschen Sprache beitragen wird." — Das Oberhaupt denkt ernstlich an die Herausgabe der 400 Gesellschafter-Reimgesetze mit Abbildungen, wozu die Summe von 1900 Rthlr. erforderlich ist, welche der schweren Zeiten wegen trotz der Willigkeit hervorragender Mitglieder erst einige Jahre später beschafft werden können.

1643. Von dem Knesebeck läßt seine „Sinnbilder" an's Licht treten und überschickt sie, wie Schottel seine „Einleitung zur deutschen Sprache", durch v. Hille an den Fürsten, wogegen letzterer ihnen „den Seelen Ancker", einige Ge-

*) Die Herzogl. Bibliothek zu Cöthen bewahrt ein Exemplar, dessen Titel allerdings die Jahreszahl 1641 trägt; die enthaltenen Reimgesetze sind aber bis in's Jahr 1644 fortgeführt, mit dem 417. schließend. Das Register hingegen bezieht sich wieder nur auf die ursprüngliche Sammlung von 353 Reimgesetzen.

sänge und ein Verzeichniß der in Cöthen gedruckten Bücher*) zukommen läßt. Ferner übersendet Schottel

*) Es haben sich zwei Verzeichnisse vorgefunden, das Eine gehört einer etwas spätern Zeit an. Ueberschrieben sind sie: „Verzeichnus der schriften aus der fruchtbringenden geselschaft entsprungen“, und: „Verzeichnus der Bücher, so theils zu Cöthen gedruckt seind, und die Fruchtbringende Geselschaft in etwas angehen.“ Sie machen folgende Schriften namhaft:

„Die Verdeutschung Giusto Buttajo. Aus dem Italianischen.“ — „Die Zuschriften dessen an den Leimenden (v. Randau), mit seiner antwort, und des Grünen (aus dem Winkel) sendbriefe.“ — „Die Circe, aus dem Italianischen verdeutschet.“ — „Schatzkämmerlein heilsamer Zuneigungen, aus dem Frantzösischen Cabinet des saines affections, verdeutschet durch den Bittern (H. E. v. Borstel).“ — „Die andre Woche des Herrn von Bartas durch den Nutzbaren (Hübner) 1640.“—„Das Erlösete Jerusalem des Tasso aus dem Italianischen.“— Die erste Woche des Herrn von Bartas durch den Nutzbaren. 1640.“ — „Kleine reimgedichte, deren aber wenig mehr vorhanden.“ — „Das Buch Hiob mit den Lehren, reimweise zu Wittenberg gedruckt, im Jhare 1638 in 4to.“ — „Der große Tamerlanes 1639 in 4to, aus dem Frantzösischen.“ — „Der Christliche Fürst, durch den Unveränderlichen (Christian zu Anhalt) aus dem Italianischen il principe Christiano. 1639 in 4to.“ — „Das Frannosische Glaubensbekentnus verdeutschet 1639 in 4to.“ — „Fruchtbringende Geselschaft, ohne die gemählde, Reimweise 1641 in 4to.“ — „Deutsche Sprachlehre 1641 in 8vo.“ — Verachtung der Welt. 1641 in 12mo.“ — „Von der Beharligkeit der Auserwehleten. 1641 in 12mo.“ — „Seelenancker. 1641 in 12mo.“ — „Der verfolgte David. 1643 in 4to.“ — „Der weise Alte. 1643 in 4to.“ — „Die Heilige Weltbeschreibung in 4to 1643.“ — „Francisci Petrarchae Sechs Siegesprachten, Seine krönung zum Poeten und sein leben. 1643 in 4to.“ — „Deutsche Rechtschreibung (1645).“

Die letzten sechs Werke sind in der Herzogl. Bibliothek zu Cöthen handschriftlich vorhanden, und außer diesen noch folgende Manuscripte:

1) Die Sprüche Salomonis, in Alexandrinern und wechselnden Reimarten geschrieben, 24 Bogen in Folio. — 2) Die Geschichte der Böhmischen Kirchen-Verfolgungen so sich anheben von ihrer ersten bekerung an zum Christlichen Glauben. Nemlich vom Jhare Christi 894 und fortgehen bis ins Jhar 1632, unter der Regierung Ferdinandi des Andern, Königs in Böhmen und Ertzhertzoges in Oesterreich, darinnen etliche bishero unbekante Politische Geheimnüße, Rhatschläge, Künste, und erschreckliche Gerichte Gottes an den Tag gegeben werden. Gedrücket im Latein im Jhare 1648 anitzo aber verdeutschet im Jhare 1649. (Etwa 78 Foliobogen.) — 3) Von des Papstes gewalt und der alten Gallicanischen ietzo frantzösischen Kirchen Freyheiten durch Marcum de Vulson, Königlicher Raht, in dem Parlamentsgerichte des Delphinats verfasset, und im Jahre 635 ausgegangen, anietzo verdeutschet und gedrucket im Jahre.... (106 Foliobogen stark).

Aus der Zeit des ersten Oberhauptes bewahrt die Herzogl. Bibliothek noch folgende gedruckte Werke:

1) Die andere Woche Wilhelm von Saluste Herrn zu Bartas, gedruckt zu Cöthen 1622. (Der 1. Theil des dritten Tages der andern Woche ist aber schon

des „Simon Stevinus niederländisches Buch“ und seine eigenen Vorschläge „über die deutsche Poeterey“, welche zu weiterer Begutachtung an Buchner und Gueinz verabfolgt werden. v. Hille bemüht sich am Hofe zu Braunschweig um Geldbeiträge, damit im Laufe des Sommers eine größere Anzahl von Schriften in Cöthen gedruckt werden könne. Malvezzi's Romolo wird als bereits übersetzt erwähnt. Harsdörfers 1000 Abdrücke seiner ersten beiden Theile der Gesprächspiele sind vergriffen, und der dritte Theil wird von ihm zum Erzschreine gesandt. Ein Sonnett vom Fürsten Ludewig ehrt die Gesprächspiele. Hinsichtlich der Rechtschreibung zeigen sich Abweichungen, desgleichen über die Anwendung der Dactylen. Aus der „jambischen Heldenart“ will sie das Oberhaupt verbannt wissen; dagegen sollen sie „in den Dactylischen und Anapestischen reimen herummer hüpfen und springen mögen, so gut sie können“. Die frisch gedruckten „Siegesprachten Petrarchäs“ erhält Harsdörfer zum Geschenke, der Fürst aber empfängt den 4. Theil der Gesprächspiele, „welches Spielgewächs“ Harsdörfer ferner fortzupflanzen gedenkt, „um alle Wissenschaften in unterschiedlichen Freudenspielen vorzustellen“. Die Wort- oder Rechtschreibung von Gueinz ist nun druckfertig.

1644. Das gedachte Werk wird vielfach angefochten, und selbst Ludewig hat daran auszusetzen; es werden gegenseitige Erklärungen, nicht immer ohne Schärfe, abgegeben, jedoch fügt sich der Verfasser. Da sich in Halle keine „gute Drückergesellen und auch kein tauglicher Verlag“ finden

1619 in Cöthen erschienen.) — 2) Bartas, die himmlische Musa: die History von Judith, die Wasserschlacht und Sieg der Christen 2c. vor Lepantho, die Schlacht vor Ivry. Cöthen 1623. — 3) Denkwürdige Geschichte des großen Tamerlanis, der Parthen und Tartern, Kaysers 2c. Cöthen 1639. — 4) Der rasende Roland. Leipzig 1636. (Die Gesänge 11 bis 21 wurden aber schon im Jahre 1634 gedruckt). — 5) Das erlösete Jerusalem. 1651. Zweite verbesserte Ausgabe.

will, bittet der Verfasser das Oberhaupt, es „an seinem Orte zu befördern". — „Wegen der Reimkunst einen Ausschlag zu geben" hält Gueindtius die Zusammenkunft der fruchtbringenden Gesellschaft für das beste Mittel. Dieselbe findet auch

1645 am 12. Mai Statt. Verschiedene streitige Punkte mögen ausgeglichen worden sein; in der Schreibung gewisser Buchstaben verblieb noch Zwiespalt, zu dessen Beseitigung Dietrich v. d. Werder begründete Vorschläge beim Erzschreine einsendet. — Für das Werk: „Von des Papstes Gewalt 2c." sucht der Fürst, durch v. Polhelm, einen Verleger in Cassel; der letztere beschäftigt sich mit der Verdeutschung „des Weisen" aus dem Französischen. Etwa in der Mitte dieses Jahres gelangt die vielfach geprüfte und veränderte Rechtschreibung des Gueindtius zum Druck. Durch v. Hille präsentirt Schottel seine „deutsche Reimkunst" dem Oberhaupt, welches in derselben „zwar viel gutes Dinges, aber auch noch etwas Mangel" findet. Herzog August zu Braunschweig verspricht den im Drucke begriffenen ersten Theil seiner „einstimmigen Evangelischen Texte" dem Fürsten zu überreichen. — Schottel schlägt vor, ein vollständiges deutsches Wörterbuch durch mehrere Gelehrte anfertigen zu lassen. Eine „Sprachkunst" müsse aber „zur durchgehenden Leitung" angenommen werden. Hierbei will er sich selbst betheiligen, hat schon einen „zimlichen, nicht gar gemein bekannten Vorrath behändig," und erbietet sich, ihn nach Cöthen zu senden, „damit solche Arbeit in einem und dem andern, auch sonderlich was die Rechtschreibung belanget, nach der fruchtbringenden Gesellschaft Befindung, Aenderungen erhalten könne; das Werklein werde an 60 Bogen haben." Ludewig ist bereit diese Arbeit zu empfangen und durchzusehen, will auch den Druck veranlassen. Hinsichtlich des deutschen Wortbuches weiset er auf ein im Jahre 1616 be-

gonnenes, aber lange nicht vollendetes, und empfiehlt es zu etwaigem Vorbilde, oder stellt Schottel anheim „eine bessere Art zu erfinden" und einen kleinen Versuch zu entwerfen, wonach die weitere Ausarbeitung auch anderen Befähigten zugetheilt werden solle. Nachdem schon im verwichenen Jahre Harsdörfer erwähnte, daß die Bücher der fruchtbringenden Gesellschaft in seiner Heimat vielfach begehrt würden, besonders „der weise Alte", eröffnet ihm der Fürst nun, daß die mangelnden Exemplare „im nächstfolgenden Leipziger Jahrmarkte" zu erlangen sein würden. Der von Harsdörfer eingeschickte Entwurf zweier Freudenspiele über die „Logica" und „Rhetorica" will das Oberhaupt andern Sachverständigen zur Beurtheilung unterbreiten; was bereits früher über diese Gegenstände geschrieben, übersendet er Ersterem zur Kenntnißnahme. Mehrere „Erinnerungen" wegen der Rechtschreibung folgen, wobei auch einiger Irrthümer Schottels gedacht wird, nach welchem sich Harsdörfer überhaupt zu sehr richte. Dieser benachrichtet, „Caesius, der sich jetzt Zesien schreibt" habe seinen Ibraim der fruchtbringenden Gesellschaft gewidmet, und in den Niederlanden eine neue Gesellschaft, „die Deutschgesinnte", aufgerichtet, deren Sinnbilder alle von Rosen erfunden seien; er selbst wäre eingeladen, als „der Durchbrechende" mit dem Sinnbilde „eines Bootsmannes auf einem Brechschifflein", den die am Ufer stehende Kunstgöttin mit einem Rosenkranze und der Obschrift: „Fleiß bricht Eis und erhält den Preis," beschenkt, einzutreten. Er gedenkt mit der Zeit „100 Andachtsgemähle nebst noch 4 Theilen Gesprächspiele ans Licht zu bringen." Ludewig hält ihn zwar vom Eintritte in jene Gesellschaft nicht ab, warnt aber vor den Neuerungen des Stifters, hinsichtlich dessen Rechtschreibung, obgleich er sonst „in seiner Verdeutschung läuffig und in der Feder flüssig wäre". Harsdörfer knüpft auf eigene Hand Verbindungen mit der Accade-

mia degli Ociosi, und schlägt den Verkehr mit den „Unisonis und Incognitis“ vor. Nun billigt man wohl seine persönliche Beziehung zu diesen Genossenschaften, lehnt es aber aus verschiedenen Gründen ab, daß die fruchtbringende Gesellschaft als solche mit jenen verhandele. Die gedruckte Rechtschreibung des Gueindtius wird an Harsdörfer in der Hoffnung übermittelt, daß auf Grund derselben eine Verständigung und Einigung Schottels mit dem Verfasser eintreten möge, um künftig die Sprachlehre und Rechtschreibung noch vollkommener einrichten zu können. Der 5. Theil der Gesprächspiele wird zum Erzschrein gesandt, so wie das Gesellschaftsbuch der Academici Intronati. Nebenbei ist Harsdörfer unermüdlich neue Mitglieder anzumelden, wozu Dietrich v. d. Werder scherzend bemerkt: „Wann die Vermehrung unserer fruchtbringenden Gesellschaft dergestalt fortfährt, so wird in Kurzem ein ganzes Regiment, ohne Werbegeld und Musterplatz, und darzu ohne Kosten und sonder Beschwerung des armen Mannes unterhalten.“

1646. Ein Sonnett Ludewigs ehrt den Milagius, wegen des von ihm in Reime gebrachten Propheten Jesaias. Harsdörfer wendet sich unmittelbar an Gueinz, greift dessen Sprachlehre an und bevorzugt Schottels Sprachschriften. Vom Erzschreine aus wird Gueinz in Schutz genommen; da aber der Fürst Ausgleichung wünscht, verfaßt Harsdörfer zur Schlichtung des Streites sein „Specimen Philologiae Germanicae“. Damit jedoch wird Gueinz nicht gewonnen, und das Oberhaupt will nur dann einen entscheidenden Richterspruch thun, wenn beide Theile sich vorher zur Unterwerfung bereit erklären. Harsdörfer bittet den Fürsten um einige Verse zu seinem 6. Theil der Gesprächspiele, und erhält sie. Das längst zum Drucke vorbereitete Gesellschaftsbuch der ersten 400 Mitglieder tritt ans Licht.

1647. v. Hille übersendet seinen „Teutschen Palmbaum“ dem

Fürsten und entschuldigt sich, ihn vor dem Drucke nicht mitgetheilt zu haben. Weil das Werk „eine Lobschrift zum unverwelklichen Ehrenruhme des Oberhauptes dienen solle," habe er für dies Mal keiner Veränderungen gewärtig sein wollen. Jener nimmt diese Huldigung zwar freundlich auf, weiset aber auf verschiedene Mängel hin, welche bei einer zweiten Auflage zu verbessern seien. Harsdörfer giebt Nachricht, daß es mit den vom Erzschreine erwarteten Schriften von Moscherosch folgendes Bewandniß habe. „Ein Frankfurter, unter dem Namen Philander von Sittewalt (durch Buchstabenversetzung von seinem Geburtsorte Willstatt also genannt) hat ihnen noch einige Theile zugefüget, und großen Gewinn damit gemacht." Da des Moscherosch Verleger Mülb zu Straßburg von den Lothringischen Soldaten gefangen worden, unterhandle er mit Elzevir in Amsterdam und Endler in Nürnberg zur Herausgabe seiner sämmtlichen Werke. Von Seiten Harsdörfers werden zur Aufnahme in die Gesellschaft empfohlen Schneuber von Straßburg, „Lehrer der Poeterey daselbst, ein hochgelehrter Mann, und kein Schulfuchs," so wie Homburg, „der berühmte Poete zu Naumburg," welcher Catsens gedollmetschten „Selbstreit" der fruchtbringenden Gesellschaft zuschreiben will, und endlich Johann Rist, den das Oberhaupt „als bereits bekannt wegen seiner großen Liebe zu unserer deutschen Muttersprache und vieler Erfahrenheit in derselben" vorzugsweise begünstiget, und ihm das Einnahme-Diplom zufertiget. Harsdörfer meldet ferner, daß Schottelius im Begriff stehe seine Sprachkunst zum zweiten Male der Presse zu untergeben, zuvor aber des Oberhauptes Erinnerungen erwarte; inzwischen habe er verfaßt „der fruchtbringende Lustgarten." Indem Harsdörfer noch seinen „poetischen Trichter" und den 7. Theil der Gesprächspiele zum Erzschreine sendet, theilt er mit, daß Schottelius das ver-

sprochene Wortbuch (Dictionarium), wegen vieler Amts-geschäfte nicht verfassen könne. Seinen Vorrath zu solchem Werke wolle er aber gern einem Andern zu diesem Zwecke übergeben; wie ein solches Wortbuch beschaffen sein müsse, stehe pag. **112** und **113** in seiner Einleitung. Falls sich nun kein Anderer finde, erbietet sich Harsdörfer zur Uebernahme „dieser fast knechtischen Arbeit." Durch Christian zu Anhalt sendet der Oberst Rudolph von Dietrichstein*) aus Wien ein Sonnett, um seine Aufnahme in die Gesellschaft zu erwerben, und legt später, als der Etzende, ein Gutachten vor, nach welchem die fruchtbringende Gesellschaft dahin umzugestalten wäre, daß sie den Titel „der fruchtbringenden Gesellschaft Ritterorden" anzunehmen hätte, und nachdem die Mitgliederanzahl auf **500** gebracht, die Einnahmethür geschlossen würde. Die durch Aussterben leer gewordenen Plätze sollten dann künftig nur von Rittermäßigen eingenommen werden. Für die blos „kunstgeadelten Gemüther" möge gleichwohl unter dem alten Gesellschaftstitel der „Eingang in den Tempel verstattet werden, um die Opfer ihrer Sinnegaben mit Ausarbeitung und Erhebung der Teutschen Heldensprache herbeibringen zu können." Die andere Classe würde „aus den Thieren" ihre Gemälde zu entnehmen haben. Das Oberhaupt weiset diese Vorschläge platterdings zurück, als mit dem ursprünglichen Zwecke der Gesellschaft un-

---

*) Eine handschriftliche Notiz zählt folgende seiner Arbeiten auf; er übersetzte: „Die Sendschreiben der Heldinnen aus dem Ovidio", — „Julii Caesaris Verzeichniß vom französischen Kriege," — „Salust, Verrätherei ꝛc. und dessen Jugurtischer Krieg," — „Curtius, von Alexanders Thaten," — und die Anales Taciti", — „200 allerhand gedichte aus wälsch und französischen Spielgedichten," — „den Cid, aus dem Französischen," — „L'Isola d'Alcina Fulo, reimweis."

An selbständigen Arbeiten lieferte er: „Ein Buch von der Artillerie oder Zeugswartkunst," — „120 geistliche Klinggedichte," — „130 bulerische Klinggedichte," — „150 Tugend, Leidende Klinggedichte," — „106 und etliche allerlei art lieder und gedicht."

Durchlauchter, Hochgeborner, Gnädiger Fürst und
Herr, Herr,

E. Fürstl. Gn. sende nebenst anwünschung guter
gesundheit, ruhigen Zustandes und aller Fürst-
lichen wolfarth meine Unterthänige dienste bevor,
undt habe von [illegible] mich gnädiger Zune-
igung gegen meiner wenigen person ich auß des
von Schilling schreiben [illegible]
vernommen, wündsche nur daß ich einiger [illegible]
können, wordurch ich mich solcher hohen gnade [illegible]
mehr fähig machen. [illegible] überschicke ich [illegible]
[illegible] beim außführung [illegible] Herr,
weil E. Fl. Gn. urtheil so herrlich, daß sie
von einem und dem andern die [illegible]
am besten machen können. Ich hoffe der hiesige buch-
handler wird nach Hamburg ein antheil der exem-
plarien richten, damit sie mögen [illegible]
[illegible] gebracht werden. Meine [illegible]
be ich [illegible] auff [illegible]: dem ersten theil [illegible]
E. Fl. Gn. hochlöblichen Namen, als vor auch ge-
schehen, [illegible]; der andere dem edlen [illegible]
gebrüdern [illegible] ist. Auch habe ich des herren
von [illegible] Arcadia übersehen, unde [illegible]
unde [illegible] nach der [illegible] Reimkunst
gesetzet: wird nunmehr von Merian [illegible]
mit seinen schönen kupferstücken herauß gegeben
seyn. Nunmehr bin ich über dem Lateinischen
wercke Dacia Antiqua; hoffe es vor dem frü-
linge auß zu arbeiten, dafern nicht der [illegible]
krieg sich auch dieser orten einsetzt, wie es wol ein
sehr gefährliches außsehen hatt. Doch der Höchste
wirdt alles zum besten schicken. Dessen gnädigen
[illegible] E. Fürstl. Gn. ich [illegible]
mitt [illegible], E. Fl. Gn.
geruhe mir ferner mitt dero wolgewogenheit
gnädig beygethan zu verbleiben. Dantzig
den 27. tag des Wintermonats im 1637. Jahr.
E. Fürstl. Gnaden

Unterthäniger treuer knecht

M. Opitz.

13



vereinbar. Es hält „von wegen der freien Künste die Gelehrten auch für edel, sowohl, als die erfahrenen in Waffen 2c.", und befürchtet, daß der sogenannte Ritterorden mit solchen Thieren, welche unfruchtmäßig, die anderen, fruchtmäßigen, mit der Zeit verzehren und auffressen würde; denn Zwietracht, Verkleinerungssucht und Parteilichkeit möchten an die Stelle eines unehrgeizigen, einhelligen, aufrichtigen und vertraulichen Gesellschaftlebens treten.

1648. Eben so bewerben sich Graf Erasmus von Starhemberg und von Stubenberg durch eingesandte Poesien um Aufnahme in die Gesellschaft, und erlangen sie unter Vermittelung des Fürsten Christian zu Anhalt. Dieser verdeutscht „des Kaisers Emanuel Lehren und Gebot." Joh. Rist sendet sechs Exemplare des Schauspieles: „das friedewünschende Deutschland," und später seine „Lieder über das Leiden und Sterben unsers Heilandes Jesu Christi;" wogegen er vom Oberhaupte erhält: „das Buch Hiob," — „Glaubensbekenntnisse der Evangelischen Kirche in Frankreich," — „den weisen Alten," — „die Heilige Weltbeschreibung," „den verfolgten David," — „die Verachtung der Welt," — „der Heiligen Beharrlichkeit," — „den christlichen Seneca," — „die teutsche Rechtschreibung und die Sprachlehre." — Dietrich v. d. Werder übermittelt ein Lied nebst dreistimmiger Gesangsweise auf des „Fürsichtigen (Alex. Erske) Vermählung". Zesen hat einige Büchlein dem Erzschreine zugefertigt, und will ein Exemplar „von dem Schreiben der Hochlöbl. deutschgesinnten Genossenschaft" persönlich überreichen, möchte auch ein „Lob- und Ehrengedicht" senden zu des Fürsten „Psalmen Davids in deutschen Versen", so wie er angefangen „ein Ehren-Getichte auf die fruchtbringende Gesellschaft sehen zu lassen". Ludewig wünscht, daß der Druck des letzteren so lange unterbliebe, bis er von dessen Inhalt Kenntniß genommen. Harsdörfer

empfängt von ihm den nun verdeutschten Romulus und Tarquinius des Markgrafen Malvezzi. Der Entwurf „über die deutschen Stamm- und Grundwörter" Harsdörfers hat eine ausführliche Begutachtung gefunden, und nach der Ansicht des Fürsten soll mit der Ausarbeitung eines „vollständigen Wortbuches" begonnen werden, von wo aus zu „den Stammwörtern" am füglichsten zu gelangen sein würde. Als Muster führt er das im Jahre **1616** „von Georgius Heinschius bis zum Buchstaben G gefertigte Wortbuch" an. Schottels Meinung wegen der Vor- und Nachsilben hält er für eine feine Wahrnehmung, aber das Syllabiren und Zergliedern darnach kann er nicht gut heißen. An Harsdörfer schickt er den „verdeutschten christlichen Senecca", und ein „kleines Gedächtnüs", nämlich sein Bildniß „von Gold gegossen und mit vier Diamanten umsetzet". — Harsdörfer schlägt den König von Dänemerk, als Liebhaber aller Künste und Wissenschaften, der auch dem Rüstigen (Rist) große Gnade erwiesen, zur Aufnahme in die Gesellschaft mit dem Namen „der Bethronte" vor, eine Bezeichnung, welche Dietrich v. d. Werder bemängelt, denn „der Thron sitze nicht auf ihm, wie die Krone thut, sondern er sitze auf dem Throne;" dagegen könne er „der Thronreiche" heißen, „weil er drei Königreiche und also drei Thröne habe". Ludewig behandelt auch diese Angelegenheit mit der ihm eigenen Würde, und ist vorzugsweise für den Namen „der Gesalbete" mit dem Worte: „für gemeine wolfart".

1649. Der „deutsche Helikon" des Zesen wird von Dietrich v. d. Werder als ein tiefsinnig ausgeführtes Werk belobt, von welchem er ein Stück durch das Oberhaupt erhalten hatte. Des Letzteren „Erinnerungen" über Einiges in demselben, weiset Zesen sämmtlich zurück, und nimmt bei dieser Gelegenheit den „Ehrentitel Illustris d. i. Durchleucht" für die gelehrten Sprachrichter, und „Erleucht"

für ausgezeichnete Geistliche in Anspruch. Milagius findet hierunter eine „nichtswürdige Eitelkeit" versteckt, und es ekelt ihm „für dem großen Zesen". Der Fürst macht ihm sammt seiner Deutschgesinnten Genossenschaft den Vorwurf, durch selbsterfundene Einbildungen und überflüssige Klügeleien seither genug Verwirrung angerichtet zu haben, und warnt ihn, sich künftig wohl vorzusehen, damit er nicht den Namen des Wohlsetzenden durch seine ausschweifenden Gedanken verliere. Harsdörfer bringt das 8. Bändchen seiner Gesprächspiele zum Erzschreine und steht im Begriff 300 Erzählungen in Hamburg drucken zu lassen; desgleichen hat er in Nürnberg der Presse untergeben: „Sonntagsandachten, bestehend in einem Bild-, Lieder- und Betbüchlein, nach sonntäglichen und festtäglichen Evangelischen Texten gerichtet." Außerdem überfertigt er seinen „Fried- und Freudenschall"*), aufgesetzt zu Ehren des Erhabenen (Carl Gustav Pfalzgraf bei Rhein, nachmals König in Schweden), welcher ihm dafür eine goldene Kette, im Werthe von 100 Ducaten zukommen ließ.

Gewiß bekundet schon dieser Ueberblick ein reiches Wechselleben geistiger Kräfte im Aufrechthalten des deutschen Wortes und edeler Gesinnung, selbst unter dem zerstörenden Einflusse des 30jährigen Krieges; und wenn wir seltsamerweise auch dessen Führern, wie Banér, Oxenstjerna, Starschedel, Stolhandske, Hans Georg v. Arnim, Piccolomini, Königsmarck, Wrangel ꝛc. in der fruchtbringenden Gesellschaft begegnen, so hat sie das weise Oberhaupt weniger zu traulichen Mitarbeitern als zu möglichstem Schutze der Gesellschaft und ihrer Zwecke verpflichten wollen.

Was gleichzeitig Ludewig**) zur Hebung des Unterrichts-

---

*) Das Ehrengedicht zählt neun neunzeilige Strophen, jede mit der Ueberschrift: „Fröliche Post", — gedruckt auf einen Foliobogen, Nürnberg 1649.

**) Noch andere Kreise deuten auf des Fürsten edele Wirksamkeit hin. Als seine Schwester Anna Sophia, Fürstin zu Schwarzburg-Rudolstadt am 6. Septbr. 1619 einen weiblichen Verein, die Tugendliche Gesellschaft, stiftete, geschah

wesens, durch die mit bedeutenden Opfern verbundene Berufung des Ratichius nach Cöthen, und die damit verknüpften Einrichtungen, für Anhalt und das weitere Deutschland versucht und genützt hat, wird guten Theils eine andere Feder in der Lebensbeschreibung jenes vielgeschmähten und gerühmten Didaktikers authentisch erweisen. Die vorliegenden Briefe und Schriftstücke aber beanspruchen zweifelsohne mit Recht, nicht blos ihres literarhistorischen Werthes halber, die volle Anerkennung jedes Gebildeten deutscher Zunge. Und mit ihnen sind alle möglichen Aufschlüsse über dasjenige gegeben, was die fruchtbringende Gesellschaft wollte und war, wie auch fortan nach ihnen alle bisher erschienenen Werke, von Georg Neumarks Neusprossendem Palm-

---

dies in seinem Beisein, und ihre Einrichtung ist offenbar der fruchtbringenden Gesellschaft nachgebildet, wie denn auch ihre Sinnbilder und Reimsprüche auf gleiche Weise herauskommen sollten und zum Drucke fertig liegen. In der Stiftungsurkunde, welche Maßmann unter den Papieren des Wolfgang Ratichius zu Gotha fand, heißt es: „Neun Weibspersonen fürstliches und gräfliches Standes haben sich beisammen gefunden, weil denn ihr Muth und Sinn der Zeit nach Ehre und Tugend strebt, auch für sich selbst erkannt, daß hoher Leute Zusammenkünfte nicht aber weltlicher Ergötzlichkeit halber, sondern vielmehr erbaulichen Gespräches und fruchtbarlichen Verrichtung angestellet sein sollen, haben sie einmüthiglich beschlossen, Andern zur Anregung und Nachfolge eine Gesellschaft anzusetzen, welche sie von ihrem Grunde, der Tugend, die Tugendliche Gesellschaft genennet haben. Zum Gemälde haben sie erwählet einen Tisch mit einem weißen seidenen Teppiche bedeckt, darauf Krone und Scepter liegen, darüber die Worte gesetzt „„Tugend bringt Ehr““, anzuzeigen, daß fürstliche Weibsbilder nächst rechter Erkenntniß Christi nichts Höheres anliegen solle, als der Tugend sich zu befleißen und gebührlich nach Ehr zu streben."

Im Jahre 1632 zählte dieser Verein 73 Mitglieder aus den Häusern Anhalt, Brandenburg, Hessen, Nassau, Holstein, Lippe rc. Die neun Stifterinnen führten folgende Gesellschaftsnamen: 1) Die Getreue (Anna Sophia, Gräfin zu Schwarzburg, geborne Fürstin zu Anhalt). 2) Die Aufrichtige (Amöna Amalia, Fürstin zu Anhalt, Fürst Ludewigs Gemahlin). 3) Die Geduldige (Sophia, geborne Gräfin zu Schwarzburg, Gräfin zu Barby, Wittwe). 4) Die Demüthige (Fürstin Eleonore Dorothea, des Fürsten Johann Georgs zu Anhalt Tochter). 5) Die Segnende (Gräfin Anna Sybilla zu Schwarzburg, Gemahlin des Grafen Christian Günther zu Schwarzburg. 6) Die Vorsichtige (Louise Amöne, Fürstin zu Anhalt, Ludewigs Tochter. 7) Die Beständige (Elisabeth Juliane, Gräfin zu Schwarzburg, des Grafen Albrecht zu Schwarzburg Tochter). 8) Die Sorgfältige (Dorothea Susanne, des Grafen Albrecht zu Schwarzburg Tochter). 9) Die Hoffende (Agnes Elisabeth, des Grafen Jost zu Barby Tochter).

baume bis auf die neueste Schrift von F. W. Barthold, ihre Ergänzung und Berichtigung erhalten müssen.

Will man endlich noch die Frage erheben: Was hat die fruchtbringende Gesellschaft unter dem Einflusse des Fürsten Ludewig in Förderung wohlanständiger Sitte und löblicher Tugend erreicht? so wird eine vollständig genügende Antwort zwar nicht gefunden und noch minder ein evidenter Beweis dafür gegeben werden können: in welchem Geiste man aber christlichen Sinn und Zucht zu fördern und fest zu halten bemüht war, das lassen zum Theil schon die sprachwissenschaftlichen Mittheilungen der Gesellschafter durchblicken, und vorzüglich deuten ihre Devisen darauf hin.

Eine Antwort des Oberhauptes und sein Wahlspruch sind bezeichnend. Als eine hohe Anverwandte zur Aufnahme in die Gesellschaft einen Mann empfahl, der als ein frommer Calvinist angesehen und in diesem Sinne seiner im Reimgesetze gedacht wissen wollte, da beschied der Fürst: „In diesem Lande sind und heißen wir keine Calvinisten, ob schon andere sich Lutheraner und nach Menschen nennen. Ja es ist bisher noch keiner mit dem Namen eines Calvinisten, sondern als ein guter Christ in die Gesellschaft aufgenommen worden, wird auch hinfüro mit den Rottischen Namen keiner eingenommen werden."

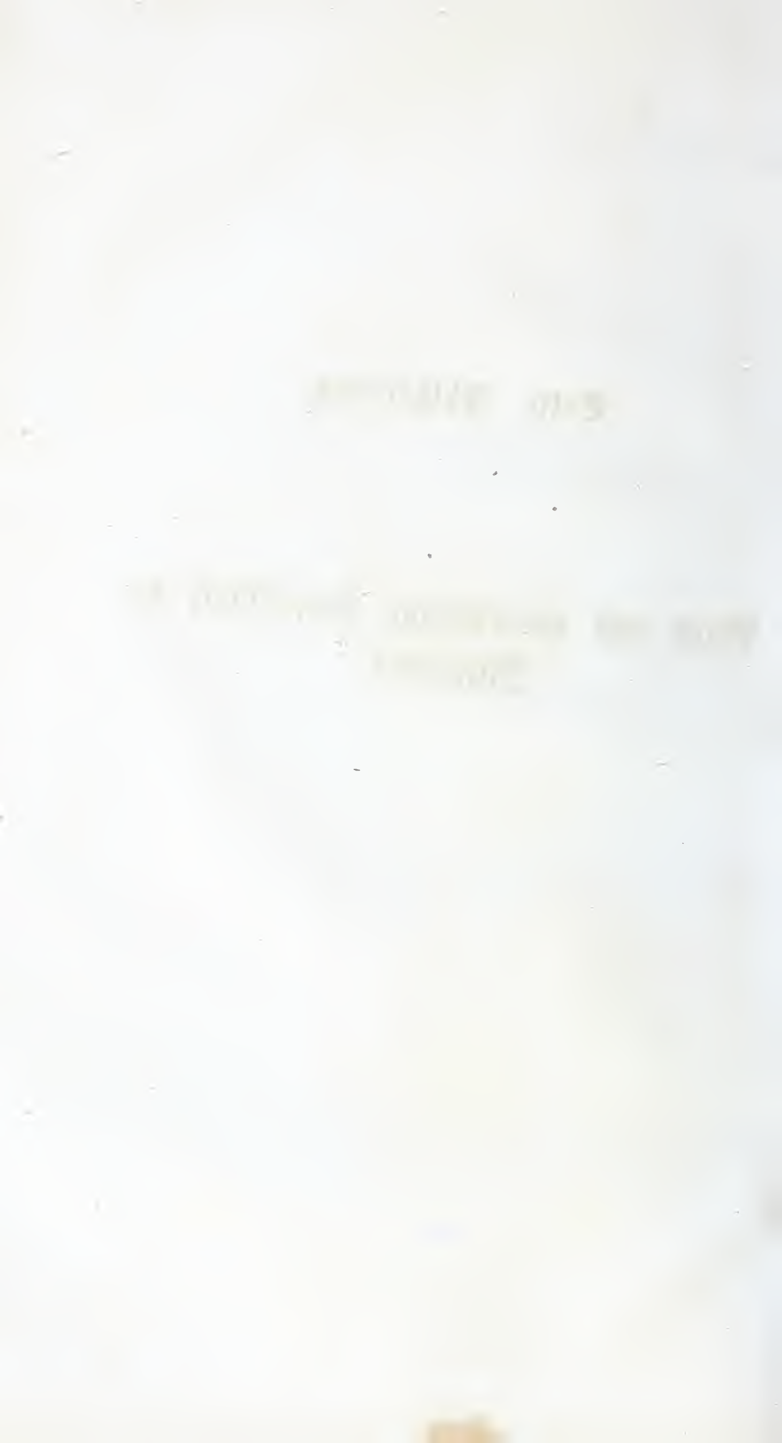
Sein Wahlspruch lautete:

„Christ mir das Leben giebt, durch seinen Tod erworben,
Mein Tod Gewinnst mir bringt, drumb bleib ich nit verdorben."



Erste Abtheilung.

Briefe und anderweitige Schriftstücke der Mitglieder.



vom Nehrenden

Es wirdt dem Sterkenden neben vermeldung seines
gebührenden grußes, hiemit zugefertiget, die ihme
jüngst angedeutete beschreibung des Königreichs
China in Latein, so dessen er sich belobet
kan: Und weile bey der fruchtbringenden ge-
sellschaft wohl hergebracht, das von ihren gliedern
zu aufnehmung und erweiterung unserer
Deutschen Haubtsprache, entweder etwas von neuen
gedichtet und geschrieben, oder auch aus einer fremden
übergesetzet wirdt, als hatt ihme der Nehrende
dieses werck [illegible] wollen fürschlagen, und
da er dazu belieben troget, auffgetragen werden.
Nicht zweiffelnde, weill er bey erfahrenheit
der Lateinischen sprache einen guten [illegible] zu
haben, er nicht allein der [illegible] sachen hal-
ben, die darinnen begriffen, eine sonderbare zu-
neigung hierzu tragen wirdt, sondern auch mitt seinem
großen nachruhm gar wohl anfangen
mitteln und endigen können. Es ist auch
der Nehrende des erbietens, das wo der Sterkende
seiner handleitung, ist [illegible], das deutsche [illegible]
dazu von nöthen, er ihme dazu gewillig und
gerne wolle beforderlich sein, erwartet hierauff
seine zuverlässliche willfährige erklärung, und
verbleibet
des Sterkenden

gutwilliger geselschafter
der Nehrende

Geben in der [illegible]
also genanten [illegible]
27. des Martzen im Jahr
1658.

(Ludwig [illegible])



I.

Schriftenwechsel

verschiedener Gesellschafter mit dem Fürsten Ludewig.

„Das weisse Weitzenbrot den Menschen trefflich nehret,
Nichts bessers sich in ihm, ihn zu ernehren, kehret:
Drumb bin vnbillich nicht der Nehrend ich genandt,
Weil man zur Nahrung nichts, so besser an der Hand:
Wie nun der Leib, so auch der Geist will seyn genehret,
Vnd mit der Tugend nur verbessert und vermehret,
Daß er stets bring herfür in vns die Ehrenfrucht,
Die Nutz alleine schafft in Erbarkeit vnd Zucht."

Fürst Ludwig. 1617. (N. 2.)

Der Nährende,

Ludewig, Fürst zu Anhalt, der Jüngste seiner Brüder, war ein gottesfürchtiger, kunstliebender, durch Studien und Reisen vielseitig gebildeter Herr, charakterfest und mild, von deutscher Gesinnung und unermüdlichem Fleiße. Er wurde am 17. Juni 1579 in Dessau geboren, und durch Ernst von Kötschau und M. Joh. Starke in ritterlichen Uebungen, Sprachen und Wissenschaften unterwiesen. Seine erste Reise galt 1596 den Niederlanden und Frankreich, und vom Jahre 1598 bis 1604 besuchte er Italien und die Insel Malta. Was er auf beiden Reisen bis zum Jahre 1599 gesehen und erlebt, schrieb er in Reimen nieder, welche in Beckmanns Geschichte von Anhalt zu finden sind. In Florenz ward seiner Liebe für die Italienische Literatur eine besondere Anerkennung zu Theil. Am 17. Juli 1600 wurde er zum Mitgliede der berühmten Accademia della Crusca vorgeschlagen, am andern Tage ging seine Wahl durch, und am 21. Juli erfolgte ihre Feststellung, worauf er am 23. August die hergebrachte Begrüßungs- und Dankrede in der Versammlung hielt. In den Jahren 1604 und 1605 besuchte er England und Frankreich, und sah sich an beiden Höfen mit Auszeichnung empfangen. Hierauf trat er, nachgeschehener Erbtheilung 1603, im Jahre 1606 seine Regierung förmlich an, lehnte den Antrag des Königs Carl IX. von Schweden, bei ihm Kriegsdienste zu nehmen, ab, hatte im Jahre 1608, im Interesse des Gesammthauses Anhalt, erfolgreiche Audienzen beim Kaiser Rudolph, und übernahm von 1631 bis 1635 die Statthalterschaft über die Stifter Magdeburg und Halberstadt, auf dringendes Ansuchen des Schwedenköniges Gustav Adolph. Neben weiser und treuer Ausübung seiner Regentenpflichten waren die Erholungsstunden der ausländischen und deutschen Literatur gewidmet. Der lateinischen, französischen, italienischen Sprache kundig, nahm er von allem Kenntniß, übersetzte Vieles, lieferte eigene Versuche, und regte von seiner Stellung aus, vorzüglich die ausgezeichnetsten Männer seiner Zeit an, durch ihr Talent deutschem Worte und vaterländischer Gesinnung zu dienen. Im Aufblick zu Gott endete er unter Engbrüstigkeit und körperlicher Schwachheit, im Gehen nach seinem Schlafgemache, doch gehalten von der Liebe der Seinigen, am 7. Januar 1650.

Er ist im Jahre 1606 mit Amoena Amalia, Gräfin zu Bentheim (welche mit der französischen, italienischen und hebräischen Sprache vertraut war), und nach deren Tode, zum zweiten Male, 1626, mit Sophia, Gräfin von der Lippe, vermählt gewesen.

1.

Von Peter v. Sebottendorf.

Durchlauchtiger und Hochgeborner Fürst Gnediger Fürst vnd Herr, E. F. G. Sindt Meine Vnterthenige Treue, gehorsame Dienste, nechst herzlicher treuer Wünschung alles glücklichen bestendigen, Fürstlichen Wolstandes bevor. Vnd habe hiebeneben, was in M. Bartas Sachen, Sie in die Deuzsche Sprache versetzen, vnd in den Druck bringen laßen, mitt schuldiger Demuth vnd tiefffster ehrerbiettung, gar wol empfangen, Nicht allein deßen, dazumahl durch den von Börstell entbotenen gnedigen grußes vnd überschickten gnedigen Presents ietztgedachter schöner bücher, Sondern auch, das Sie meine wenige Person, für ein gliedt der Hochlöblöblichen vnd Fruchtbringenden gesellschafft, zu haben vnd Zuerkennen, in Gnaden sich gefallen laßen, mich in allertieffester Demuth, Zum höchsten bedanckendt. Jnmaßen denn nun solches, für eine Sonderbare gnade vnd Ehre, wie ich billichen Zu achten, Also hab ich auch nicht vnterlaßen, vff etwa eines, Zu dieser Hochlöblichen gesellschafft bequämes gemälde, Zu denken, nach welchem ich auch meinen Nahmen, Zweck vnd meinung richten möchte. Worauff denn mir eben das Kreutlein Wolgemuth eingefallen, so von einem Leuen, der halb sich sehen lessett, erhallten, vnd den Nahmen des Zertreybenden genohmen, Weil es vim attenuendi et resolvendi hatt, Wie die Naturkündiger darvon schreiben. Vnd So viel dannehr auch, was ich etwa hierdurch verstehe, Zu erkennen Zu geben, Deuzsche Reyme, in form vnd artt eines Sonetti darbei setzen wollen, Ganz Vnterthenig bittendt E. F. G. Solches alles Ob es Zwar schlecht vnd gering, in Gnaden doch auff Zu nehmen, vnd Sich gefallen Zu laßen geruhen, Demnach ich aber auch beynebenst vernohmen, das der Jhenige, so etwa in solche gesellschafft auff vnd angenohmen, Zu mehrer erbauung der Löblichen Deuzschen Sprachen etwas in dieselbe, aus anderen Zu übersetzen schuldig. Als würde billichen

Zu E. F. G. gnedigem gefallen Vnterthenig vnd Demüttigst, gestellett, Was Sie etwa in diesem fall mir anzubefehlen vnd auffzulegen gemeinett. So soll daßelbe mitt höchstem vleiß, vnd aller möglichkeit nach, von mir in das werk gestellett werden, Dieselbe hiermitt, Sambt deren Herzlieben Gemahlin, Fürstl. Jungen Herren vnd Freulein, dem schutz des Allerhöchsten Treulich vnd von herzen befehlendt. Frankf. an der Oder den $\frac{24}{3}$ Aug. / Septemb. 1622.

E. F. Gn.

Vnterteniger Treuer
vnd gehorsamer Diener.

2.

Von Christian II. Fürsten zu Anhalt.

Hochgeborner Fürst, gnediger herzlieber Herr Vetter.

E. G. vberschicke ich hiermitt die völlige verdeutschung sampt angehengtem Register, vndt vorgesetzter vorrede, des Christlichen Fürsten. Ich bitte E. G. gantz dienstlichen, gleich wie sie in den ersten beyden Theilen rühmlich angefangen, alß wollen sie sich auch, dieses letzte zu verbeßern, keine mühe verdrießen laßen. Alsdann so wehre ich nicht vngeneigt, daferne es E. G. beliebig, daß ganz verbeßerte rein deutsche buch in Druck außgehen Zu laßen vndt können es E. G. anordnen wie sie wollen, vndt wie es derselben recht deuchtett. Ich hette es zwar gerne beßer machen vndt E. G. vieler mühe vberheben wollen, so habe ichs Zum theil auß vnwißenheitt, Zum theil auch wegen offtmahliger vorgefallenen einbrüche vndt verhinderungen, nicht allemahl recht treffen können, vnd gleichwol einmal das werk Zu ende bringen vndt sehen wollen. E. G. köndten es vnmaßgebig, durch eine schöne leserliche handt, rein abschreiben, vndt (wann es nehmlich an allen ortten recht verbeßert ist, denn ich nicht, wie der Heylende wieder den stachel lecken will) hernachmals in Dero Druckerey, auf meinen verlag, welcher dann Zweifels ohne nicht viel außtragen kan, außgehen laßen. Alleine Herr Vetter, bitte ich darvor, daß man Meinen nahmen, weder den Tauff- noch gesellschaft nahmen, nicht wolle mitt davor setzen, sintemahl ohne daß der Tittul des Buchs meinen Nahmen an der stirne trägt, vndt es auch bißhero bey vnserer gesellschafft nicht, das man seinen Nahmen vor die bücher setzen laße, herkommen, vndt bräuchlich ist. E. G. wollen meine wolmeynung im besten vermercken, vndt sich meine geringschätzige arbeitt, als deren vrheber, beförderer,

vndt mittarbeitter, sie selber gewesen, laßen lieb vndt werth, auch wol befohlen sein. Dieselbe ergebe ich hiemitt Göttlicher beschirmung, vnd verbleibe,

Derselben, E. G.

Ballenstedt, den 1. May, im Jahr 1629.

dienstwilliger, getreuer vetter allezeitt.

3.

Von Hans v. Dißkau.

Durchlauchtiger vndt Hochgebohrner Fürst,

Euer Fürstl. Gn. seindt meine vnterthenige schuldige Dienste bevohr, Gnediger Herr, Zu meiner Wiederzurückunfft von Erfurdt vndt Arnstadt habe ich vor mir funden, was Ew. F. Gn. an mich Zugelangen, sich gnädig gefallen laßen wollen.

Wie nun der Gesänge Klangtichter, sich alsofort Zu aller Vnterthenigen wilfehrigkeit, begierich erZeiget, vndt den Lobgesang alß wohlgerhaten, dergestaldt gepriesen, das er würdig, auf viel Stimmen vndt Seitenspielen, vbersetzet, vndt öffters gehöret Zu werden, So hat er sich daran gemacht, vndt E. F. Gn. gnedigen Begehren Zu folge, selbigen vf eine schlechte gemeine vndt andechtige Art, so gut ihn damalß sein Geist getrieben, in 4 Stimmen übersetzet, welchen Euer F. Gn. hiebey, sambt beyden Theilen des Don Quixotes, von mir in vnterthenigkeit zu empfangen haben, Der Steiffende hat sich auch einmahl, vndt Zwar gestern allererst herbei gefunden, welchen ich morgen, neben meinen Brüdern Zusprechen, in viel wege vrsach, Sonsten tringet der Letzt erwehlte Vorsteher, dieser Landen, sehr hart vndt Zimblich vngestümb, bey etzlichen Vaterländern, auf die Einführung, vndt ist sonderlich mit ietziger haußhaltung vbel Zufrieden, Davon Euer F. gn. Ich, vieleicht gönnets Got, baldt gegenwehrtig mehren bericht thue

Wormit Euer F. G. Götlicher Obacht, vndt mich in Dero gnade Vnterthenigst treulich empfehle. Halle 24 Wintermonatstag 1637. (Schluß-Curialien.)

4.

Vom Vorkommenden.

Durchlauchtiger HochGeborner Gnediger Fürst vndt Herr.

Daß der allein gnedige Gott E. F. G. Zusampt deroselben Gemahlin, meiner gnedigen Fürstin vndt frawen, bißhero vor

Allem vnfall bewaret, vndt noch An Itzo In Ziemliche wolstande erhelt, das habe Ich nebest den meinigen mitt sonderen freuden Vornohmen, wünschen von dem Hogesten Gott, daß er E. F. G. lange darbey erhalten vndt Ihrers hertzens Contentement Auß gnaden vorleihen vndt geben wolle. Bey entpfahung deß in gnaden vbersendeten reimgedichtes: wofür Ich vnterthenig danckbar: habe Zugleich E. F. G. gnediges begeren vorstanden, Anlangende nun die Zwey geselschafft wapen, so habe Ich vor dißmal willen, waß Zeitt dar Zu von nöthen, sintemall der eine In Churlandt, Jener Aber In hinder Preussen sich Auffhelt vndt noch Zur Zeitt mir vnwissendt Eigentlich An welchem ortte: Ich meiner gebührenden schuldickeitt keine satisfaction können leisten, Ich will mich aber besten fleisses darvmb bemühen, welche dan auch So balde Ich Sie erlange E. F. G. bey gewisser post, von mir In vnterthenikeitt sollen vbersendet werden, Von Neuwen dieses orthes sonst wenig, dan daß der Neuwe Creutzritterorden, welche, der ohne Sünde Empfengniß vndt geburt, der heilligen Jungfraw Maria gestiefftet davon ohne Zweiwell, weillen solches weitt vndt breit erscholen, E. F. G. albereit wissenschafft tragen werden, wiewoll dasselbe viell Ansehnliche Polnische herren Angetretten, nunmehr, Auff etzlicher der von Vornehme häupter, sonderlich vndt für Andern, Auf deß Fürsten Ratziwils wiedersetzung Zergangen. Den See Zoll Ihm lande hier betreffende, ob demselben Zwar Theilleß stende billigen theilles darwieder Sein, auch die Statt Dantzig vnd daß landt preussen noch Zur Zeitt gleichfalß nicht drin willigen wollen. Ihre Königl. Mayest. gleichwoll noch starck darauff dringen wirdt vnser Itziger reichßtag welches den 10 Marty stilo novo Anfeht den Außschlag geben, der Högeste Gott helffe daß also beratschlaget vndt geEndiget möget möge werden daß dem Auffsteigenden Vngewitter vber diß gutte landt Gott der Herr mitt einem lieblichen Sonnenschein, Erfreuwen wolle dan Alle diese hendell ein wirtt vndt groß Außsehen haben, darff mehr nicht schreiben, besonderen Empfehle E. F. G. göttlicher obAcht Zu Allen Zeitten vndt werde die Zeitt meines lebenß vorbleiben ꝛc.

Den $\frac{17}{7}$ Februarij.

Folgende Zeilen liegen diesem Schreiben bei:

„Dem Durchlauchten, Gnädigen Nährenden allen Fürstlichen wolstandt, glückliche regierung, friedsames langes leben. Dantzig, den $\frac{27}{17}$ Februar 1638.

Ihrer Fürstl. Gn. trewgehorsambster
Der vnschuldig — gekrönete.

5.

Vom Nährenden.

Es wird dem Starcken vom Nehrenden nechst vermeldung seines Gebührenden grusses hiemit Zugefertiget, die ihme gestriges tages angedeutete beschreibung des Königreichs China in Latein, in deren er sich Zu Zeiten belustigen kan: Und weill bey der Fruchtbringenden gesellschaft woll hergebracht, das von ihren gliedern Zu auffnehmung und erweitterung unserer Deutschen land- und Muttersprache, entweder etwas in derselben von neuen verfasset und geschrieben, oder aus andern sprachen vbergesetzet wirdt, als hatt ihme Starcken dieses büchlein verdollmetschung wollen fürgeschlagen, und da er darZu belieben treget, auffgetragen werden Nicht Zweiffelnde, weill er bey erfharenheitt der Lateinischen sprache und anwesenheit deren die an und umb ihn seind, gar gute mittell darzu hatt, er nicht alleine, der lustigen sachen halber, die darinnen begriffen, eine sonderbahre Zuneigung hierZu tragen wirdt, sondern es auch mit fernern grossen nachruhm gar woll anfangen mitteln und endigen können. Es ist doch der Nehrende des erbietens, das wo der Starcke seiner handbietung, so viell das deutsche betrifft, darZu von nötten, ihme darZu gernwillig und gerne behülfflich Zu sein, erwartet hierauff seine Zuversichtliche wilfhärige erklerung, und verbleibet ꝛc.

Geben in der auff Schlavonisch
also genannten Kesselstadt*)
2 des Mertzen im Jhar 1638.

6.

Von Demselben.

Der Bequeme wird nechst gebührender Zuentbietung hiermit vom Nehrenden ersucht, bey Zeigern von nachbenanten vier

*) Cöthen, welches angeblich von einem slavischen Worte Cedan den Namen erhalten habe; Andere leiteten es aus dem Hebräischen ab, wonach Cöthen die Kleine oder auch Kothstadt bedeute.

Wappen, Zum wenigsten die ersten drey abgerissen Zu überschicken, als das Edell Platoische, Pappenheimische, derer von Adell in Hessen seßhaft, und das Mesebuchisch, ferner das Peterswaldische, woferne er es hat, oder doch etwa solches ins künftige zu erlangen: Wünschet dem Bequemen gutes auffwesen und verbleibet sein rc.

Cöthen am 22 Maytages 1638.

7.
Von Demselben.

Als jüngsten von des Starcken wegen dem Nehrenden ein anfang der Deutschen verdolmetschung des Chinesischen Königreichs beschreibung überreichet worden, hat derselbe nicht unterlassen, das übergebene, so sich bis in das dritte Capittell erstrecket, mit allem fleisse und Zuziehung der lateinischen sprache kundigen Zu durchsehen, und hiermit Zum ferneren ausschreiben Zurück Zu schicken. Und wie der anfang also woll und verstendlich gemacht, also wird der Starcke anderweit ersuchet in dieser verdeutschung ihme selbsten Zu nützlicher übung und hohen nachruhm fort Zu fahren; Wie dan bey der vorrede am leser eine sonderliche läuffige gute art gespüret worden, und Zweiffelt der Nehrende gar nicht es werde der Starcke durch die anietzo mitkommende erinnerungen sich von tage zu tage in der verdeutschung so geschickt machen, das es ins künftige großer verbesserungen nicht mehr wirdt von nötten haben. Es will aber bey allen Capitteln dienlich sein, das was im lateinischen am rande gemercket, Zugleich im Deutschen darbey gesetzet werde. Der Nehrende ist ferner bereit Zur übersehung dessen, so noch Zu verdeutschen, und verbleibet rc.

Geben Cöthen den 27 Aprils
1638.

8.
Von Demselben.

Gegen den Fort-Jagenden bedanckt sich der Nehrende bestes fleisses, das er ihn vom $\frac{1}{11}$ Herbstmonats, so den andern dieses eingeliefertt, mit einem gesellschaftbrieflein begrüssen wollen, erfreuet sich seines guten auffwesens, mitt angeheftem wuntsch, das

es ihme Fortjagenden sonsten auch mitt den seinigen nach seinem selbst-eigenen begehren und verlangen ergehen möge:

Das anderweitt gefoderte gesellschafftbuch wolte der Nehrende gerne überschicken, weill aber deren stücke keine mehr vorhanden, auch wegen der eingefallenen beschwerlichen und noch wehrenden Kriegsläufe solches nicht wieder Zum Druck auffgelegett werden können, unangesehen die gesellschaft noch immer hatt Zugenommen, und bis diese stunde an ein dreyhundertt vier und Zwantzig personen gelanget, so hoffet der Nehrende bei dem Fort-Jagenden hierunter für diesmal bester massen entschuldigett Zu sein: Es möchte noch Nehrender Zwar an bewusten gesellschafter begherter massen gerne schreiben, weill aber die sicherheitt solche schreiben fortZubringen gar nicht vorhanden, so muss er es bis Zu derselben gelegenheitt anstehen lassen, und soll Zu einer solchen sicheren Zeitt nicht vergessen werden. Es ist für eine wenige Zeitt beygefügtes Reimgedichte heraus kommen, dessen der Fortjagende hiermitt theilhaftig gemacht wirdt: Also werden auch in kurtzem andere feine sachen ans tagelicht kommen, insonderheitt das buch Hiob in dergleichen Reimen mit nützlichen lehren über iedes Capittell übergesetzt;

Wan dan dem Fortjagenden belieben möchte iemandes in der nähe, sonderlich Zu LeipZig Zu nennen, deme dergleichen ZuZustellen, solten ihme sothane bücher und stücke vom Nehrenden dahin willig übermachet werden. In dessen befhielet Fort-Jagenden der Nehrende in den sicheren schutz Gottes des allerhöchsten, und verbleibet ꝛc.

Geben in der Kessellstadt
am Amalientag den 7 Weinmonats 1638.

9.

Von Demselben.

Es wüntschett dem Tilgenden der Nehrende hiermitt ein glückliches fried und freudenreiches neues Jhar, und überschickett ihme den Zwar für einem vierteile Jhar schon in reimen gedruckten Job, Zu deme aber nun neulich die Druckfheler in Zimlicher anZhall gesetzett, und damitt man sich dieser verbesserung auch rechtt gebrauchen möge, ist folgender Reim in acht Zu nehmen:

Lasst die Druckfheler erst an ihrem ort' einschreiben,
So werdet ihr mitt lust dan bei dem lesen bleiben.

Für den Niedrigen ist auch ein stück hierbey vorhanden, so

mitt gelegenheitt Zu überschicken gebetten wirdt: Und hette der Tilgende diese stücke eher bekommen, wan es seine gelegenheitt gewesen selbsten sie alhier abZuhohlen. Es hatt der gekrönte inliegend Weinachtliedt auch anher geschickt gehabt, so nicht übell gesetzt. Wie es mit dem Gebenden bewandt, bittett der Nehrende umb nachricht, man hatt ihn für verschieden wollen ausgeben, so woll zu bedauren were, der Nehrende verhoffet aber ein besseres, und wüntschett das er den Tilgenden einsten dieses ortes sprechen möge. Befhielet ihn indessen in den schutz göttlicher Almacht und verbleibett ꝛc.

Cöthen den 10 des Jenners 1639.

10.

Vom Tilgenden.

Dem Nehrenden wüntzschet der Tilgende ein glückliches friedfreudenreiches Neues Ihar, Bedancket sich vnterdienstlichen wegen des vberschickten in Reimen gedruckten Jobs, wornach er vorlengst verlangen gehabt, vndt kaum der Zeit erwahrten kan, das solcher, der sonderlich wohl gethanen erinnerung nach, Zuforderst durch den Buchbinder dergestaldt Zubereitet werde, damit die Druckfehler vorhero an ihrem ort eingeschrieben, vndt also dieses gutte Wergk nachmalß mit größerer Lust gelesen werden kan, Dem Niedrigen soll das eine Stück förderlichst vberschicket werden, Zuversichtig, es werde ihm sehr wohl gefallen, vndt weil derselbe vnlengst etwaß an Tagk geben wollen, welches er Abschickung der Esel in Parnassum nennet, darinnen des Gekrönten, Nützbahren vnd des Vielgekörnten außgelaßene Wergk auch gedacht werden, wirdt solches hiebey dem Nehrenden Zu deßen vernünftigern Vrtheil überschicket, Der Gebende ist, leyder den 28 Tag vergangenen Wintermonats Zu Gotha sanft vnd seelig verschieden, er wirdt von menniglich, dem er recht bekant gewesen, betrauert, Sonsten hat der Vielgekörnte an dem vbersetzten Weinachtliedt, ein recht Meister Stück verübet, So baldt ich vf Halla komme, muß ich es dem Thondichter Scheydten, damit es mit großem Nutz an Tag komme, mittheilen, Wofern mich auch nicht sonderliche große Verhinderungen abhalten, bin ich, gönnets Gott, entschloßen, Morgen Sontag vber 8 Tage dem Christlichen Abentmahl Zu Cöthen beyZuwohnen, vnterdeßen, vndt alleZeit dem Nehrenden mit seinem gantzen Hause, in den Schutz Götlicher Almacht treulichen befohlen, vndt verbleibet ꝛc.

Dißkau den 12 des Jenners 1639.

11.

Vom Nährenden.

Es hatt der Nehrende gestriges Sontages des Tilgenden antwortt vom 12 instehenden Jhares und monats mit der gedruckten abschickung und gutten verrichtung der Esell bey dem Parnass woll empfangen: Er bedanckett sich der übersendung, fürnemlich aber des gutten Neuen Jharwuntsches, und hatt diese beschreibung mit sonderer ergetzligkeit gelesen; des Gekrönten dreymall, des Nutzbahren und Vielgekörnten aber nur einmall darinnen wegen ihrer verdeutschten bücher gedacht gefunden. Der Niedrige hatt darinnen seinen sinnreichen Kopff genugsam herfür gethan, und in einer frembden ausländischen gerichtssache wiewoll gar füglich sich auch vieler undeutschen frembden doch sonderlich für diesem hohen gerichte verstendtlicher und üblicher worte gebrauchett, welches sonsten der geselschaft nach nichtt allerdings verantwortlich gewesen, wiewoll aus dem Zuschreiben fast erblickett, das er Zu der Zeitt als dieser handell beschrieben, noch nicht in der fruchtbringenden gesellschaft gewesen, der Gekrönte aber erst nach ihme im Jhar 1629 hinein kommen: Also von des Gekrönten nahmen schon ein sechs Jhar vor der einnehmung der Parnassus sonderlich aber Bachus als weissagungsweise hette wissen müssen.

Aus Köln ist beygefügtes stücklein dieser örter durchgeflogen, auffgefangen worden, und hatt müssen Zur Dancksagung dem Niedrigen durch den Tilgenden hiemit Zugeschicket werden, der es auch für sich, da er es der wichtigkeitt, wie es fast das ansehen hatt, findett, kan lassen abschreiben, und denen, die es fähig seind, vertraulich mittheilen: Der Tilgende hatt einen irthum mit dem weinachtlied eingenommen, dan solches nichtt vom Vielgekörnten sondern Gekrönten verfertiget und überschickett worden, und von ihme auch gedrucktt mit sonderlichen anmerckungen in kurtzem dürfte aus Preussen nechst andern sächlein überfertiget werden. Das aber von deme auch in dem Parnaso hochberümbten weisen Dichter eine melodey gemacht werde, soll dem gekrönten Zu wollverdienten ehren nicht unbillich gereichen.

Also ist auch darinnen bey Tilgenden ein irthum, das des herren Abendtmall erst sontags den 27 dieses, und nicht den Zwantzigsten als er vermeinet alhier in der stadt wirdt gehalten werden: Ja hinfüro kan er nicht fehlen, wan er alleZeitt auff den Sontag nach dem neuen Monden, ausser den dreyen hohen

festen, Weinachten, Ostern und Pfingsten sein gewisses absehen darauff hatt: Sonsten soll auch ausser diesem des Tilgenden ankunft dieses ortes dem Nehrenden ieder Zeit sehr angenehm sein, da er wegen der deutschen auffgesetzten sprachlehre mitt ihme nottwendige dienliche unterrede pflegen wolte. Hatt dieses etwas weitleuftiger, als er gemeinet, fortgelauffen ihme vermelden sollen, und verbleibett &c.

Cöthen den 14 Tag des Jenners
1639.

12.

Von Hans Ludwig Knoche.

Durchlauchtiger Hochgeborner Fürst, Gnädiger Fürst vndt Herr.

Wie Eure Fürstl. Gnaden mir gn. anbefolen, so vberschigke Ich deroselben hiebey gehorsamlich hinwieder den Don Quixote nebst etlichen blätlin so Ich (so gut ich gekontt) verteutschet, weil es ohne daß wegen Zu großer Weitleuftigkeit nicht soll vollendet werden, habe Ich vnnötig Zu sein erachtet ein mehres von dem vbrigen so Ich daran teutsch gemachet rein abZuschreiben vndt Eurer F. G. damit beschwerlich Zu sein. Will mich hingegen desto vleißiger vber daß Büchlein du Combat Chrestien machen vndt damit in kurtzem, wann ich nur ein wenig werde drüber bleiben können, hoffentlich fertigk werden. Daß ander Frantzösische Büchlein, deßen Ich gestern gegen E. F. Gn. in Vnterthänigkeit erwenet, wirdt Euerer F. Gn. hiebey gehorsamlich vberschigkt, mir bedüngkt es würde Zimlich schwer in teutsch Zu vbersetzen fallen.

Befele hiermit Euere F. G. sambt Dero hertz vielgel. Fürstl. Gemalin vndt Jungen Herrlein dem Allmächtigen Zu guter langwieriger gesundheit vndt allem Fürstl. Wolergehen, Mich aber in Euerer F. Gn., beharliche Gnade &c.

Bernburgk am 19 Jan. 1639.

13.

Vom Nährenden.

Des Platten schreiben mitt der überschickten übersetzung des ersten Capittels der erfundenen geschichte des weiland Spanischen Ritters Don Quixote de la Manche, und einem andern Gottesfürchtigen büchlein ist dem Nehrenden diesen vormittag woll eingehendiget worden: die übersetzung oder verdeutschung des ersten

hatt der Nehrende läuffig und gut befunden, das billich darinnen ins künftige fort Zufahren. Weill aber das andere büchlein von der erkäntnus gottes, für allen Dingen vorgehet, und der Platte ihme solches nechst dem Christlichen streitt Zu verdeutschen erwehlett, als wird es hiermit wieder Zurückgeschickt, und da es der Scribent in Latein geschrieben, dasselbe auch mit gutter anleitung nützlich darZu gedruckt, als Zweiffeltt der Nehrende nicht, es werde sich der Platte mehr nach dem Hauptbüchlein als dem Frantzösischen übergesetzten richten, doch darbey die angeborne Deutschheit wissen in acht Zu nehmen: Zu welchem ende er solches hiermit wieder übersendett: Den Spanischen Ritter aber mit dem anfang der verdeutschung will der Nehrende so lange bey sich behalten, bis das erbaulichste verrichtett, da dan das ergetzliche, so seinen nutzen Zwar auch mit sich Zeucht, folgig kan in acht genommen werden: Solte auch in dieser ergetzung etwas mehrers verdeutschett sein, begehrett der Nehrende davon unbeschwertt fernere mittheilung, es bey sich so lange mit dem ietzo Zugefertigten Zum ausschreiben Zu geben, und bis ein weiteres folgett Zu verwahren. Der Platte wird sich umb seine und unsere algemeine Mutter und landtsprache hierin desto verdienter und berühmter machen. Es verbleibet des Platten ꝛc.

Cöthen am Agnestage
den 21 des Jenners
Jhar 1639.

14.

Von Friedrich Hortleder.

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst, E. F. G. seind meine vnterthenige gehorsame Dienst in gantzem fleiß Zuvor,

Gnediger Fürst vnd Herr, Das E. F. G. sich dermaßen gnedig gegen meine wenige Persohn erweisen, vnd durch dero treflichen Land Rath vnd Obristen, dem Wohledlen, Gestrengen, Vesten Manhaften, Ditrichen von dem Werder vf Reinsdorff, Meinem grosgünstigen Herrn, mir dero gnedigen gruß vermelden, Daneben auch S. WohlEd: Gestr: auftragen vnd gnedigk ahnbefehlen wollen, An E. F. G. als des Höchsten Hauptes statt, Mich der Hoch- Wohl- vnd Löblichen Fruchtbringenden Geselschaft Zu wirdigen, Darein auf- vnd ahnZunehmen, vnd Zue dero rühmlichen Satzungen vnd Ordnungen Zu verbinden,

Daraus erkenne E. F. G. gnedige Zuneigung vnd wohlgewogenheit, Ich gantz überflüßigk. Thue gegen dieselbe mich des

gnedigen ahndenckens vnd der Fürstlichen sonderbahren gnad vnd hulde, in tieffster Demuht unterthenig bedancken. Und, wiewohl ich mich Zue solcher hohen gnad vnd Ehre Zue vnwirdig achte, Dennoch aber vnd dieweil E. F. G. Als einem Hochverstendigen Fürsten, aus gewißen Bewegnißen, in F. gnaden ein anders gefallen, So bin ich schuldigk, Mich in Vnterthenigen gehorsam dero gnedigen Befehl vnd Verordnung Zu unterwerffen, Die aufnahme vor eine besondere Hohe F. gnad Zu erkennen, Zu rühmen, vnd noch künftig höchstes fleißes dahin Zu trachten, Das ich vor kein untüchtigs Glied dieser Hoch- Wohl- und Löblichen Geselschaft befunden werden, Sondern mit des Almächtigen gnad vnd Hülf, nach dem Pfunde, welchs mir von ihm ahnvertraut, meine Frucht, Zu seiner Zeit, auch darZue geselligklich bringen, Des allerheiligsten Ehr, vnd des Höchstgeliebtesten Vaterlands Teutscher Zung, Maiestet, Herrschende Hoheit, Achtung, vnd erspriеßligkeit, dadurch an meinem allerwenigsten orte, in etwas erbauen, beßern, vnd fortpflantzen möge.

Vnterthenig bittende, E. F. G. wolle ferner mein gnediger Fürst vnd Herr sein. Diese meine eilfertige vnterthenige Dancksagung in gnaden ahnnehmen, vnd das gnedige Zuetrauen Zu meiner geringen Persohn tragen, Do E. F. G. ich in einigerley weise vnd wege, schuldige vnterthenige Ehr, vnd gefällige gehorsame demütige Dienst, erweisen könte, Das ich mich daZu allZeit in Vnterthenigkeit vnd getreuen gehorsam gantz willigst vnd vnverdroßen erfinden laßen wolle 2c.

Geben Zu Weimar den 26 des Augustmonats, Im Jahr 1639.

Eingelegtes Nachbrieflein.

Damit auch sonst, neben diesem, den Satzungen vnd Artickelsbriefe vohr Hoch- Wohl vnd Löblich erwehnter Geselschaft, ein gehorsamer ahnfang, in schuldigkeit erwiesen werden möge, So wiederholet anhero gegen Den Nehrenden, Der Einrichtende, Was sich aus dem vohrgehenden vnterthenigen Hauptschreiben, Nach gelegenheit vnd gebühr, wiederholen vnd füglich gebrauchen laßen will. Vnd verhandvestet sich hiermit, Dem Nehrenden, vor Hoch vnd Wohlerwehnter Geselschaft, Haupt, Regenten, vnd Fürsteher alZeit vnverbrüchlich Zuerkennen, Deßen ahnschaffungen sich gemeß ZuerZeigen, Zu geleben, vnd bestes Vermögens des Haupts vnd der gantzen Geselschaft, Ehr, Namen, Nutz vnd frommen fördern vnd suchen, Nachtheil aber vnd Vngemach kehren vnd wenden Zuhelffen. Gentzlichen verhoffens, Do noch Zur Zeit

wieder die Ordnung, Gewohnheit, vnd löblichen gebräuche derselben, in einem oder dem andern etwas verstoßen sein solte, Es werde solches mild vnd günstigklich gedeut, Glimpflich aufgenommen, vnd vf mehreren Bericht vnd erinnerung, künftigk. beßerer aufacht, vnd schuldiger folge, gehoffet werden.

Gott sei alZeit bei deroselben. Vnd allen denen die ihr ahngehören. Geben, wie das vorhergehende Haubtschreiben besagt. Des Nehrenden Getreuer Wilfähriger Der Einrichtende.

15.

Antwort des Nährenden.

Wie der Einrichtende, nach deme er in die Fruchtbringende gesellschaft getretten, sich so feyerlich mit sonderbahr verhandfestung und angehefftem hohen erbieten, gegen obgemelte gesellschaft, bedanckett, das alles hatt der Nehrende mit mehrem aus seinem schreiben vom 26. Augustmonats vernommen. Es erfreuet sich der Nehrende nicht wenig, die gelegenheitt Zu haben mit dem Einrichtenden Zu Zeiten ein gesellschaft briefflein, wie herkommens, und nie übell auff genommen werden soll noch kan, Zu wechseln Will demnach dessen einen anfang Zu machen dem Einrichtenden hiermitt ein stück von der übersetzung der geschichte des großen Tartarischen Keysers des Tamerlanis übersendet haben, des verhoffens, das solche verdeutschung ihme einrichtenden nicht übell gefallen solle. Fürs andere, als ihme vor kurtzem beigefügtes alte Reimengedicht vom Ertzbischoffe Annone Zu Cöln, so der Gekrönte in druck geben lassen, mit lateinischen auslegungen Zukommen, hatt er dem Einrichtenden dessen auch beygefügt theilhafftig machen wollen, Zu dem ende, das er nicht alleine solches durchlesen, sondern auch sein vernünftiges urtheill darüber ertheilen wolle: Und weill viell alte wörter darinne noch unausgelegtt und unverstanden geblieben, theils von dem Gekrönten auch vielleicht nicht recht mögen eingenommen worden sein, also stellet der Nehrende dem Einrichtenden unmaßgeblich anheim und Zu seiner gutten gelegenheitt, ob er die ersetzung und fernere auslegung derselben als einem der deutschen sprache woll erfharenen auff sich Zu nehmen ihme wolle belieben lassen, welche dan füglicher in hochdeutsch fallen solte, und ob er sich des einrahtens etzlicher bekanten in Köln oder in den Niederlanden dabey nicht gebrauchen können. Der Nehrende lebet der Zuversicht, es werde der Einrichtende dieses begehren, so gleichwoll Zu seiner gutten be-

quemigkeitt gestellet wird im besten vermercken, und auch hierinnen die hochdeutsche Muttersprache und den alten gutten und verstendlichen wörtern vollend helffen Zu fernerer rühmlichen erweitterung einrahten, womit dan verbleibett 2c.

Geben Cöthen den 1ten des
Herbstmonats 1639.

16.

Vom Nährenden.

Dem Haltenden entbeutt der Nehrende seinen gebührenden gruss freundschafft und dienste. Ersuchett ihn darneben es im besten Zu vermercken, das ihme dieses gesellschafftbriefflein durch einen ihres mittels nemlich den Viellgekörnten Zukommet, und sich der Nehrende des herkommens hierunter gebrauchett, dessen sich dan der Haltende ins künftige, wan es ihme gelegen und gefellig, ebenmessig gebrauchen mag. Vorgemeldeter Vielgekörnter wird berichten in was stande man dieser örter ist, und Zugleich überreichen eine alte doch berühmte wahrhafftige geschichte, die neulich verdeutschett und in den Druck gegeben worden, auch vermuhtlich nicht unangenehm Zu lesen sein wird, Alles Zu dem ende, das der Haltende ferner vermercke, er aus des Nehrenden immerwehrenden gedechtnüs ihme dem Haltenden Zu Dienste nicht alleine nicht ausgeschlossen sey, sondern noch bei dem Nehrenden fort und fort darinnen erhalten werde, mitt dem nochmahligen anerbieten, das er Nehrender nicht vergessen werde aller gutthaten, die ihme bisher vielfeltig vom Haltenden beZeiget worden, und sich befleissigen solche nach mögligkeitt hinwieder gegen den Haltenden in aller freundschaft Zu vergleichen. Er befhielett sich hiermit in seine fernere gutte angedechtnüs, wüntschett ihme und den seinigen alle gedeyligkeit und verbleibett 2c.

Cöthen 3. des Herbstmonats
im Ihare 1639.

17.

Von Demselben.

Der Wolgestalte

Wird hiermit, im nahmen und von wegen der Fruchtbringenden geselschaft mit gehöriger Zuentbietung gebührlich ersuchet, und ihme aufgetragen, nechst denen bey sich habenden Geselschaftern,

und die er auf der nähe Zu erlangen weis, seiner bequemigkeit und belieben nach, dem jüngst neu eingetrettenen Geselschafter, der die vierhunderte Zhal geschlossen, nemlich den Aufhaltenden, mit hergebrachter Feierligkeit und glückwüntschung Zu seiner hofstat doch mit anders nichts als messigen gläserlein, die willige beehrung und einweihung wiederfaren Zu lassen; doch vorbehältlich dergleichen ergetzlichen feierligkeit wan gemeldeter Aufhaltende Zu dem ietzigen orte des Ertzschreines mit liebe und gesundheit auch wieder anlanget. Uhrkundlich ist dieses unter der geselschaft Insiegel ausgefertiget, So geschehen am König Davids tage den dreissigsten des Christmonats im Jhare 1642.

18.

Von Demselben.

23. Wintermonats 1642.

Wer hinfort in die Fruchtbringende geselschaft eingenommen sein beliebung treget, der kan, wo ferne er das geselschaftbuch der vierhundert vorhergehenden in Kupfer gestochen, und darZu noch sein gemähld auch also gefertiget haben wil, unter Zehen Reichsthalern nicht geben, doch das er sein wappen darbey gemalet mit einschicke.

Lesset aber seine freygebigkeit so viel Zu, das er Zu seinem langwürigen gedechtnüs Sein gemählde und wappen auch sticken lassen wil, so kan er es mit Zehn Reichsthalern noch verrichten, den Atlas giebet der Ertzschrein darZu.

Anleitung und nachricht wie die geselschaft gemählde und wappen pflegen gestickt Zu werden.

Das gemählde wird gesticket auf den silberfarbenen Atlas, inmassen es mit der Feder abgerissen, und gantz nach dem gemahlten mit unterschiedener Farben seide glat und nicht hoch, so wohl als man sie dem gemählde nach haben kan, doch ohne gold oder silber; Wo luft ist das bleibet leer, wird hernach von einem Mahler dünnne, als sie es nennen, touchiret, das kan hier geschehen. Der Nahme und das wort auf dem weissen atlas wird mit schwartzer seide gestickt und gefüllet, die buchstaben mit kleinen, gedreheten goldfäden umbleget, also auch die Zettel überal auswerts, an denen kan der goldfaden etwas grösser oder dicker sein. Also werden auch die flügel oder Zetteln umleget, die farbe wird der gemahlten nach hinein gesticket.

Das Wappen wird auch gantz mit seinen rechten Farben

und Feldern, helm und helmdecken, und was darZu gehöret mit seide ausgesticket, die Decke, felder, helm und dergleichen mit golde oder silber nach dem die farben sind umleget. Mit den buchstaben wird es gehalten wie bey dem gemählde, also auch der Iharzahl.

19.

An den Hofmeister v. Hille vom Nährenden.

Edler und Vester lieber besonder, hiermit überschicke ich Zwey schreiben, und eingebundene Predigten einen theil für hertzog Augusti Zu Braunschweig und Lüneburg Ld:, das andere für Dero gemahlin, so ihr beyderley mit vermeldung meiner und meiner gemahlin gebürenden grüsse des orts absonderlich unbeschweret überantworten wollet. Für euch habet ihr darneben ein stück derselben hundert predigten, einen Bartas und Zwo andere kleine deutsche alhier gedruckte handbüchlein, mit den tauf-Nahmen der geselschafter so weit als sie gedruckt Zu empfahen, mit denen ihr gleichwol forsichtig wollet umbgehen und bei bekanten geselschaftern alleine gebrauchen. Die übrigen Taufnamen und Reimgesetze können einmal nachkommen Jetzunder findet ihr hierbey des Geheimen und Suchenden als Zulage Zwey gesetze, die ihr diesen geselschaftern wollet mittheilen; Dem Geheimen aber darbey anZeigen, das man nicht eher als ietzunder wegen grosser unruhe, die auf der nähe gewesen, des Nehrenden abbildung und des Befreyenden und Geheimen gemählde Zum Kupfferstechen, bestellen können, so bald nun der Nehrende deren wird habhaftig werden, inmassen er deren verfertigung und überbringen sich in wenig wochen versiehet, so sollen sie dem Unverdrossenen übersendet werden, inmassen ietzunder mit Zweyen geselschaftbüchern in den Reimen alleine für den Geheimen und Suchenden geschicht. Es wolle auch der Unverdrossene gelegenheit nemen durch den Geheimen den der Nehrende in besten grüsset, bey dem Befreyenden vernemen Zu lassen, was derselbe noch Zu dem geselschaftbuche in Kupffer Zu stechen und den Reimen Zu drucken mit erlegen wolle, der gantze Druck der vierhundert darvon nur ihrer drey noch mangeln, und dieselben in kurtzem können erfüllet werden auf fünfhundert gedruckte stücke gerichtet, wird sich belauffen als dem Unverdrossenen vorgeZeiget worden und wan man es begeret überschicket werden kan genau gerechnet auf **1880** *Rt*.

Daran hat gewilliget einZulegen der Nehrende	Rℓ. 400
Der Reinhertzige — — — —	Rℓ. 200
Der Hochgeachte — — — —	Rℓ. 200
Der Umbfahende — — — —	Rℓ. 100

Wan nun der Befreyende auch etwas dergleichen oder ein mehreres als die ersten Drey thun wolte, dan seine nahen Vetter auch einZulegen mit vermögen, so würde es Zu beförderung des werckes mercklich dienen, und könte dan des versprochenen geldes versichert die anstalt darauf bald gemacht werden, unter dessen wird sich der Nehrende anderer örter auch noch anbiethen, die Summe vollend, ehe man anfänget, Zu erlangen. Was man sich hierunter Zu versehen, wolle der Unverdrossene dem Nehrenden mit nechsten berichten. Den Suchenden endlich auch grüssen und ihme vermelden das seine deutsche Sprachkunst vom Nehrenden mit allem fleisse durchlesen und viel gutes Dinges darinnen gefunden worden: Jedoch das noch etzliche sachen darbey werden Zu erinnern umb eine bessere volkommenheit unserer deutschen Landsprache Zu erlangen besser einZurichten sein, Die mit etwas musse sollen aufgeZeichnet werden, und daraus, gönnets Gott, dem Suchenden entweder mündlich oder in schriften notwendige eröfnung geschehen, dieses ist für diesmal Zu schreiben gewesen, ich erwarte antwort und verbleibe ꝛc.

Cöthen 31 Weinmonats 1642.

20.

Vom Nährenden an Herzog Augustus zu Braunschweig und Lüneburg.

Hochgeborner fürst, freundlicher geliebter Herr Ohm und Schwager, in erinnerung der gutthat so mir E. L. in jüngster anwesenheit in Dero Stadt Braunschweig wiederfaren lassen bedancke ich mich für solche mir und den meinigen beZeigete grosse ehre und freundschaft nochmals fr. dienstlichen, mit dem erbieten, es bey ieder begebenheit nach vermögen wieder Zu verschulden. Und als alhier Dreyhundert predigten über alle vier Evangelisten Zusammen gehalten worden, darvon nur das erste theil bis daher gedrucket werden können, und in seiner Vorrede des Herren Calixti, der unter E. L. im predigamte im besten gedacht wird, aus den folgenden predigten auch deren noch Zweyhundert Zu drucken dasjenige was in dem lateinischen anhange E. L. büchleins von dem leiden, todt und begrebnüs Christi aus Scaliger angeZogen, mit mehreren in Deutsch wird Zu befinden sein, Als

habe ich nicht unterlassen mögen E. L. das erste theil dieser predigten hiermit Zu überschicken, ob Dero belieben möchte Zu Zeiten ein auge hinein Zuschlagen, oder diese einhelligkeit der Evangelisten unter ihren vornemen büchern auch eine stelle mit Zu gönnen, wie ich dan auch gesinnet, so bald die andern beyde theil darmit man ietzo Zu drucken begriffen im wercke, ferner dieselben E. L. Zu solchem ende, gönnets gott ebener gestalt Zukommen Zu lassen, der freundlichen Zuversicht, E. L. ein solches im besten vermercken und Die ich nechst Dero geliebten gemahlin und fürstlichen jugend in den schutz götlicher almacht befele und verbleibe ꝛc.

Cöthen den **31** Weinmonats **1642**.

21.

Von Demselben an Herzog Christian Ludewig zu Braunschweig und Lüneburg.

Hochgeborner fürst, freundlicher vielgeliebter Herr Vetter,

ich habe nicht in vergessen gestellet die ehre und freundschaft und gutthat so mir E. L. Zu Zweyen malen in der hoffstadt Zu Hannover beZeiget, die ich nach vermögen bey begebenheit Zu erwiedern erbötig. Nechst deme erinnere ich mich etzlicher bücher, die ich E. L. Zu übersenden versprochen, die übersende ich hiermit, wie sie der Treibende oder der Enthertende überantworten wird, solte aber noch etwas versprochenes ermangeln, sol alles ins künftige auf weniges anmelden ersetzet werden.

Mit fernerer einnemung in die Fruchtbringende geselschaft, weil die vierhundert nunmehr vol, dürfte in etwas inne gehalten werden, bis diese vierhundert in Kupfer gestochen, oder es mus eine gewisse ordnung gemacht werden, was ieder neuer eintrettender darZu geben sol, das sich unter Zehen Reichsthaler nicht erstrecken kan; Zu den vierhunderten haben nach der eintrettung bisher gewilliget:

Der Nehrende	**400**	*Rl.*
Der Umbfahende	**100**	„
Der Reinhertzige	**200**	„
Der Hochgeachte	**200**	„

Bei Anderen ist noch nicht richtige erklärung, die aber erwartet wird. So bald man die Summe der **1900** *Rl.*, Zum Verlage nöhtige Zusage, wird man iedes orts das gewilligte in den Ertzschrein der Fruchtbringenden geselschaft einfodern.

E. L. werden diese wenige andeutungen, als an einen der vornemsten geselschafter ihm verhoffentlich nicht lassen unangenehm sein, ich bin mit schreiben an E. L. etwas spat ankommen, so die unruhige leufte verursachet. E. L. wolle mich deswegen freundlich für entschuldiget halten.

Cöthen den 29 Wintermonats
1642.

22.

Von Demselben.

Edler, gestrenger lieber besonder, nechst vermeldung meines willigen grusses übersende ich ihme hiermit ein bündlein bücher an meines herren Vettern Christian Ludwigs Ld. mit dem ersuchen S. L. solches mit dem anfgebundenen schreiben Zu überantworten; Es seind etzliche andere theils gebunden, theils ungebunden beygeleget, darinnen kan er sich und der Enthärtende nach belieben theilen, und die geselschaftbücher dem Erwärmenden, damit er seinen nahmen nicht mehr vergesse, dan dem Schmeuchenden und Leuchtenden Zustellen, ob sie in dieser Kinderlehre etwas fleissig sein.

Von des herrn guter gesundheit wird mir Zu vernemen alleZeit lieb sein, Des Krieges unruhe beschweret uns ietzo allhier über die masse ich verbleibe rc.

Cöthen den 29 Wintermonats 1642.

Meine gemahl grüsset den herren am besten und bittet beyliegendes brieflein mit dem angebundenen der frau hertzogin Ld. auch einhändigen Zu lassen.

An Friederich Schencken von Winterstät.
Fürstlichen Braunschweigischen geheimen Raht
und Kammer Präsidenten Hannover.
Abwesend dem Herrn Hofmarschalck
Bodo von Hodenberg Zu erbrechen.

23.

Von Demselben an Herzog Friedrich zu Schleswig-Holstein.

Hochgeborner fürst, freundlicher vielgeliebter Herr Vetter, ich erinnere mich, das E. L. etwas von Deutschen büchern, die theils alhier gedrucket verheissen worden; die überschicke ich E. L.

hiermit, bitte aber umb verZeihung, das sie so langsam ankommen, die unruhe dieser orten ist daran die meiste ursache, da uns der krieg im lande und in der nachbarschaft hart drücket, got gebe einsten einen guten anfang Zum frieden, und das der tag Zur handelung nur möge angesetzet und besuchet werden. In dem 28 Capittel des Jobs, wie ich mit wenigem an der 25. 26. 27 und 28 Zeilen geZeichnet, werden E. L. das von dem Jaspis finden, Ich habe nach den steinen mit den schwartzen ....lein, wo sie anZutreffen, geschrieben, hoffe sie Zuerlangen, und wan ich sie habe will ich sie E. L. Zuschicken. Der Druck dieses Hiobs ist Zimlich falsch gefallen, do es damals alhier sein können, wie es die Zeit nicht Zulassen wollen, hette er vielleicht sollen besser sein, in dessen wollen E. L. ehe sie alles durchlesen die fehler wie hinden angedruckt verbessern lassen. Ich wolte wüntschen E. L. in einem mehreren Zu dienen, dero ich mit ihren lieben angehörigen gute gesundheit gottes segen und alle erspriesliche wolfart von hertzen wünsche und verbleibe &c.

Cöthen 2. Christmonats 1642.

24.

Von Demselben.

Dem Reinhertzigen

Entbeut der Nehrende seine freundliche Dienste, und verlanget ihme von dessen gutem und gesunden Zustande nachricht Zu haben.

Vermeldet darneben, das der Nehrende noch in gutem andencken hat, als für Zwey Jharen in der Hannovrischen anwesenheit wegen wiederauflegung der Fruchtbringenden geselschaft gemählde von einer Zusammenlage geredet worden, sich der Reinhertzige auf ein Zweihundert Reichsthaler seinerseits erkleret: Nun dan von anderen örtern dergleichen, so hernach mit so vielen in Kupfer gestochenen Büchern wieder geZahlet würden, einkommen, es aber an diesen noch erwindet, als ist dem Unverdrossenen aufgetragen solche Zweyhundert Reichsthaler einZufodern und Zu übermachen, damit ein anfang in dem werke gemacht werde, wie dan andere vorneme geselschafter und unter andern der Hochgeachte mit verlangen darauf auch wartet, man aber bisher ausser diesem Zuschusse Zu dem anfange noch nicht gelangen können, da sonsten alle gemählde darZu fertig. Der Reinhertzige wolle diese anmanung im besten vermercken, und durch den Unver-

droſſenen dem Nehrenden gute ſchleunige antwort wiederfaren laſſen. Es verbleibet 2c.

Geben den 23 Heumonats 1644.

25.

Vom Entnehmenden.

Dem Nehrenden ſagen der Süßliche vnd Entnehmende vor die gnadengedechtnüß der ihretwegen abgefaſten vnd vnlengſt vberſchickten Reymen nochmahls vnterthenigen Danck, vnd hatt der Entnehmende daß bewuſte verdeutſchte Tractätlein woll empfangen vnd dem hieſigen Buchführer Zugeſtellet, welcher es alſobaldt in die Druckerey gegeben, mit dem erbieten, daß wen daß andere Tractätlein von des Pabſt gewaldt, baldt könte hervber geſchicket werden, er es auch mit vorigem beding wolte drucken laßen, damit beide Zugleich fertig werden mögten. Welches dem Nehrenden der Entnehmende in vnterthänigkeit nicht verhälten ſollen, alß der ſich iederzeit bedregt, alß 2c.

Caßell den 9 Auguſt
1644.

26.

Vom Nährenden an den Erſprießlichen.

Dem Erſprieslichen entbeut der Nehrende ſeinen willigen grus, und überſchicket ihme bei dem Tilgenden Zwey ins Deutſche aus dem Italianiſchen geſetzte büchlein, neben deme in ſeiner grundſprache, mit erſuchen weil er der Italianiſchen ſprache mächtig, er ſolche gegeneinander halten, und der verdolmetſchung wegen ſeine gedancken, wan er darZu müſſig gelangen kan, mit verbeſſerung abſonderlich aufZeichnen wolle. Es wird ihme ſonder Zweiffel die materie wohl gefallen und were Zu wüntſchen, das die Römiſchen könige ſo Zwiſchen dieſen erſten und letzten geweſen, auch alſo möchten erwogen, und ihre geſchichte ausgearbeitet ſein, ſo aber der Nehrende noch nicht erfaren können. Im übrigen berufet ſich der Nehrende auf den Tilgenden, und verbleibet 2e.

Cöthen 26 Chriſtmonats
1644.

27.

Vom Entnehmenden.

Durchleuchtig Hochgeborner, Gnediger Fürst vnd Herr,

E. F. G. ahn den Entnehmenden gnedig abgelaßenes schreiben, hatt er sambt dem darbey vbersendeten verdeutschten Tractätlein in vnderthenigkeit woll empfangen, vnd es alsobaldt nach Caßell in die Druckerey fortgeschicket, waß nun der Buchdrucker bei dießem Büchlein noch vor bedencken, vnd bey vorigem vor aufenthalt vorschützet, Solches haben Ew. F. G. auß beygehendem schreiben gnedig Zu ersehen; Vnd gleich wie der Entnehmende ahn seinem ort Ihme nach möglichkeit, daß werk Zu befördern, ahngelegen sein läßet, vnd E. F. Gn. gnedigem verlangen ie eher ie lieber, vnterthenig gern nachgelebt sehen wolte; Alß wollen Ew. Fürstl. Gn. wegen des verzugs vnd seinem langen stilschweigen keine vngnadt auf Ihn werffen, sondern es vielmehr seinem vielen verreisen eine Zeit her, und daß E. F. Gn. etwan auch mit seinem vergeblichen schreiben nicht hatt verdrießlich fallen sollen, Zuschreiben. Vnderdeßen gleichwoll, weillen der Entnehmende die hohe gnadt empfangen, daß Er in die hochahnsehende vnd geehrte Deutsche Geselschafft, mit aufgenohmen worden; So hatt Er ein versuchstücklein, seiner ietztragenden, wiewoll noch vnzeitiger frucht, nur Zu bezeigung seines gutten Willens vnd pflichtschuldigen gehorsambs herbeybringen wollen, vnd dafern etwan daß kreutlein im Deutschen noch nicht gesehen sein, vnd etwan einen solchen gutten geruch bey sich geben solte, daß es der mühe werth were in ein Deutsch erdtreich versetzt Zu werden, maßen es ihm geringsten nicht nach Papisterey oder abergläubischem Münchswesen, sondern nur nach wollrichenden Lehren vnd gesetzen der Weisen schmecket: So wolte Er die arbeit, daß es Zu seiner Zeitigkeit gelangen mögte, darZu ahnwenden; Jedoch mit diesem beding, daß Er, alß noch unvolkommen in der Deutschen reinigkeit und Zierlichkeit sich dem urtheill der alten hocherleuchteten vnd volkommenen Geselschaftern vnderwürffig machen will. Ew. F. Gn. wollen Ihme seine freyheit im schreiben gnedig Zu gutt halten, vnd versichert glauben, daß Er, in deme deroselben vnderthenig die Hände küßet, vnd Sie der starken obhut Gottes Zu allem hochfürstlichem langem wolergehen empfillet, sich iederZeit bedrägt alß ꝛc.

Rotenberg den 5 des Mertzens.

1645.

28.

Vom Nährenden an den Vorigen.

Edler und Vester lieber besonder,

Des Entnemenden vom 5. dieses ist dem Nehrenden mit den beylagen wol eingehendigt worden, und bedancket sich der begrüssung und nachricht: Das der Buchdrucker Hans Schütz seinem versprechen Zuwider nun mit auflegung der Zweyen bücher einen aufschub oder ausflucht suchen wil, dessen verwundert man sich nicht wenig, hette er das letzt überschickte nicht begehret noch wegen des ersten sich nicht es Zu drucken erkleret, solte es an einem andern orte wol schon gedruckt sein. Ein aufrichtiger Mann sol sein wort halten: Es wolle der Entnemende nochmals bey ihme anhalten und ihn seines versprechens erinnern lassen: Will er dann nicht, so möge er nur die Zwey büchlein von ihme wieder abfodern, und sie bei sich behalten, bis sie füglich können wieder überbracht werden. Indessen wird er das übrige von dem letzten der Gallicanischen oder Frantzösischen Kirchensachen auch empfangen haben: Er kan, wan es ihme gefällig, sie belesen, sie werden ihme wol gefallen, und wird man schon andre und bessere gelegenheit sie Zu drucken finden, wan dieser verenderliche mensch nicht fort wil.

Der überschickte anfang des verdeutschten Weisen aus dem Frantzösischen ist durchlesen und die materie sehr gut befunden worden. Es wird Zu des Entnemenden gefallen gestellet, ob er wil in der verdeutschung fortfaren, und wan er damit fertig dieselbe mit dem Franzözischen überschicken, so sol sie mit allem fleisse übersehen und nach der recht und reinschreibung möglichst eingerichtet werden. Der Entnemende wird sich hiedurch einen guten nahmen erwerben, und ein gut werck darbey verrichten.

Des Spielenden vier theile seiner gesprächspiele Zu Nürnberg etzliche Jhar nach einander ausgangen, wird er auch sonder Zweiffel gesehen haben, die sachen sind lustig, aber die sprache nicht alleZeit gar reine und wol geschrieben, so hat auch der Suchende neulich eine Deutsche Reimkunst lassen ausgehen, da Zwar viel gutes dinges doch auch noch etwas mangel drinnen, Man wird allZeit in der sprache Zu anleiten und Zu verleyden haben, doch mus es mit guter bescheidenheit geschehen. Es hat ihme dieses Zur antwort geselschaftmessig werden sollen, und verbleibet 2c.

Cöthen den 17 Mertzens 1645.

29.

Von Joachim v. Glasenapp.

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst,

E. F. G. sein meine vnterthanige gehorsame Dienste in stetswerender bereitschafft. Gnadiger Herr, Da E. F. G. mir die gnadige gewogenheit erZeigen vnd alß ein Stiffter vnd Vrheber der gelobten Fruchtbringenden geselschafft mich als ein geringes gelit derselben Zu würdigen vnd anZunemen sich gnediglich gefallen lassen, Dafür sage E. F. G. sowoll auch meinen gnadigen Beförderen dem Befreyenden vnd Vnverenderlichen, als meinen allerseits gnadigen Fürsten vnd Herren, Ich unterthänigsten Danck Vnd mochte von Herzen wunschen die ehre Zu haben gegenwertig dafür E. F. G. die hande Zu küssen vnd meine schuldigkeit also gebürendermassen persohnlich abZulegen! Weil aber dasselbe die Zeit mir itzo mißgönnet, so soll doch solches in meinem unterthanig danckbaren gemüte E. F. G. nachstendig verbleiben! Wie ich mich dan auch eusserste besleissigen werde der ordnung der Höchstlöblichen geselschafft gebürsambst nach Zu leben vnd Zeit meines Lebens Zu verbleiben 2c.

Geben aus Wolffenbütel
den 20 Brachmonats
1646.

30.

Von Herzog August zu Braunschweig-Lüneburg.

Hochgeborener Fürst, fr. vielgeliebter Her Oheimb und Schwager,

nächst anerbietung meiner freundwilligsten Diensten unverhalte ich e. l., daß mir Dero angenehmes Handbrieflein wol eingeheimschet worden: Will auch des wegen an Bekante Leute schreiben laßen, und die bewuste 48 Geselschaft- oder Kreuter Bücher abfordern laßen: Und werden e. l. unbeschwert dem Merian andeuten laßen, daß Er mir solche, auf mein Begehren, ungeweigert abfolgen laßen müsse:

Meine einstimmige Evangelische Texte, werden izzo angefangen von dem Drukker alhie: so bald der erste Teyhl wird fertig seyn: So wil ihn e. l. ich schikken. Ich verbleibe 2c.

Wolfenbüttel
den 1. Octbr.
1645.

31.

An den Mindernden, über den in reine Reimgesänge gesetzten Jesaiam.

Sehr nützlich fallen uns die Lehren der Propheten,
Wie Jesaias giebt ein helles klares liecht
Von Christi reich und amt, ja einen unterricht
Das wir Zu ihm in not gantz künlich mögen tretten,
Und ihn als unser Heil anflehen mit gebeten,
Dan will er wenden nicht von uns sein angesicht:
Ja, wan je wieder uns fleisch, tod und sünde ficht,
Woll' er aus solcher angst durch seinen Geist uns retten.
Was Jesaias nun von Gott uns Zugebracht,
Das spielt der Minder n d' uns durch seiner Harfen macht
In reinen reimen her, und hat dadurch vermehret
Der deutschen sprache Ruhm, hat alles wol gesetzt,
Das dessen Klarheit uns um so viel mehr ergetzt
Dafür er billich wird mit lobe stets geehret.

Von dem ältesten der Fruchtbringenden
Geselschaft.

Den 21 des April Monats
im Jhare 1646.

32.

Von Herzog Chr. Ludwig zu Braunschweig-Lüneburg.

Vnser freundlich Dienst, vndt was wir vielmehr liebes vndt gutes vermögen Zuvor, Hochgeborner Fürst freundtlicher lieber Oheimb,

Ew. Lbd. abermahliges schreiben vom 18 dieses, haben wir Zu recht empfangen, daneben Vns dan auch aus Dero Vorigen schreiben Vnterthäniger bericht geschehen, welches wegen Vieler überheuffter geschäffte bishero nicht beobachtet worden,

Nun erinnern wir Vns, das Wir Zu beförderung des neuen Drucks des Gesellschafftbuchs etwas ZuZuschießen Vns anheischig gemacht, dabey wirs auch nachmals bewenden laßen, Seint auch gemeinet, Zwischen Ostern vnndt Pfingsten der behueff Hundert Thaler naher Vnser Stadt Braunschweig übermachen Zu laßen, von dannen sie leicht vff Frankfurth durch wechsell können gebracht werden, Wollen auch so palt die Zahlung geschehen, solches Ew. Lbd. freundtöhmlich Zu wißen machen, weill Wir aniezo der außgaben sehr Viell, werden Ew. Ld. mit den Hundert Thalern

friedtlich sein, Dero Wir freundtliche Dienste Zu erweisen, alleZeit gantz willig vndt beflißen 2c.

Geben Zelle den 1 des Mertzens
im Jahr 1646.

33.

Vom Nährenden an den Vorigen.

Aus E. Lbd. antwort von 1 dieses Monats haben Wir vernommen, wie das Sie Zu dem Neuen Druck des geselschaftbuchs 100 Rh. Zwischen künftige Ostern und Pfingsten naher Braunschweig überZumachen sich erkleret. Nun solte Uns Zwar lieb gewesen sein wan die vertröstete 200 Rh. Vollig erlegt werden können, sintemal Unsere treu und glauben darin haftet, und Wir das übrige werden gelten müßen, so Uns bey Unserm großen Ungemach und erlittenen Vielfältigen schaden sehr übel kömmet, Weil aber der Druck nunmehr und noch vor Ostern wird fertig sein die Versprochenen gelder noch auf dem Leiptziger Ostermarckt Zuerlegen, Als ersuchen Wir E. L. freundlich, Sie wollen entweder diese 100 Rh in Leiptzig an Georg Wincklern übermachen, oder doch Uns den Kaufman in Braunschweig benennen, bei welchem die ausZahlung erfolgen soll, Und das solche 100 Rh. noch vor dem Sontag Jubilate in Braunschweig sein mögen. Hierüber erwarten Wir, wie es die noturft erheischet Ew. Lbd. freundförderliche erklerung, und seind 2c.*)

Geben Cöthen 9 Marty 1646.

34.

Von Pfalzgraf Ludwig Philipp bei Rhein.

Hochgeborner Fürst freundtlicher vielgeliebter Herr Vetter.

Ich habe die freyheit genohmen J. L. Fürst Casemir Zu schreiben wegen der fruchtbringenden geselschaft Hoffe E. L. werden nicht vbel nehmen, daß ich E. L. damitt bemühe habe als gehoft die ehr Zu haben E. L. Zu sehen vnd selber uhm erlaubniß ahnZuhaltten Weil ich aber fürchte die Kriegslauften möchten mich drahn verhindern als habe ich J. L. Fürst Casemir die

---

*) Laut Antwort vom 3. April aus der Residenzstadt Hannover, verspricht der Herzog Christian Ludwig, 100 Rh. in der Zahlwoche der Ostermesse an Georg Winklern erlegen zu lassen.

nahmen geschrieben vndt Dero begehren nach wie Sie gesinnet berichtet werde E. L. Befehl erwarten. Befehle E. L. hiemitt sambt den Lieben ihrichen in Gottes schutz vndt verbleyb ꝛc.

Den $\frac{21}{31}$ Marty.

35.

Von Johann Casimir Fürst zu Anhalt.

Hochgeborner Fürst, Freundtlicher Hochgeehrter Herr Vetter vndt gefatter,

hierbei empfangen E. G. waß J. L. Pfaltzgraff Ludewig so wohl an Sie, alß mich, wegen einnehmung vieler vornehmer geselschaffter in die Fruchtbringende gesellschafft schreibet, Stelle demnach Zu E. G. freundtlichem gefallen, waß Sie in diffals verordenen wollen, Wie es dem Obersten Dravdorff itzo Zu Wittenberg gehet werden E. L. auf beiliegendem Zettel, so mein Cantzler mihr gestern auß Wittenberg geschicket, ersehen, Gott helffe nuhr das Ich von diesen bösen buben, nuhr nicht auch Vngelegenheit habe. Zu Wittenberg gehet viel gelt auff, vndt wirdt wenig außgerichtet, Ich habe vor Zwey tagen, neben erste 200 Rℓ. so der landtrentmeister mitgenommen, 100 Rℓ. aus hiesigen steuren, hinübervermacht, vndt sehe Ich nicht woher die Zehrung weiter Zu nehmen, möchte wunschen man hette die publica erst vorgenommen, vndt die pferde nicht hinter den wagen gespannet, durch die wittenbergische marche welche diesen Antheil betroffen, vndt viel tausend Thlr. gekostet, ist hiesige Stadt, in welcher 2 tage vndt eine nacht vber 1500 Pferde gelegen, so Zugerichtet, das sie mehr beitrages benötiget, als möglich anderen beiZutragen, wann anders eine gesambtung sein soll.

Empfele hiermit E. G. Göttlichem schutz vndt verbleibe ꝛc.

Dessaw den 22 Ap.
1646.

36.

Vom Nährenden.

Demnach durch den Gefährlichen sich unterschiedene Personen in der Zahl dreizehen angeben lassen, die aber nur sieben mit ihren taufnahmen genennet, das sie in die Fruchtbringende geselschaft aufgenommen Zu werden begereten, die gemählde geselschaft Nahmen und wörter aber aus dem Ertzschreine Zu

übersenden gesuchet worden: Als ist ein solches suchen auf nachfolgende Bedingungen gewilliget: Und werden erstlich auf dieselbe Personen dreyzehen und noch eine mehr, beyliegend übersendet die gedachten gemähldе, geselschaft Nahmen und wörter, welche dan der Gefährliche am besten nach seinem gutbefinden, und mit einwilligung deren, die iedes annehmen wollen, ausZutheilen. Fürs andere die gewönliche Feyerligkeiten die nach beliebung können verrichtet werden bey iedes einnemung in acht Zu haben. Drittens ist die ordnung und Zeit von iedem eingetrettenen richtig aufZuZeichnen und Zum Ertzschreine, nechst iedes geselschafters taufstand- und geschlechts Nahmen, auch iedes wappen in farben einZuschicken, und seind also die ermangelnde Taufnahmen Zu ersetzen. Viertens, wan iedes dieser neu eintrettenden geselschafter gemähldе Zum künftigen Kupferstechen sol gemahlet und abgerissen werden, inmassen solches ein gebott und herkommen wird, hierZu Zwey Thaler von jeder Person Zu entrichten und naher Leipzig an Georg Wincklern nechstkünftigen Michaelismarkt, durch wechsel, Zu übermachen sein: Jedoch also das inZwischen der bericht von allen obigen Zur nachricht und notwendigen ordentlichen einschreibung erfolge, und der Fruchtbringenden geselschaft verfassung hierdurch ein gebührliches genüge geschehe. Dessen Zu uhrkunde ist dieses mit der geselschaft Insiegel bekrefftiget, so geschehen an dem bekanten orte des Ertzschreins den Drey und Zwantzigsten Aprilis im Jhare 1646.

37.

Von Demselben an Pfalzgraf Ludwig Philipp.

Hochgeborner fürst, freundlicher vielgeliebter herr Vetter:

gegen E. L. bedancke ich mich freunddienstlich, das sie mich mit dem handbrieflein vom $\frac{21}{31}$ des Mertzen Zu besuchen würdigen wollen. Von Vetter f. Johan Casemiren ist mir ihr schreiben auch Zugeschicket worden, darin sie wegen etlicher fürnemer personen, in die Fruchtbringende geselschaft einZunemen ansuchung gethan, Welchem dan stat gegeben, und E. L. aus dem ertzschreine die notturft deswegen empfangen, auch nicht Zu Zweiffeln sie in begehung der hergebrachten feyerligkeit nichts verschmelien werden, wiewol noch in allem das rechte maß nach dem gemähldе des

Erfreuenden und seinem achtzeiligen reimgesetze*) Zu halten. Wan E. L. bericht von dieser einnemung wieder Zurücke gelanget, sol dan hand an der neuen geselschafter achtzeilige Reimgesetze auch geleget werden. E. L. hab ich dieses Zu freundlicher antwort nicht verhalten mögen, ergebe sie in den schutz götlicher macht Zu allem fürstlichen und friedlichen aufnemen, und verbleibe ꝛc.

Cöthen den 24 April 1646.

N. S.

E. L. wollen die neu eingehende geselschafter meinetwegen freundlich und gebürlich grüssen.

38.

Von Pfalzgraf Ludwig Philipp.

Hochgeborner Fürst, Freundlicher vielgeliebter Herr vetter.

Ich hab Zimlich langsam E. L. Brief sambt derselben volmacht entpfangen sonst hette ich nicht gelaßen E. L. eher dienstlich deßwegen danck Zusagen wollte wüntschen so glücklich Zu sein es müntlich Zu thun hoffe es mochte baldt gelegenheit darZu geben E. L. werden auß mein andern schreyben sehen derJenichen nahmen so sich in die fruchtbringende geselschaft begeben wüntschen nichts mehr als die gnade Zu haben einmahl aufZuwartten Bin E. L. Hochlich verbunden das sie mir mitt eygener Handt haben antwortten wollen E L seyen gewiß das ich alles wohl in acht nehmen wil so Zu der fruchtbringende geselschaft dienlich Befehle hiermitt E L in Gottes des Almächtigen schutz und verbleyb ꝛc.

Mitt E. L. permission lest mein gemahlin
E. L. gemahlin dienstlich grüßen.

Lautern den 26 Octobris.

---

*) Das vom Nährenden in Erinnerung gebrachte Reimgesetz lautet:
Ein roter Wein der pflegt den Menschen zu erfreuen,
Zu trincken mäßig ihn darff er sich gantz nicht scheuen,
Im Wein Erfreuendt ich mich drumb genennet hab,
Und im gebrauch also erkennet diese Gab:
Es ist sich der Gestalt im Weine zu erfreuen,
Daß man sich nimmer nicht laß seiner That gereuen,
Wer so das Trinckrecht helt, daß er bey Zeit auffhört,
Der wird vom Rebensafft wol nimmermehr bethört.

39.

Derselbe.

Hochgebohrner Fürst, freundtlicher Vielgeliebter Vetter.

Ob wir wohl Vermög vnndt in Crafft E. Lb. angenehmes handtbriefflein**ß** vom 24 Aprill jüngsthin, so vnß allererst den $\frac{10}{20}$ dieß Zukommen, die darinnen Vberschriebene Personen mehr alß gerne in die fruchtbringende Gesellschafft mit einleiben helffen wollen, Gestalten Sie sich dan darzu nicht allein willig vnndt ganz geneigt erzeügen, sondern auch ihnen solches vor eine sonderbare Ehre erachten, So hat sich iedoch bißhero darzu keine füglliche gelegenheit ereugnen wollen, Wir werden aber daran sein, Sie nochmahlß mit nechster fürfallen oder begebenheit deßwegen Zu erinnern, Inmittelst aber, vnndt damit E. L. in etwas genügen geschehen möge, So hat der gefährliche nicht außer weg Zu sein ermeßen, die in gegenwerttiger VerZeüchnüß gesetzte Personen vor dießmahl Zu henßeln, E. L. freundtlich versicherent, daß so balden berürter Personen wapen erfolgen werden, das Vbrige vnndt was noch weiter vor feyerligkeiten nöthig, diß orths auch in acht genommen, so das der Vbrigen Nahmen vndt wapen Zum Erzschrein vberschickt werden sollen, Vnndt Gleich wie es sonsten von denen bereits dießmahlß in die gesellschafft mit eingetrettenen sehr wohl vnndt erfreulichen aufgenommen worden, dießer Ehren theilhafft Zu werden, Also erkennen Sie sich auch hingegen sambt vnndt sonders schuldig vnndt verpflichtet, E. L. alß Stifftern vnndt anfängern deßelben hinwieder in Vnderthänigkeit vfzuwartten, vndt wünschen ein ieder auß dem Erzschrein die Verzeuchnüß der Gesellschafft, wan es mit E. L. gutem belieben Zugeschehen, Zu haben, Vnd ob Sie auch wohl ganz willig gewesen weren, das beschriebene geldt vor dießmahl naher Leipzig Zuschicken, So hat es doch, weil E. L. schreiben vber Verhoffen später, alß obgemelt, vnß Zu kommen, vor dießmahl nicht sein können, soll aber doch künftige Franckfurter Ostermeß ohnfehlbar in obacht genommen werden, Vnnd wir verbleiben E. L. alle angenehme wohl behegliche dienstgefälligkeiten Zu erZeügen iederZeit geneigt.

Geben Zu Lautern den letzten Weinmonat
im Jahr 1646.

Verzeichnüß der Personen
tauff- vnndt Geschlechtnahmen.

Johan Casimir Colb von Warttenberg ist eingetretten den 24 Octbr. 1646 vndt hat den Nahmen bekommen der Bessere, Gemählde: die weiße Hindläufft, daß Wort: Alß sonst gemein.

Carl Friederich von Pawel ist eingetretten den 24 Octbr. 1646, mit dem Nahmen der Diensame, daß Gemählde: die blühende Rheinweide. Daß Wort: Zum Mundtwasser.

Fridericus Justus Lopes de Villa Nova ist eingetretten den 24 Octbr. 1646 vndt hat den nahmen bekommen Honighafft. Daß Gemählde der gelbe Honigklee, daß wort dienet Zum Halßpflaster.

Ebert von Sickingen ist den 26 Octbr. 1646 eingetretten vndt hatt den Nahmen bekommen der Nachstellende, daß Gemählde die große stechende Winde, daß wort allerley gifft.

Grave Philip von Leiningen Westorberg ist eingetretten den 26 Novembr. 1646 vndt hatt den Nahmen bekommen der Inhaltende, daß Gemählde Teschelkraut, daß wort hefftig bluten.

Hartmuth von vndt Zue Cronenberg ist eingetretten den 25 Decbr. 1646 vndt hat den Nahmen bekommen der Kleine, daß gemählde der kleine ungarische Mandellbaum, daß wort giebet solche frucht.

Johan Daniel von vndt Zue Cronenberg ist eingetretten den 25 Decbr. vndt hatt den Nahmen bekommen der Wegtreibende, daß gemählde Scabiose Kraut, daß wort der grindt vndt Krätz.

Grave Christian von Hohenlohe ist eingetretten den 19 Decbr. 1646, vndt hatt den Nahmen bekommen der Niedliche, daß Gemählde die Haberwurzel oder Bocksbart, daß wort Wohl Zugerichtet.

Wolff Bernhardt von Geißpitzheimb ist eingetretten den 17 January 1647, vndt hatt den Nahmen bekommen der Umbringende, daß Gemählde Wanthläußkraut, daß worth die Wanthläuß oder Wantze.

Hertzog Wilhelm von Birckenfeldt ist eingetretten den 20 Jan: 1647 vndt hatt den Nahmen bekommen der Andere, daß gemählde Körbel, daß wort in Wirckung starck.

Grave Ludwig von Naßau Sarbrücken ist eingetretten den 20 Januarii 1647 vndt hatt den Nahmen bekommen der Dünne, daß Gemälde Gartenkreß, daß wort voller safft vndt Krafft. Dieße 3 seindt gehenselt worden in beysein 22 Fürstl. Personen so wohl Fürsten alß Fürstlich Frawen Zimmer.

Pfaltzgrave Friederich Hertzog von Zweybrücken ist eingetretten den 28 February 1647 vndt hatt den Nahmen bekommen der Artige, daß Gemählde der Astiche blaue Hyacint, daß wort wan er blühet.

Georgius von Pawel ist eingetretten den 28 Febr. 1647 vndt hatt den Nahmen bekommen der Lustige, daß Gemählde daß Fingerkraut mit brauner blüht, daß wort Anzusehen vndt in sich.

Friderich Casimir von Günteroth ist eingetretten den 28 Febr. 1647 vndt hatt den Nahmen bekommen der Leichte, daß Gemählde Pantoffelholtz, daß wort Ist dicht vndt schwimmet.

40.

Von Johann Casimir zu Anhalt.

Hochgeborner Fürst Freundlicher vielgeliebter Herr Vetter,

was Ich gestern von dem Gefehrlichen vor ein schreiben bekommen, empfangen E. G. hierbey, vndt werden mihr solches nach Dero belieben mitt befehl wie Ich es wieder beantworten soll, wieder Zuschicken, warumb Ich so geschwinde wieder vom Churfürsten weg geZogen, vndt waß sonsten alles dar vorgangen, werden E. G. die Vettern mitt mehrem berichten, mag Ihr deswegen mitt meiner heslichen handt nicht beschwerlichen sein, Befehle sie nebens Dero Gemahlin vndt lieben printzen, an die Ich mich bester massen anbefehle, Göttlichem schutz, vndt verbleibe ꝛc.

Dessaw den 6 Dec. 1646.

41.

Vom Nährenden an Pfalzgraf Philipp.

Hochgeborner Fürst, freundlicher vielgeliebter Herr Vetter,

es werden mir E. L. verhoffentlich freundlich Zu gute halten, das ich Deroselben auf ihr schreiben im Weinmonat vergangenen

Jhares an mich Zwar abgegangen, im Christmonat aber erst eingehändiget, nicht eher beantwortett. Ich bin die Zeit über nicht Zum besten aufgewesen, nun hebet es sich aber an, Gott Lob, Zu bessern. Die von E. L. eingenommene geselschafter seind an ihrem ort in ordnung eingeschrieben, auch das gewönlige achtZeilige gesetze auf ieden verfertiget, inmassen E. L. inliegend Zu empfahen. Wie dan noch ein VerZeichnus aller geselschafter tauf- und geselschaft nahmen, gemählde und worte bis auf gegenwertige Zeit, so E. L. als der älteste und das haubt Dero orten für sich behalten, und andern abschriftlich können mittheilen. Die Gemählde werden alle hier angefertiget, und damit E. L. sehen mögen wie die geselschaft Pfennige Zu sein pflegen, so übersende ich deren eines mit farben, auf E. L. gemählde gerichtet. Wünsche darneben E. L. alles Fürstliche gedeyliche erfreuen, und dem deutschen Vaterland einen algemeinen bestendigen frieden.

Ja es sol mir von hertzen lieb sein, wan ich die ehre werde haben mögen, E. L. in meinem hause alhier nach meiner wenigkeit aufZuwarten. Meine gemahl entbeut E. L. gemahlin hinwieder ihre bereitwillige Dienste, und wird J. L. wan sie mit E. L. herkommen, auch gerne nach vermögen aufnemmen. Der ich verbleibe ꝛc.

Cöthen den 3 Aprilis 1647.

42.

Vom Nährenden.

Demnach eine Hohe Fürstliche Person, neben Zween seiner fürnehmen leute, als der der Deutschen sprache sonderbare liebhaber, sich angeben und gesuchet, in die Fruchtbringende Geselschaft eingenommen Zu werden: Als wird dem Weichenden hiermit an stat und von wegen derselben aufgetragen, das er solche einnehmung anstellen, und alles, wie gebreuchlich mit glückwüntschung und ergetzligkeit verrichten und darzu sich der anwesenden Geselschafter, des Scheuchenden, Behaltenden und Zugeeigneten, wan solcher auch beyhanden, mit gebrauchen wolle.

Die Nahmen, Gemählde und Wörter seind unten fürschlagsweise angefüget.

In uhrkund ist dieses mit der Fruchtbringenden Geselschaft

Insiegel ausgefertiget. So geschehen den Dritten Heumonats im jahre 1648*).

508. Der Heilsame, Röthe mit ihrer Wurtzel, Innerlichen wunden.

509. Der Abnehmende, Mäusöhrlein, Das augenwehe.

510. Der Verkleinernde, Das Miltzkraut Scolopendrium, Die geschwollene Miltz.

(Gesellschafts-siegel.)

43.

Von Hans-Michel Moscherosch.

Durchläuchtiger Hochgeborner Fürst ꝛc.

Ew. Fürstl. Gn. sindt meine Underthänigstgehorsamiste Dienste in beständigster Trew iederZeit bevor, Genädigster Fürst vndt Herr.

Ew. Fürstl. Gnaden undt dero Hochlöblichsten Gesellschaft genädigsten Willen undt Gewogenheit hab von dem Edelen Spielenden ich nicht allein vor schon einem Jahr in Pariß, undt seithero in Schreiben Zu verschiedenen mahlen wohl vernommen; sondern auch auß deme vom 19 Brach Monats an mich abgeloffenem hocherfreuet ersehen, daß in die Hochlöbliche Fruchtbringende Gesellschafft, mit gnädigster Vbersendung deß Gemähles Zum Gesellschafft Pfenning, neben beygefügtem Wort vndt Namen, gnädigst auffgenommen worden. Wie nun so hohe Gnade ich mir auß selbstbewußter meiner Unwürdigkeit niehmahlen einbilden dörffen; also wirdt mir dieselbe umb so desto mehr anlaß undt Vrsach geben, die eüsserste schuldigkeit dergestalt in obacht Zu nehmen, daß, wo Gott in künfftigem etwas Mueß vndt Zeit bescheren sollte, solche Zu deß Hochwerthesten Vatterlands Nutzen, undt, welches deme anhanget, der Hochlöblichsten Geselschafft Auffnehmen von mir eyfferigsten fleisses angewendet, mit faust undt feder erkennet werden möge.

Dero Genaden- Rühmlich und Weisestem Urtheil und Befehl,

---

*) Dieser Vollmacht ist Folgendes, wahrscheinlich von der Hand des Verkleinernden, beigefügt:

508. Ludwig Hertzog Zum Brieg vndt Liegnitz.

509. Caspar Von Hohbergk, auf pantzkav vndt Koschkav.

510. Friedrich von Logaw, von vndt auff Brockgutt.

Die Dangsagung haben sie mündlich verrichtet. Die Wapen sollen ehstens überschicket werden. auch das andere wegen stickunst der Wapen und Impressen ꝛc. Werden immerdar sich alß fruchtbare gehorsame geselschaffter in allen begebenheiten Zu erZeigen dienstlich erkleren. L.

ich mich und meine wenige schrifften von iezt vndt fortan, in allem, Zu beharrlichen Gnaden demütigst anheim undt undergebe.

Wan aber dieses wenige Pappier iezt so viel raum nicht gibt, meines Wesens und Wandels völlige beschaffenheit, alß ich Zu thun verpflichtet were, Zu überschreiben, so wird es iedoch mit füglichster gelegenheit künfftig in Undertheniger schuldigkeit verrichtet werden.

Ew. Fürstl. Gnaden hab ich nur dieses iezmahlen nicht pergen, den Allmächtigen aber für dero vndt deren Hochfürstlichen Hauses beständigste Wolfart demütigst bitten: Auch dero Hochfürstlicher Gnade undt Hulden mich gehorsamist einbefehlen sollen. Geben Straßburg den 26 Heu Monats 1646.

44.

Vom Etzenden.

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst,
Gnädiger Herr E. F. Gn. sein meine Vnderth. gehorsame Dienst anvor.

Wessen E. F. Gn. sich, auf mein innständiges anhalten, Dero Hochansehlichen fruchtbringenden gesellschafft gewürdiget Zu werden, gn. entschlossen: Vnd, vermittelst des Durchleuchtigen Vnveränderlichen, an den Wolgebornen Geduldigen, durch vnderschiedliche schreiben gelangen lassen: Hab ich, mit gebührender Demut vnd ehrerbietung abgelesen: die gewehrung aber meines sehnlichen Verlangens, mit Höchsten freuden des gemüts, vernommen. Wie ich mich dan der Hohen F. Gnaden vnd Würdigung Zu Dero Hochlöblichen Orden ganz vnderthenig vnd gehorsamst bedankke, mit angehengten Pflichtgebürigen erbieten, alles was Zu ruhm vnd aufnehmen desselben durch mein Zuthun gedeyen können würde, vngespartes fleisses, nach besten meinem Vermögen, getreulich Zu laisten, vnd Zue Zu tragen, müchte allain wüntschen, meine geringfügige gaben, darnach beschaffen wehren, das ich (Dero von mir schöpfenden wolmainung vnd gn. Zueversicht gemäß,) mehr in den werken, als worten erweisen kondte. Die weil aber die vnmügligkeit niemand verbindet, als will ich gern, meine müglichkeit anwenden, vnd meiner sinnen fähigkeit nach, dieser Hochlöblichen gesellschafft mich würdig Zu machen, geflissen sein. Meine noch vngebildeten schrifften, vnd Bären jungen, darvon obgemelter der Geduldige ein Verzaichnüs eingesendet, betreffend: hett E. F. G., ich, auf Dero gn. befehlh, dieselben ohne fehler übersendet: dieweil sie aber, von anfang gleich, nit Zu dem ende, das sie des tages liecht

sehen solten, vnd nur schlecht oben hin, wie dem durchleuchtigen Vnveränderlichen ich ausführlicher berichtet habe, geschrieben worden: dannenhero, vor solchen claren und scharfen Adelersaugen, würdiger Zu erscheinen, vorher der reinern feilen bedörffen. Als geleb ich der vnderthänigen Hoffnung, es werden E. F. Gn. in vngnaden mir nit vermerken, wan ich, aus solchen vrsachen, noch in etwas, bei solcher beschaffenheit, mit der übersendung Zurukk halten mus: so bald aber, eines oder das andere, verfertiget worden, will E. F. G., ich, sie stukk nach stukk, (nit Zwar, daß ich sie des lichts würdig schäze, sondern viel mehr E. F. Gnaden befehlh schuldigen gehorsam Zu laisten) durch bequeme, vnd durch den Durchleuchtigen Vnveränderlichen, wol vorgesehene mittel vnd gelegenheiten einliefern lassen. Was E. F. Gn. mir im übrigen ferners aus gn. gebieten wöllen, will ich, mit vnderthenigem gehorsam, Zu erfüllen, gewarten: inmittelst deroselben Zu schuldiger Dankbarkeit die Hende küssen als ꝛc.

Gegeben Wien den $\frac{10}{20}$ Christmonats im Jahr 1647.

45.

Vom Nährenden.

Vom Entledigenden

Hat der Nehrende heutiges abends einen Spanischen brief in deutscher geselschaftsache, empfangen, so Zwar sehr wol aufgenommen, aber doch Spanisch vorkommen müssen, weil es bey der Fruchtbringenden geselschaft ungewönlich in ihren Deutschen sachen Spanisch Zu schreiben, Zu deme dem Nehrenden die Spanische sprache nicht läuffig, viel minder er dieselbe gründlich verstehet, Es hette solches versehen wol eine geselschaftstrafe verdienet, darüber man bey erster Zusammenkunft sol raht halten und solche darauf billich messig anordnen.

Belangende nun die geschehene einnnemung wegen deren Zween hohen und fürnemen Kriegeshäubter, als Herren Königsmarks und Herrn Neren, so ist ihrem begeren mit allen willen stat gegeben, Zum gemählde, Nahmen und worte folgendes fürgeschlagen. Für den einen:

Der Streitende. Fünffingerkraut. Ein Bessers zu erlangen.

Für den andern:

Der Dämpfende. Die Pastinak mit ihrem sahmen. Auffsteigende unruhe.

Welches nun der Oberbefeldhaber unter diesen beyden erwehlen mag, oder wol ein besseres erfinden, damit wird man bey der Fruchtbringenden geselschaft, wan dergleichen nicht schon vorhanden, gerne zufrieden sein, und bedancket sie sich indessen, das so tapfere Kriegshelden die geselschaft mit ihrer eintretung ehren und vermehren wollen. Der Nehrende entbeut sich ihnen in aller geselschaft gebür, wie er auch ist des Entledigenden 2c.

Cöthen den 4 Brachmonats
im Jhare 1648.

46.

Von Wilhelm Micrander.

Durchlauchtiger, Hochgeborner Fürst, Gnediger Herr,

Ewer Fürstl. Gn. gnediges habe mit geZiemend: untertheniger Demut empfangen, und daß wider die Hochlöbl. Fruchtbringende Gesellschaft, in dem, solche betreffende, in fremder, und Zwar Spanischer sprache geschrieben, welches E. F. G. billich Spanisch vorkommen, gehandelt, mit mehrem gehorsamlich daraus ersehen. Nun muß Ich Zwar bekennen, daß mich beßer bedencken, und vor strafe hette fürsehen und hüten sollen, weil es aber geschehen, und nicht Zu endern; als muß Jchs laßen dahin gestellet sein, will mich auch der strafe, so gleichwol nicht alZu scharf, sondern gnedig Zu sein, unterthenig hoffe, gern wie es verdienet, unterwerffen. Die sache anlangend so will bey ehister LeipZigischen gelegenheit, als morgen freytags, gönts Gott, allen beiden Befehlhabern schreiben, und sobald die antwort Zurück komt, dieselbe E. F. G. unterthenig Zusenden, und inZwischen des Allerhöchsten gewaltigen schutz Zu allem Fürstl. selbst gewünschten wolergehen, in Dero beharrliche Fürstl. gnade aber mich in aller Demuth empfehlen als 2c.

Deßa den 8 tag
Brachmonats 1648.

47.

Vom Fürsten Lebrecht zu Anhalt.

Hochgeborner Fürst gnädiger vnd hochgeehrter herr Vetter,

E. Gnaden Küße ich hierdurch gehorsamlich die hände vnd vbersende deroselben, waß mir diesen morgen auf der ordinari post Zukommen, Zweifle nicht E. Gn. werden darauß Zur genüge ersehen, waß der genannte Filander von Sittewalt, biß daher

hat außgehen laßen, vnd scheinet wohl auß seinem Eygenhändigen bekentnüs, daß Ihme Vnrecht geschihet, In deme man Ihm für Catholisch halten wolte, Wünsche Im Vbrigen E. Gn. alle angenehme gehorsame Dienste Zu leisten, E. Gnaden hirmit dem starcken schutz des höchsten, mich aber deroselben beharlichen gnade trewligst ergebende, mit stets wehrender verbleibung ꝛc.*)

Plötzkaw, am 24 July.

1648.

48.

Von siebzehn Gesellschaftern.

Hochgeehrter Nehrender,

Als sich der Schmackhafte und Sieghafte etliche tage über in einer erfreulichen Zusammenkunft befunden, haben sich Zugleich unterschiedene Mitglieder der Hochlöblichen fruchtbringenden Geselschaft, wie auch andere Personen eingestellet, Ob nun wol beide obgenante Geselschafter bedencken getragen, dem Nehrenden in einige weise fürZugreiffen und iemanden in die fruchtbringende Geselschaft für sich, auf verhofte genehmhaltung des Nehrenden gentzlich einzunemen, sintemal in dem Namen, gewächse und worte, anderer Verantwortung Zu geschweigen, gar leichtlich ein irrthum begangen werden können, So haben Sie doch diese fröliche ergetzung nicht so gar ohne alle geselschaft-handlung hingehen laßen wollen, sondern sich erkühnet, Friedrich Aschen von Harenberg die versicherung Zu geben, das er in die geselschaft eingenommen sein, und des Nehrenden bewilligung ihme darüber erlanget werden solte, Nebst deme ist ihm mit bekanter gebühr von iedem Geselschafter das einnemungsglas Zugetruncken, von ihm, und Zwar auf dem Drehstule, beantwortet, und die Handlung mit gehöriger maßen dem gewöhnlichen gesundheittruncke beschloßen, der Name aber, das Gewächse und das wort dem

---

*) Ein Blatt folgenden Inhalts war beigelegt:

„Alle die von Herren Dasern angeZogener theilß specificirter unter dem Nahmen Philanders außgegangener oder noch außgehender tractätlein wegen (dan außer den 3 theilen oder 14 visionen inßkünfftige von mir nichts vnter dem Namen Philanders, es were dan ein Carmen, außgehen wird, sondern entweder vnter dem Namen deß Träumenden, oder doch no.. Propilo, ie nachdem die sachen sein möchten) wolle M. S. S. Herrn Dasern diesen bericht geben: der bößwicht Shönwetter ein Erz Papist v. an dem die Juden nichts gewinnen können, vill geschweige die Christen, thut alles dises Zu seinem Leichtfertigen gewinn, Ich werde aber auß Noth eine kleine Defension schrifft bey letzter vfflag beysezen müssen. Vale et officiosé virum tantum meo vere saluta. Moscherosch."

Hochgeehrten Nehrenden lediglich anheim gestellet worden, Es ersuchen demnach vorbenante Geselschafter den Nehrenden gebürlich, es wolle ihm derselbe solche Handlung nicht misfallen, sondern Zu ihren und der gantzen Geselschaft ehren belieben laßen, die einnemung mit seinem willen Zu bekräftigen, und, was daran noch nachstendig ist, an bemelter Person förderlichst Zu vollenstrecken, Zumal dieselbe bey der prüfung wol bestanden, und für der einmischung fremder wörter in der Deutzschen Muttersprache einen rechten abscheu treget,

Nachdem auch ein alter geselschafter, der Artzneiende, seinen namen gantz vergeßen, als ist deswegen nachgesuchet, er aber dieses fehlers halber mit dem großen öhlbecher auf dem Drehstule bestraffet, und, damit er den namen hinfüro desto beßer behalten möchte, derselbe ihme von allen anwesenden geselschaftern, durch ein lautes Zum öftern wiederholtes stubengeschrey, der Artzneiende, wol eingedrucket worden,

Es hetten beide vorgenante Geselschafter des Nehrenden angeneme anwesenheit gerne sehen mögen, haben doch deßelben gesundheit nicht aus der acht gelaßen, und ersuchen denselben freundlich, Er wolle dieses für keinen eingrif achten, sondern seine bewilligung darein geben, Sie, wie auch die andere anwesende Geselschafter verbleiben dem Nehrenden Zu leistung aller gebürnüs feste verbunden, und haben diesen Geselschaftbrief und dis vorbitschreiben ihre einhelligkeit desto mehr Zu besterckeu, mit ihrer eigenhändigen unterschrift volnZogen, So geschehen Zu Weimar, am 25 tage des Brachmonats 1648.

Des Hochgeehrten Nehrenden

Ergebene Geselschafter.

1. Der Schmackhafte.
2. Der Räuchrende.
3. Der Sighafte.
4. Der Erregende.
5. Der Artzeneyende.
6. Der Stosende.
7. Der Starcke.
8. Der Angenehme.
9. Der Mindernde.
10. Der Friedfertige.
11. Der Zeitigende.
12. Der Edele.
13. Der Trachtende.
14. Der Bemühete.
15. Der Nachfolgende.
16. Der Friedenreiche.
17. Der Strebende.

49.

Vom Nährenden.

Was von Sechtzehen, und also einem Mandel und einen an der Zahl, unterzeichneten Geselschaftern, am fünf und Zwantzigsten tage des Brachmonats dieses Sechzehnhundert und acht und viertzigsten jahres, an den Nehrenden, wegen einnemung Fridrich Aschen von Harenberg, in die Fruchtbringende Geselschaft, schriftlich gebracht worden, das hat der Nehrende wol empfangen und aufgenommen; Innaßen dan solchen suchen willig, mit einrahten anderer anwesender geselschafter, stat gegeben, und Ihme hiermit das Gemählde, nemlich das Grünrohte volle Anemone röselein, der Nahme der Grünrohte, und das Wort von seltener schönheit, Zugeeignet und er Zu dem fünfhundert und Zwölften Geselschafter hiermit eingesetzet wird, doch vorbehältlich desjenigen, so bey des Ertzschreines bewahrer, die löbliche gute gewonheit, in fernerer ergetzung bei anwesentlich mit sich bringet.

Das sich aber einer, so der Artzneyende genennet werden wollen, darbey mit untergemenget und angegeben, solches stellet der Nehrende Zu dieser sechtzehen Geselschafter, insonderheit des ältesten darinnen nach der eintrettung, Verantwortung, wie solches mit rechte und ohne nichtigkeit geschehen mögen. Es ist Zwar einer von Adel mit Nahmen Johan von Münster, im Jahre 1627 in die Geselschaft eingenommen, und der Artzeneyende geheißen worden, innaßen sein Gemählde, Nahme und wort, unter der Zahl einhundert neun und dreyßig in dem erst in Kupfer gedruckten Geselschaftbuche, wie auch den darbei absonderlich gedrückten Taufnahmen, Zu befinden, die der Schmackhafte vorlengst vom Ertzschreine eingeschickt empfangen. Da aber nachgefraget worden, ob es dieser, hat man in erfahrung gebracht, das es ein anderer gewesen, von deßen geschlechte noch keiner in dem Ertzschrein oder der Geselschaft bisher eingeZeichnet Zu finden: Derowegen notwendig diese erinnerung geschehen müssen, das Zwar die bestrafung, und darbei gehabte ergetzlichkeit, von obgemelten Geselschaftern wol mag gemeinet gewesen sein, die benennung aber dieses auswertigen, Zu vermeiden Verwirrung, keine kraft rechtens erreichen mögen, und der Schmackhafte guter wolmeinung hiermit vermanet und erinnert wird, sich für solche selbst angebende fremde wol fürZusehen, damit er nicht weiter verfüret, und etwa in die strafe des Ertzschreins verfallen möge, da es dan ohne den wolhergebrachten Geselschaftpranger nicht ablauffen

möchte. In urkund ist dieses mit dem Geselschaft Siegel ausgefertiget, und dem Schmackhaften Zugeschicket worden, der es den andern fünfzehen Geselschaftern bey gelegenheit wird kund Zu thun wißen.

So geschehen den siebenden Augustmonats (in welchem monat für ein und dreißig Jharen die Fruchtbringende geselschaft ihren anfang genommen) des Sechtzehnhundert und acht und viertzigsten Jahres.

50.

An den Durchleuchtigen und Hochgebornen Herrn Nehrenden.

Anhalt, ob du schon klein und eng' umbZircket bist,
Obschon des Martis Volck dich mehr dan sehr verletzet,
Und in dir manchen ort in asch' und staub gesetzet,
Dennoch ein großer Fürst in Dir Zu finden ist.
Der Fürst, der edle Held, der überal bekand,
Der die Geselschaft hat in Teutschland angefangen,
So nunmehr trotzen kan der Sprachen schönstes prangen,
Und Dero großer ruhm durchdringet alle Land.
O möchte Phoebus mir doch nur ein trüncklein geben
Aus seiner Musen quell, Alsbald wolt' ich anheben
Ein hertzlich Danckgedicht, und den erlangten preis
Des Nehrenden bis an des himmels Decke tragen,
Ob aber Phoebus schon den trunck mir wil versagen,
Wird doch Zu loben sein mein will' und bester fleis.

Aus unterthäniger, gehorsamer danckbarer Ergebung schrieb dieses in Bernburg den 18. Augustmonats 1648.

Der Gedeiliche.

51.

Vom Gleichgefärbten an den Weichenden.

Der Weichende wird dienstlich gebeten dem Nehrenden unterthänig nachricht Zu geben, wie daß gestern abend bey volckreicher Versamlung hohen und niederen standespersonen, insonderheit aber folgender geselschafter; des Gefülten; des Gleichgefärbten; des Beliebigen; des Gleichmäßigen; des Verderbenden; des Heilsamen; des Verkleinernden; des Reichenden, und Heftenden, kraft habender Volmacht Hertzog George von dem Gefülten als ältisten anwesenden geselschafter in die hochlöbl. Fruchtbringende geselschaft aufgenommen, und der Unfehlbare genennt worden. Die daZu

gehörige gepränge, so wol das oben an sitzen als das sitzrecht und Zugleich ansetzen der gläser, so bald die Trompetten erhallet, seind ohne einige nichtigkeit beobachtet worden, und hat es an nichts als an dem Oehlberger gemangelt, wie wol dieser gebrech mit sehr schönen niedrigen geschnittenen gläsern, wie der Nehrende alZeit bey sich Zu führen pfleget, ersetzt worden. Zuletzt ist des Nehrenden, als des Uhrhebers der fruchtbringenden geselschaft, gesundheit, in einem langen geschnittenen glase getruncken, und also dieses werk geendet worden; Gott gebe dem Nehrenden noch Viel Jahr, damit diese geselschaft stets von Ihm genehret, und vermehret werde. Der Gefülte wird seine schuldigkeit schon selbsten ablegen, und Seiner Verrichtung halber bericht thun. Dieses ist nur ein Vorbote. Dem Weichenden bleibt alZeit dienstgeflissen ꝛc.

Brieg den $\frac{25}{15}$ Jenners im
Jahr 1649.

II.

Briefwechsel

des Unveränderlichen mit dem Nährenden.

> N'Auff der Cypressenbaum sich in die Höhe dringet,
> Und, Unveränderlich, vor-grüne Zweiglein bringet,
> Drumb Unveränderlich ich mir den Namen nam,
> Weil gleich auff eine Weiß auffwächset dieser Stamm:
> Recht Unveränderlich ein freyer Muht soll bleiben,
> Und was veränderlich von ihm weg ferne treiben,
> Daß er viel nutzen schaff in Tugendt und in Ehr,
> Und Unveränderlich zunehm je mehr und und mehr.
> 1622. (Nr. 51.)

Der Unveränderliche,

Christian II., Fürst zu Anhalt, war ein Herr von freudigem Gemüthe, vielseitig gebildet, tapfer im Felde, weise und unverzagt in den schwersten Zeitverhältnissen, überall getragen von christlicher Gesinnung.

Er wurde am 11. August 1599 zu Amberg geboren, frühzeitig der Führung Peters von Sebottendorf und der Unterweisung Wendelins untergeben, besuchte schon in seinem 9. Jahre Genf und Lion, im 14. Jahre Italien, wo er 1½ Jahr verweilte und der Landessprache vollkommen mächtig wurde, und reisete im 17. Jahre nach England, dort wolempfangen vom Könige Jacob. — Als Obrist über zwei Regimenter, unter dem Oberbefehle seines Vaters, wohnte er 1620 der Schlacht am weißen Berge bei, focht tapfer, wurde gefährlich verwundet und gefangen. Seine Haft erduldete er in Prag und Wien, erhielt endlich am 12. Decbr. 1621 die längst erbetene Audienz beim Kaiser, der ihm hierauf verzieh und in Gnaden fortan zugethan blieb; doch ward ihm seine volle Freiheit erst am 30. Octbr. 1622 zurückgegeben. Im April 1623 unternahm er eine abermalige Reise nach Italien, verweilte besonders in Padua, besuchte Rom und Neapel, und war am 22. Juni 1624 wieder in Anhalt. Nachdem er sich im Jahre 1625 mit einer Tochter des Herzogs zu Holstein vermählt hatte, trat er 1630 die Regierung an, und hielt sich während des übrigen 30jährigen Krieges zum Kaiser, von welchem er mehrfach ausgezeichnet wurde. — Freund und Kenner der ausländischen und deutschen Literatur, füllten Erzeugnisse derselben seine Mußestunden, auch versuchte er sich in Uebersetzungen und selbständigen Arbeiten. Seinem Lande ein milder und sorgsamer Herrscher, starb er am 22. Septbr. 1656.

Der Unverenderliche

Christian, der Jünger, F. z. Anhaltt. e.

m. p.ria.

1.

An den Nährenden.

Gegen den Nehrenden bedanckett sich der Vnverenderliche gantz freundtlich vor den vberschickten schönen Fruchttsegen derer so Zierlich gemachten Deutzschen reyme, vndt vberfertiget sie hinwieder bester maßen. hatt auch dem Liebegetichte Zu ehren, beygefügtes Lateinisches wercklein, abschriftlich, mitt vbersenden wollen, mitt bitte, bey habender muße, solches vor die Lange weyle Zu durchlesen. Der Vnverenderliche weiß nicht, wie es mitt seinem verdeutzschtem Christlichen Fürsten stehett, ob er außm grunde verbessertt, mitt einer Vorrede gemehret vndt Zum Druck verfertigett worden seie. Des Sehl: verstorbenen Heylenden rechter Schwanengesang, nemlich daß Hoheliedt Salomons, so er dem Unverenderlichen, kurtz vor seinem ende, gar schön ausgeleget, vndt in Druck verfertigett, Zugeschicktt, wehre auch wol werth, das es wieder aufgeleget würde. Daß Klinggetichte auf den frommen Langsahmen Sehlig gerichtett, hatt vnß auch gar wol gefallen, vndt ist nicht allein wol gestellett, sondern auch recht auf seinen wandel vndt thun, geeignett. Ich habe es unserm Ritter Zu Nürnbergk Zugeschicktt, welcher nach solchen Fruchtbringenden geschichten sehr verlangett. Ob des Nutzbahren S. sein Bartaß noch Zu bekommen, möchte der Vnverenderliche gern wißen. Befihlt sich hiermitt in des Nehrenden gnade, vndt freundtwilligkeitt, auch wegen Seiner annoch hinderstelligen, Zwar sehr hoch benöhtigten anforderungen Zu Cöhten.

Geben B. den Weinmonats 1637.

Auff des Langsamen tödtlichen abgang,

Mit Treu und Redlichkeit sein leben hat gefhüret,
Der Zwarten langsam hiess, Zu langsam nie doch war,
Bestanden fertig stets bey wohlfart und gefhar,
In dessen Diensten auch kein unfleis ward gespüret,
Hat mit Bescheidenheit den Hoffstadt wol regieret,
Erhalten helffen auch die sehr fruchtreiche schar,
Und alt geworden ist fast drey und funfzig Jhar,
Drin Tugendhaftig stets er seinen wandell fhüret,
In dem durchwandert' er manch Königreich und landt,
Hatt er viell Sprachen ihm gemachet voll bekandt.

Der Römer, Grieche, Türck', hat reden ihn gehöret,
Der Schlawe, Schwed' und Ire, und was liegt an dem Meer,
In Norden, Ost und West, das hat besuchet er,
Und was dem Mittag auch an ländern angehöret.

2.

An Denselben.

Die vom Nehrenden dem Vnverenderlichen vberfertigte, angefangene Verdeutzschung des Christlichen Fürsten, wie sie verbeßert worden, gefället vnß sehr wol. Möchten wüntzschen, daß das vbrige auch hernach kähme vndt Zu ende gebracht würde. Die artt des Druckens würde man alßdann außlesen können, inmaßen vns dann die dreyerley vberschickte gattungen nicht mißfallen. Vnsere meynung wehre, man sollte es in 8vo auflegen laßen, dieweil es im welschen auch achtfach vberleget ist, möchte auch weniger vnkosten verursachen. Jedoch wirdt es so wol dem Nehrenden, alß andern Fruchtbringenden Ständen, Zu mehrerem nachdencken, heimbgestellett, insonderheitt auch ob eine vorrede darZu sollte gemacht werden. Der ergentzende wirdt gerne alles thun, waß in seinem vermögen ist die Löbliche Gesellschaft empor Zu heben, wann er nur weiß waß ihm Zu thun oblieget, vndt die geschichten, des Zwecks vndt Vorhabens, wie auch anderer schöner Schrifften derselbigen ihme möchten Zugefertiget werden.

Geschehen Zu Bernburg, den 6 Winter Monats,
im Jahr 1637.

3.

An Denselben.

Gegen den Nehrenden bedancktt sich der Vnverenderliche freundtlich vor vberschickte bücher, welche dem Ergentzenden, mitt gelegenheitt, Zugefertiget werden sollen. Nur allein erinnert der Vnverenderliche wolmeinend das man vorgedachten neulich eingetrettenen Gesellschafter wirdt müßen vom nahmen, Zweck vndt vorhaben der Löbl: Fruchtbringen: gesellschaft nohtwendig nachrichtung geben, vndt also rechten grundt bey ihm legen. Wirdt ohne Zweifel noch vndter den Geschichten derselbigen Zu finden sein. So man in wiederantwortt dem Nehrenden nicht bergen können. Jedoch wirdt alles auf Verbeßerung gestellett. Nach dem verdeutschten Bartas wird man fragen laßen.

Gegeben zu Ballenstedt oder Balckenstedt, am 16. tage des Wintermonats im Jahr 1637.

4.

Antwort des Nährenden.

Wiewoll der Unverenderliche, der nun funftzehn Jhar ein glied der fruchtbringenden gesellschaft ist, den Zwegk und vorhaben derselben woll wissen und darvon dem Ergentzenden unterricht geben kan; Jedoch das es an dem Nehrenden hierunter auch nicht ermangle, so wird ihme für dismall ein altes geselschaftbüchlein Zugeschickt, dessen er sich darZu Zu gebrauchen, sonderlich was den unterricht in ungebundener Rede betrifft: Und wofern der Unverenderliche ein mit den gemählden in Kupffer gestochen gesellschaftbuch bis auf die Zwo hundert gedruckt haben will, kan er solches bey dem hiesigen Buchbinder, der ihrer noch hat Zu binden für den Ergentzenden bestellen, und mit gelegenheit lassen abholen. Das hierauff Zur antwort vom Nehrenden werden sollen, der da verbleibet ꝛc.

Cöthen an Danielstage den 20 Wintermonats
1637.

5.

An den Nährenden.

Der Vnverenderliche weiß in seinem bekümmernüß Zu Niemandt anderß als Zu dem Nehrenden seine Zuflucht Zu nehmen, vndt suchett Trost, wo er ihn Zu erfinden verhofft. Sein anliegen ist dieses, das er sich von anbeginn seiner wiederkehr in dieses Löbliche Fürstenthumb darinnen schändtlich vergeßen, vndt vbel vorgesehen, daß er dem Nehrenden nur allein den Ergentzenden Ritter in die rühmliche Fruchtbringende Gesellschaft, nicht aber Zugleich auch den vornehmen Herren Graf Friederich Casimirn von Ortemburgk, eines vhrallten Neunhundertjährigen Löbl. Gravengeschlechts im Röm. Reich, vndt einen eyferigen Reformirten Christen, vnsern so guten Freundt vndt allten Bekandten mitteinZunehmen, vorgeschlagen. Nun hette er Zu bitten, wann es ie noch gesein köndte, daß man ihm, dem Vnverenderlichen, nicht allein seinen Fehler verZeyhen, sondern auch gedachten Reichsgraven einnehmen, vndt mitt einem wolanstendigen Nahmen, wortt undt gemählde in der Fr. gesellschafft Zieren, begaben, vndt dem Ergentzenden (weil es in so kurtzer Zeit geschehen) vorZiehen wollte. Es wird gemelter Graff, wie auch der Vnverenderliche höchlich, durch solche beZeigung verbunden werden. Der Graff wirdt es vor eine große ehre halten, vndt Zu verdienen (wiewol

er deßen gar wol würdig ist) ie mehr vndt mehr Vrsach gewinnen, vndt der Ergentzende wirdt es selber gerne sehen. Der hocherleuchte Nehrende wirdt es seinem beywohnendem Verstande nach, reiflich erwegen, vndt des Vnverenderlichen hierinnen begangenen fehltritt Zu rechte helfen, auch sich versichert halten, daß der Vnverenderliche alles dasienige waß Zu fernerem wachßthumb vndt aufnehmen der offt erwehnten hochlöbl. Fruchtbringenden Gesellschaft gereichen möchte, ihme nach beschaffenheit der Vmbstände, eyferig werde angelegen sein laßen, vndt verbleibet in solcher andachtt ꝛc.

Bernburgk am 19 Christmonats
im Jahr 1637.

6.

An Denselben.

Gegen den Nehrenden bedancket sich der Vnverenderliche freundtfleißig vor vberschickte begehrte Taufnahmen, der Fruchtbringenden gesellschafter, vndt will damitt gebührlich Zu verfahren wißen. Anreichende die Einnehmung des Graffen von Ortemburgk, so weiß der Vnverenderliche des Herrn Nehrenden Vorschlag nicht Zu verbeßern, waß nemlich seinen Nahmen, wortt vndt gemälde betreffen mag. Die Prangerbuße aber anlangende, so helt itztgedachter Vnverenderliche darvor, Sie seye in itzigem kalten wintter nicht rahtsam, Auf künftigen Sommer könne sichs beßer thun laßen, vndt verhofft dennoch in wehrender Zeitt, gnade Zu erlangen. Sonsten ist seine meynung nicht gewesen, daß ermeldter Graf dem letzten Ziel der Dreyhundert vndt Funfzehen sollte allerdings vorgeZogen werden, sondern bloß allein dem Ergentzenden. Dieweil man aber numehr darinnen, daß nach Geudern*) eine Fürstliche person, auch hohe Befehlichshaber (welche andern nicht gerne Zu weichen pflegen) folgen, erleuterung erlanget, so wird man auch dieses ansuchen müßen sinken vndt fallen laßen. Köndte gegen die angedroete Prangerbuße abgerechnet vndt Zugleich mit aufgehoben werden. Es möchte ohne daß noch viel Zeit verfließen bis die Ortemburgische Gesellschaftssache deren richtigkeit vberkommen dörffte. Sonst müste es an dem wapen vndt dergleichen Dingen nicht ermangeln. So kan auch die Chinesische Landschaft, in betrachtung deren erdgewächses,

*) Zwischen dem Ergänzenden und dem Grafen Ortemburg sind: Julius Heinrich Herzog zu Sachsen, Vitzthum v. Eckstedt, Herman von Schweinitz, Friedrich von Veltheimb und Milagius.

gar füglich gemahlet werden. Der Zukünftig vndt noch Verharrende*), wirdt mit allem wol Zufrieden sein. Der allte gesellschaftmahler, Christof von Padua wirdt sein wapen wol kennen vndt Zum Ertzschrein befördern können. Deß befördernden wapen aber wirdt verhoffentlich der Ergentzende einbringen. AlleZeitt hatt ihm der Vnverenderliche fleißig drumb geschrieben. Wegen des Seidenstickers Zu Cöhten aber, müste der Vnverenderliche gar eigentliche und Deutzsche erklerung haben, wie es recht anZugreiffen, dieweil ihme solchen kostbahren verlag Zu thun, bey itzigen Drangsähligen Leuften (da er sich selber mitt sorgen vndt borgen kümmerlich erhalten vndt aufbringen muß) gantz vnmüglich fellet. Beyde Vnverenderliche laßen beyde Nehrende hinwieder dienstlich grüßen vndt fröliche weyhnachten wüntzschen. Der liebe Gott wolle vnß Zu allen theilen ihm befohlen sein laßen, vndt ich verbleibe 2c.

Geben Bernburgk, an des
vngläubigen Thomaßtage, den
21 Christmonats 1637.

7.

An Denselben.

Dem Nehrenden ist hiemit Zu berichten, daß der Ergäntzende vber denen ihme Zugesendeten Büchern in seinem Zugestoßenen Trauerwesen eine sonderbahre freude geschöpft, gestalt dann seine schriftliche erklärung vndt waß darbey noch ferner anZuZeigen vorfallen möchte, solches darthun kan, auch deßwegen mit Zur nachricht beygelegt worden. Es wirdt aber fleißig gebehten, weil der Vnveränderliche von allen dreyen stügken in geschwinder eyl nicht abschrifft nehmen können, es wollten doch die Oberauffseher des Ertzschreins in vnserer fruchtbringenden Gesellschafft, die Vrgichten (ich halte das heißen Originalia) des Deutzschen vndt welschen schreibens, nach belesung, vnbeschwehrt, wieder anhero Zu des Vnverenderlichen Geschichten (acta) schicken, das Frantzösische mögen Sie wol verwahrt im Schrein behalten. Es hat das ansehen, alß wolle der gute gesell, der Ergäntzende, fleißig sein. Gegeben in Meinem Studierstüblein, auf dem Hause Bernburgk am Erhardtstage den 8 Jenners im Jahr 1638.

Es scheinet auch, es werde sich gedachter
Ergäntzende der verbeßerung gar gerne
vndterwerffen.

---

*) Graf Ortemburg wurde der Verharrende, mit der Wurzel China genannt.

8.

An Denselben.

Der Vnverenderliche endtbeutt dem Nehrenden seinen dienstlichen gruß, vndt würde es, da es ihm vndt Seiner haußehre wol ergienge, neben seiner Vnverenderlichen, gar gerne vernehmen. Vnß mangelt Gott Lob an guter gesundheit vndt aufwesen nichts, wann nur die schwere Zeitten sich beßern wollten. Des Ergäntzenden handlungen seindt in allen dreyen sprachen wol überkommen. Man wirdt ihm müßen Zu fortsetzung seiner guten neigung ein hertz einsprechen. Newe bücher Zu schreiben will dem Vnverenderlichen schwehr vorkommen, dann er nichtt alleine mitt geschäften Zimlich vberladen, sondern er hatt auch mitt Vbersehung des Christlichen verdeutzschten Fürsten gar viel Zu thun, dörfte sonsten durch vielheit der geschäfte vberheufft vndt irre gemachtt werden. Er hat sich aber hiermitt bey dem Nehrenden rahts erholen vndt befragen wollen, wie derselbige vermeine, das es mitt der Druckerey vndt verlag derselbigen, damitt der gedachte Christl. Fürst ans Tagelicht komme, rechtt erbahrlich, ohne sonderbahre Vngelegenheitt des Vnverenderlichen anZustellen seye, Er will gerne gutem Raht, nach müglichkeitt folgen. Hiemitt Gott befohlen. Gegeben Zu Bernburgk den 20 Jenners im Jahr 1638.

Das Buch vom Savoyschen Königl:
Cyprischen Tittul, in welscher Sprache
hetten wir gerne wieder, wie auch
des Heilenden hohes Liedt.

9.

An Denselben.

Nechst freundtfleißiger Dancksagung vor die vberschickte Zwey schöne Lieder, vndt daß welsche Savoysche Tittelbuch, vbersendet dem Nehrenden der Vnverenderliche hiemitt das Zu Zerbst wieder aufgelegte hoheliedt, wie es der Heilende kurtz vor seinem ende, außgehen laßen, vndt ist wol Zu lesen. Vnser Recterchen alhier, Frantzmännlein, hatt es auflegen laßen, vermeinet etwa einen pfennig drauß Zu lösen. Den verdeutzschten Christlichen Fürsten anlangende, hatt der Vnverenderliche Zu dem ende, ob iemandt den kostbahren Verlag thun wollte, nachgefragt, dann es ein Zimlich wercklein sein möchte. So weiß er auch nicht, ob es

ihm rühmlich oder anstendig, solche sachen, durch gemeine Buchführer (derer Nahmen gemeiniglich am ersten blatt gedruckt Zu befinden) ans Tagelichtt Zu bringen, vndt verlegen Zu laßen. Es wirdt doch endtlich außkommen, wer es gemachtt. Er begehret aber weder hierinn, noch in andern Dingen iemandt Zu verunruhigen, danckt Gott, wann er nur ruhe haben kan. Er verbleibet aber immerdar, ohne wancken ꝛc.

(Ohne Datum, präsentirt
am 27. Jan. 1638.)

10.

An Denselben.

Dem Nehrenden entbeutt der Vnverenderliche seinen dienstlichen gruß, vndt ersuchtt ihn beygefügtes Frühlingsgetichte, bey habender muße, vndt itzigem schönen Lentzwetter, Zu lesen. Es soll es der von Dyßkaw, Hauptmann Zu Weißenfelß gestellet haben, er hatt aber seinen Nahmen nicht melden wollen. Ich weiß Zwar wol, daß diß geschlecht in der Fruchtbringenden gesellschaft nicht vnbekandt, weil mir aber sein Taufnahme vnwissend, ob ich ihn schon von person wol kenne, so habe ich billich daran, ob er ein Mittglied in vnserer Gesellschaft seye, Zweifeln müssen. Hiermit Gott befohlen.

Gegeben den 20 Hornungstag, im Jahr 1638.

P. S. Der Gesunde ist auch bey mir gewesen. Seine mitgebrachte erinnerungen sollen schon Zu rechter Zeitt, vndt wann wir ein wenig ruhe haben in achtt genommen werden.

11.

An Denselben.

Der Vnverenderliche schicktt dem Nehrenden mitt dienstfr. Dancksagung die Frantzösischen verlesenen außforderungsZettel wieder, vndt hatt nicht wenig ergetzung darüber geschöpft. Leßt ihme nebst vermeldung seiner Dienste, gegenwertige Pollnische vorseyende Ritterhandlungen, nebst deme waß Fürst Radzivil dargegen eingewendett, Zu belesen hiemitt Zukommen. Bittet aber, dieweil es nur entlehnte stücke, der Nehrende wolle es nach Ver-

lesung, dem Vnverenderlichen vnbeschwehrt wieder Zusenden. Vnd er verbleibet immerdar ꝛc.

P. S. Der Verharrende vndt ergentzende haben in langer Zeitt nichts von sich geschrieben, halten sich vbel.

Bernburgk den 10 Mertz 1638.

12.

Vom Nährenden.

Gegen dem Unverenderlichen bedanckt sich der Nehrende, das ihme der Holländischen Ritterausforderungsbrieff, nechst den gesetzen des Ringelrennens, Und die darauff ausgelassene beantwortungen wieder, wie auch von dem neuen Polnischen Ritterorden, die geprenge, satzungen, und das dem gegengestelte bedencken mittgetheilet worden, so hiemitt Zurücke auch gesendet wirdt. Und weill etwa für ein viertzehen tage ein abriss von einem wunderseltzamen fisch, der in diesem Jhare Zu Stralsund soll gefangen sein, Zu kommen, hat er solchen hiermit auch überfertigen wollen, ob etwan auff die in den Zwey fähnlein stehende buchstaben etwas darüber andeuten möchten. Er kan den abriss dem Sieghaften auch Zu, und dann solchen mitt gelegenheit wieder herschicken: Des Gekrönten deutsche Psalmen auff die Frantzösische weisen gestellet, seind nun auch Zu Dantzig gedruckt heraus kommen, werden sonder Zweiffell diesen Ostermarckt in Leipzig Zu erlangen sein: Durch mittell des Ergentzenden erwartet der Nehrende nochmals Zu ergentzung des Ertzschreines des Befördernden wappen, Zu dessen erlangung solcher sich albereit erbotten.

An der schüler festtage
12 Mertz 1638.

13.

Von Demselben.

Dem Unverenderlichen wird hiermit vom Nehrenden nechst freundlicher Zuentbietung vermeldet, das er den verdeutschten Christlichen Fürsten nochmals durchlesen, und außer wenigem, so bey der abschrifft ietzo gebessert worden, alles woll befunden, als auch, wie der fruchtbringenden gesellschaft gemess, diese Verdeutschung andern mitgetheilet worden, ist beykommendes Klinggedichte, von einem gesellschafter dessen hand und nahme sich selbst

darbey angeben wird, einkommen, und wird solches Zu dem ende dem Unverenderlichen überschicket, ob, wo ferne er es woll eingerichtet befinden thäte, ihme belieben lassen wolle Zu verordnen, das es deme noch alhier behaltenen, ins reine abgeschriebenen, möchte angefüget werden;

Es hat der Nehrende antwortt eines Druckers, deme er etwas anderes untergeben, und der solches, seiner Zusage nach, noch nicht gefertiget, iedoch vertröstet es in kurtzem Zu liefern; Wan solches geschieht, verhoffet dem Unverenderlichen der Nehrende Vorschläge Zum Druck des Christlichen Fürsten Zu thun, die vielleicht nicht unangenehm sein sollen.

Solte auch der Unverenderliche des Gekrönten, auff die Frantzösischen weisen gesetzte Psalmen noch nicht gesehen haben, wil er ihme davon eines von den ersten, in Dantzig gedruckten stücken lassen Zukommen, So er erheischender notturft nach dem Unverenderlichen nicht verhalten solte verbleibende Sein ꝛc.

Cöthen am 6. des Brachmonats
1638.

14.

An den Nährenden.

Dem Nehrenden, endtbeutt der Vnverenderliche seinen dienstlichen gruß, vndt bedanckett sich fr. vor gehabte mühewaltung, in Vbersehung des verdeutzschten Christlichen Fürsten, wird sich auch im Vbrigen gar leichtlich Zu bequehmen, vndt des Nehrenden raht Zu folgen wißen. Jedoch wirdt man ferneren bericht, der Druckerey halben Zu vernehmen, auch die müglichkeitt in etwaß anZusehen haben. Dann es seindt leyder! die ietzigen Zeitten so beschwerlich vndt kümmerlich, daß man fast in keiner sache einige freude oder ergetzlichkeit Zu suchen rechte Mittel finden kan. Sonsten waß das Klinggetichte anbelangett, laß ich mir daßelbe sehr wohlgefallen. Nur allein weiß ich nichtt 1) obs nicht rahtsamer wehre, eher an den Leser als an den Vnverenderlichen daßelbe Zu vberschreiben. 2) Ob es dem Nehrenden gefällig, vndt der Gesellschaft anstendig, daß man also seinen Nahmen vndt Standt bloß gebe, wiewol ich mich deßen sonst nicht Zu schämen, wenn andere dergleichen thun möchten. 3) Darinnen stehe ich auch an, ob wüsten und Christen sich auf einander rechtt reyme. Weiß sonsten das berührte Klinggetichte nichtt allein nichtt Zu verbeßern, ja getrauete es nimmermehr so herrlich schön vndt gut Zu machen, sondern ich habe es viel mehr mitt großem Danck,

des guten Vertrauens vndt Zuversicht, die ich noch am vielgekörndten darauß verspühre, anZunehmen, vndt mich selber dadurch desto mehr Zum wahren Christenthumb anZureitzen, Vrsache. Deß gekröndten seine Psalmlieder vndt weisen seindt mir vor ein par tagen von Leipzig Zugebracht worden. Ich laße Sie itzundt einbinden. Will sie hernachmalß durchsehen, lesen, vndt singen. Von dem Ergentzenden höre ich lange nichts. Es ist darauf gestanden, daß er von Seiner Fränckischen Ritterschaft naher Wien hatt sollen verschickt werden, Zweifle aber nichtt, er werde des Nehrenden antwortt an den Befördernden (so ihm durch den Vnveränderlichen vbermachtt, vndt mitt fleiß an den Ergentzenden bestellt worden) wol fortgeschicktt haben, Es wirdt auch gedachter Befördernde noch in Schweinfurtt sich aufhalten, weil er Obersten bestallung vom Bischoff von Würtzburgk, vndt dahinein geleget worden. Welches alleß erheischender Notturfft nach, dem Nehrenden in freundtl. antwortt Zu vermelden gewesen, vndt verbleibett 2c.

Bernburg am 9 Brachmonats
1638.

15.

Demselben.

Hochgeborner Fürst, gnedig geehrter Herr vetter vndt Gevatter.

E. G. mag ich nicht verhallten, wie diese Nacht, alß die Leutte im ersten Schlaf gewesen eine Starcke partey (vermuthlich Dragoner) sich vndterstehen dörfen, am Gottsacker her, einZubrechen, Mannesstarcke pfähle außZuheben vndt an einem vnvermutheten ortt einZufallen. Hetten auch leichtlich den gantzen Berg plündern sollen, gestaltt dann ihrer 30 albereitt mit Mänteln vndt darundter verborgenen langen Röhren, drinnen gewesen, wann Sie Gott nicht durch gar wenig ermunterte Bürger geschreckt vndt abgetrieben. Dem seye davor Lob vndt Danck gesaget. Waß nun dieser Nächtliche Vberfall vor schregken, sonderlich dem F. vndt anderem Frauenzimmer verursachet, ist leicht Zu ermeßen. Nun habe ich vorm Berge kaum 40 bewehrter Mann, welches Zu Verwahrung alhiesiger, weitschichtigen posten sehr wenig ist, vndt man weiß, wie die Räuber auf der Nachbarschaft gehauset haben. Gott verhüte dergleichen gnediglich. Nun besorge Ich, Sie dörften öffter wiederkommen, vndt da man nicht in guter Verfaßung Zur gegenwehre begriffen, ein

Vnglück anrichten. Habe derowegen, Meiner Schuldigkeitt Zu sein, erachtett, E. G. in diesem Nohtfall vmb guten Raht vndt würckliche Hülfe Zu bitten, ob dieselbe etwaß endtsatzes an bewehrter Mannschaft Zu beßerer verwahr- vndt besetzung der allhiesigen posten, Zuschicken köndten. Es wehre ia wol nicht vnbillich, daß ein jeglicher Herr, bey gegenwärtiger gefahr, seine eigene Leibwacht hette, vndt daß man vnderhalt darZu verschafte. Aber bißhero ist man Zimlich bloß geseßen. Ein 25 oder 30 geworbener guter Knechte würden verhoffentlich mehr außrichten, alß doppelt so viel andere des Krieges Vnerfahrne. Vnd solch Vnderhalt sollte billich auß dem Schatzungskasten den Kriegsleutten gegönnet werden. E. G. wollen diesen Dingen vnbeschwehrt nachdencken, vndt ob sie Nachrichtung von diesen Mausern hetten, mir dieselbe fr. geben laßen. An Schleuniger Hülfe wehre wol gelegen, dann auß dem Verzug möchte mehrere gefahr endtstehen. Ich habe auch wol an daß aufbott gedacht, ob man daßelbe ergehen vndt auf die unnützen Reutter streiffen ließe, habe auch dergleichen in dieser Stunde nach Plötzkaw, dannenhero ich antwortt erwarte, gelangen laßen. Ich verschulde vndt vergleiche alles hinwider bey vorfallenden begebenheitten.

Ich hatte E. G. Sechß bücher von der Beharrligkeit Zugedacht, will hoffen, die Ern Sachsen, werden sie deroselben haben Zukommen laßen. Bitte freundlich damitt vorlieb Zu nehmen. Des Josephs geschichte ist mir sehr anmuthig Zu lesen vorkommen, vndt vmb so viel mehr, weil schöne erklährungen darinnen enthalten, welche also klärlich nicht in dem ersten vndt andern Buch Mose Zu befinden, vndt haben E. G. wol eine nützliche holdsehlige arbeit hierinnen vollbracht. Der weyse, oder kluge, vernünftige Allte, gefället mir ebenmeßig so wol, vndt ist so erbaulich, daß ich mich erfreuen würde, wann beyde diese Schriften, eine in gebundener, die andere in ungebundener Rede ans Tagelicht kähmen, vndt würde mir die wahl eine von der andern Zu vndterscheiden, schwehr fallen. Die erste ist künstlicher außgemacht alß die andere von wegen der reyme, hingegen ist diese Schrifft neuer vndt seltzamer in diesen Landen. Beyde seindt erbaulich Zur Lehre, Zum Trost vndt Zur ermahnung, vndt kein rechter Christ wirdt sie können vngerne lesen. Stelle bloß deren Uebereignung Zu E. G. fr. vetterlichem gefallen vnd verbleibe ꝛc.

B. den 14 Christmonats
1640.

16.

Demselben.

Der Vielgekörndte ist ehrenwehrt, daß er sich so wol gelöset, vndt wird ihm Zur Dancksagung ein buch der beharrligkeitt verehret, so ihme der Nehrende vnbeschwehrt Zufertigen laßen wolle. Der bohte eylet greulich, werde ihn also, über die gebühr, wann die reymen so gedruckt werden sollen, nur abgeschrieben seindt, nicht aufhalten dörfen, Schicke auch hiemitt den Joseph wieder, mitt Dancksagung der Freundtlichen mittheilung, vndt verbleibet 2c.

Bey der Lob vndt Trostklage ist nichts Zu erinnern, als daß der Vielgekörndte nohtwendig muß darbey, oder darundter stehen.

Bernburg, den 16 Christmonats 1640.

P. S.

Ich habe nur 200 gesellschafter gedruckt, vndt in Kupfer ihre gemälde gestochen. Möchte wißen ob die übrigen auch in Kupfer gesetzt worden wehren, vndt was sie kosten. Der Nehrende verZeihe mir meinen Fürwitz.

17.

Demselben.

Von dem Nehrenden hat der Vnverenderliche Zwey schreiben entpfangen. Das vornehmste war nicht vndterschrieben, wirdt vielleicht vorZutragen vergeßen sein worden. Daß Pfau die Holl. Zeitungen nicht wiedergesandt verdreußt mich, er ist an Harz gewandert, Soll ihm aber Zu seiner wiederkunft verwiesen werden, vndt man wirdt inß künftige solcher guten Mittheilung halber, sorgfältiger sein, des Herren Nehrenden willen ein beßeres genügen Zu thun. Er wolle indeßen nicht nachlaßen wohlZuthun vndt mitZutheilen.

Das Gesellschaftbuch anlangende, wirdt sich Zuversichtlich keiner auß den erleuchteten gesellschaftern außschließen, wann es erst recht angebracht, vndt eine gleichmeßige anlage (so Zu ertragen) erfolgen möchte. Schade wehre es, wann diß Stadtliche wolgemeinte werck, also ersitzen bleiben sollte, vmb so viel mehr,

weil auch die gesetze nach der geschrenckten artt verfertiget worden.

Den Weysen Allten, laße ich mir gar wolgefallen. Hielte aber vnmaßgebig davor, man köndte ihn dem ersten Vorsatz nach so wol Jungen als allten gesellschaftern vbereignen. Jedoch hat der Nehrende damitt Zu schallten vndt Zu wallten nach belieben.

Die Frantzösischen Zeittungen habe ich gar gerne verlesen, wollte sie auch wol wieder senden, wann es gleich den Holländischen begehret würde.

Hiemitt wird dem Nehrenden, nebst freundl. Dancksagung vor seine höfliche gute wüntzsche vndt andencken hinwieder ein fröliches Weihenachtfest mit den lieben seinigen, wie auch hernachmalß ein geruhiges gesegnetes neu Jahr auß treuem hertzen gewüntzschet, von dem der da ist vndt verbleibet 2c.

Bernburgk im Jahr 1640,
am Abelstage, in Meinem
Kalender. (21. Dez.)

18.

Vom Nährenden.

Dem Unverenderlichen entbeut der Nehrende seine freundwillige Dienste, nebst wüntschung aller glücklichen wolfart, und übersendet ihme seiner anweisung nach die aufs neue gefertigte gesetzreime auf die geselschafter, wie weit solche abgeschrieben, nemlich bis auf den hundert und sechtzigsten einschließlich, die übrigen, wan diese übersehen und zurücke geschickt, sollen alsdan nachfolgen. Mit was für unkosten die geselschaft gemälde von neuem könten aufgeleget und gedruckt werden, dessen überschlag ist beygeleget, kan auch weniger nicht sein. Es ist dieser überschlag dem Schm(ackhaften?) und Befreyenden, doch Zu unterschiedenen Zeiten, Zugeschicket worden, mit dem erbieten, das der Nehrende den vierdten theil der unkosten tragen, und dargegen so viel stücke Zum vierdten theil auch zurücke behalten wolte, wan sie Zu den andern drey theilen könten mit ihren Befreundeten aus der geselschaft raht schaffen, und die kosten Zur helfte beyhanden sein, Es ist aber noch, ausser was sich der Befreyende mit vertröstung erboten, nichts erfolgt, Weil sich dan dieses verZögert were der Nehrende gesinnet diese gesetze in beyliegenden Mustern wieder drucken Zu lassen, ob man dan mehrere lust darnach bekommen möchte, es werden aber solche noch etwas kosten,

dürften ein 16 bogen werden, da kein bogen unter Zwey Thaler nicht kan gedrucket werden, und stehet Zu des Unverenderlichen gefallen ob er darbey etwas thun wolle.

Cöthen den 28 Christmonats
1640.

19.

An den Nährenden.

Der Vnverenderliche hat alles wol entpfangen, bedanckt sich gegen den Nehrenden vor das gute vertrauen, so ihn ob Gott will, nicht gereuen soll. Er hatte eben, beygelegtes päcklein verfertiget, wie des Nehrenden itziges schreiben vndt beylage ankahm. Er, der Vnverenderliche verbleibet 2c.

Bernburg, den 29 Christmonats
im Jahr 1640.

Es wirdt auch gebehten dem Schmackhaften beygelegtes gepäcke vnbeschwehrt Zu vbersenden.

20.

Demselben.

Dem Nehrenden leßet der Vnverenderliche hinwieder seinen fr. gruß vndt willige Dienste vermelden, hat auch mitt fleiß die abschrift deßiehnigen, was an den Spielenden geschrieben worden, belesen, will es mitt sonderm fleiß in kurtzem verhoffentlich, mitt gelegenheitt nach Nürnberg begehrtermaßen bestellen. Der Ergäntzende soll Zwar Zu Regenspurck in der Fränckischen Ritterschaft geschäfften an itzo am Kay. Hofe sich aufhalten, wirdt aber diesem werck wenig verhinderung bringen. Der Glatte bedanckt sich der gewürdigten ehre, vndt daß er mitt eingeschlossen worden, will einen güldenen Gesellschaftpfennig Zur gedechtnüß machen, vndt sein wapen vndt waß darZu gehörig, alles auf seine kosten, fleißig sticken laßen. Wehre der Uebertreffende ein klein wenig ehender angelanget, hette er auch können vndter die Harßdörfische Ersucher vndt einlader Zur gesellschafft mittgesetzt werden. Aber numehr ists geschehen. Die Niederlendischen Zeittungen, wie auch die angelegenheiten der Potentaten werden auch mitt dienstl. Danckbarkeitt hiermitt wieder übergesendet, vndt hette also alles seine richtigkeitt. Vnser Haußgeschlechte bedanckt sich des guten andenckens, vndt wüntzschet gleichfalß alle gedeyligkeitt dem Neh-

renden vndt den Lieben seinigen, sonderlich aber thut daßelbe vor allen andern ꝛc.

Bernburgk am 14 Tage
des Herbstmonats,
im Jahr 1641.

21.

Demselben.

Hochgeborner Fürst, gnedig geehrter Herr vetter ꝛc.

Indem ich des Spielenden vberschickte sachen Zu lesen numehr raum bekomme, will ich E. G. mittheilen waß mir der Oberste Pöblitz Zu belesen Zugesandt, vndt es scheinet fast aus seinem bericht alß sollte es ein Mitglied vnserer Fruchtbringenden Gesellschaft verdeutzschet haben. Mag wol geistreicher vndt erbaulicher sein als das andere so der Spielende verfertiget, Sintemahl ich solches auß beyden vberlesenen Tittuln vndt vberschriften Zu muhtmaßen vndt abZunehmen habe. Jedoch wirdt mir beyderley nach seiner arth vndt weyse nicht vnannehmlich sein können, vndt werde mich (ehe ich weiß waß in einem vndt anderem begriffen) mit vorurtheilen nicht vbereilen. Sage E. G. dienstlichen Danck vor das erste, vndt dann vor vberschickte meine bücher, wie auch vor den geliehenen Haußraht, vndt andere höfliche ehrenbeZeigungen, Zum wolstande alhiesiger vorgegangenen fröligkeiten dienlich. Vndt ich verbleibe ꝛc.

Bernb. den 21 October
1643.

P. S. Ich habe endtlich gut gefunden die Japeta auch darbey Zu legen, Zu gewinnung der Zeitt, damit der Spielende mit Raht vndt Zuthun des Nehrenden vndt Vielgekörnten reiflich Zu beantworten, Zu loben oder Zu tadeln sein möchte ꝛc.

22.

Vom Nährenden.

Hochgeb. f. fr. vielgel. Herr Vetter, das aus dem Italianischen übergesetzte, und E. l. vom Obersten Pöblitz Zugeschickte büchlein, habe ich durchgelesen, und finde es klug und scharfsinnig auch lustig Zu lesen verfasset, werden verhoffentlich auch die andern Zwey in der vorrede angeZogenen theil sein, wan sie herauskommen; Solte der Sanfte die verdeutschung gethan haben,

were es an ihme billich Zu loben, das Deutsche ist gut nur das etliche frembde wort, so vielleicht mit fleis mag geschehen darinnen gelassen, und die art Zu reden (Mundart, dialectus) in den vornamwörtern (Pronominibus) auf Schweitzerisch eingerichtet.

Die Japeta ist vom Spielenden der Fruchtbringenden geselschaft auch Zugeschickt worden, was demselben auf sein einwenden über die erinnerungen seiner wortschreibung geantwortet, wird der Unverenderliche aus dem beyschlusse vernehmen können, so er nach verlesung wider Zum Ertzschreine Zuschicke, und ihme Unverenderlichen anheim gestellet, ob er dieser antwort auch unserer sprache und Mundart nach die seinige ebenfals richten wil.

Könte man von wieder mitkommenden büchlein aus Italien ins künftige einen abdruck hier haben, solte es mit fleis aufgehoben werden.

Also weil der Romolo und Tarquinio nun auch verdeutscht und dem abschreiber untergeben, als wolte man dieselben gerne eher drucken lassen, bis der übrigen Könige leben, so darZwischen gewesen, und davon ihr verfasser im Romolo andeutung thut, auch Zu ebenmessiger übersetzung beyhanden, worZu der Unverenderliche vieleicht bey dem Geduldigen oder Ergentzenden nachricht einholen wird. Inmassen kan von hinnen an den Spielenden auch erinnerung geschehen, solche entgegnungen vollends Zu erhalten. Wegen der E. l. geliehenen sachen, bedarf es so grosser dancksagung nicht, und ist mir lieb das E. l. daran vergnügt gewesen.

Cöthen den Weinmonats 1643.

23.

An den Nährenden.

Dem Nehrenden wirdt vom Vnverenderlichen hiemitt Zum Ertz Schrein wieder geschicktt, waß dem Spielenden auf sein einwenden geantwortett werden sollen, vndt wirdt sich der Vnverenderliche mehr mitt der gantzen Gesellschaft willen, alß mit des einigen eigen Sinn vereinbahren. Wegen des welschen Büchleins wirdt man sich bemühen, ob daßelbige Zu erlangen müglich? Verbleibet also diesem nach 2c.

Bernburgk am 28 Tage des
Weinmonats im Jahr
1643.

24.

Demselben.

Dem Hochgebornen Nehrenden entbeutt der Vnverenderliche seinen gruß, vndt demüthige dienste, Vndt weil seine gemahlin, die Vnverenderliche, ihm geschrieben, das Sie nicht allein sicher, vndt in gutem wolstande mit bey sich habenden Kinderlein, biß nach Treptow vndt Rügenwolde in Pommern, Zu ihren Frauen Schwestern, Gott Lob, wol angelanget, Sondern auch vndterwegens einen Marggraven von Baden (so dem Könige in Frangkreich gediehnet, vndt deßen bruder ist, welcher vor dreyen iahren, alhier, bey dem Schwedischen heerläger gewesen) nebenst Hertzogk Frantz henrichen gesprochen, welche beyde begierig sein, das Fruchtbringende newe, in Kupfer gestochene, vndt mit gedruckten reymen, vndt wörtern, gezierte Gesellschaftbuch, Zu sehen, vndt Zu haben, vndt Zu dem ende ein solches von mir begehret wirdt, das ich den hochgeehrten Nehrenden, mit freundlicher begrüßung, darumb ersuchen solle, alß habe ich hiermitt solches bester maßen ablegen, vndt verrichten wollen, nicht Zweifelnde der herr Nehrende werde die außbreitung der Löblichen Gesellschaft gerne sehen vndt hören, auch beförden helfen, vndt mir vor beyde Fürsten, die begehrten Zwey abdrücke der gedachten bücher, vnbeschwehrt durch Zeigern Zusenden, Sie werden es Zu großem Dangk aufnehmen, vndt der Nehrende großen ruhm darvon tragen. Die Vnverenderliche, neben ihrem herren, küßet dem Nehrenden die hände, wie auch der hochgeehrten Nehrenden, vndt ich verbleibe ꝛc.

Bernburgk, den 15. Tag
des herbstmonats, im Jahr
1647.

25.

Vom Nährenden.

Vom Unverenderlichen

Ist dem Nehrenden heutiges tages ein schreiben eingereichet, darin gemeldet wird wie er von seiner gemahlin ersuchet worden Zwey in Kupfer gefertigte geselschaftbücher, eines für hertzog Frantz Henrichen Zu Sachsen, der ein geselschafter ist, und eines fürnemen Marggraffen von Baden Zu wege Zu bringen, inmassen solches dem Nehrenden obliegen solle Zur vermehrung der fruchtbringenden geselschaft. Nun weiss der Unverenderliche

gar wol, mit was für grosser mühe und kosten solch geselschaftbuch in Franckfurt am Main gedrucket worden, und das solche von den geselschaftern die nichts darZu gegeben, wan sie die bücher haben wollen einZahllen, und Zu wiedererhebung derselben die bücher Zu lösen ausgethan, seind; das also dieses orts ihrer nicht mehr, andern umsonst mitZutheilen vorhanden. Damit aber dem Scharffen hierunter fürnemlich so wie dem Marggrafen von Baden gewilfaret werden, als ist für dismal noch so viel raht geschaffet worden, das solche Zwey stücke hiemit überschicket werden. Darbey iedoch der Unverenderliche erinnert wird, das er den Scharffen dahin ermanen wolle, weil ihme als einem geselschafter auch gebüret, auf der geselschaft aufnemen und erhaltung guten glaubens Zu sehen, das er sowol für sich, als andere die hinfort dergleichen begeren, dahin wolle bedacht sein, damit nun der wehrt der bücher, wie dem Unverenderlichen bekant, möge für der abfolgung geZahlet werden. Das ist Zumal billich gereichet Zu vermehrung der geselschaft, und kan sich niemand darüber beschweren. Es verbleibet 2c.

Cöthen den 11 Herbstmonats 1647.

26.

Vom Geduldigen.

Der Oberste Rudolph Freyherr von Dietrichstein, ein gelehrter vnd sehr erfahrner Cavalier, legt sich E. F. Gnaden gehorsamblich Zu dero Füßen, mit demüthiger bitt, ihme damit er in den löblichen fruchtbringenden Orden möchte aufgenommen werden, in genaden beförderlich Zu erscheinen. Er singt und dichtet also:

Die theuere Ritterschafft, erkünt Zum tugend streitt,
Schwingt, Ascenas Zu Lob, den vrvhralten fahnen,
der alten Teütschen trew vndt redlichkeit der Ahnen,
die Sambt der helden sprach, erlegen lange Zeit,
Sie muntert ihre schaar Zur vnverdroßenheit,
durch eigene beyspiehl auf, durch saʒung vndt vermahnung,
den klippenrauhen pfad der weißheit fort Zu bahnen,
vndt ihre palmenfrucht auf alle Lande spreit,
Gold=ähnlich gfundner Baum, am sittig farben bandt,
im brausebach erzeugt, der immer grünen wiesen,
ein abgesagter Feind, der Wort — geflickten riesen,
der an das licht gebracht, der Sprachverderber schandt,
Ach würd' ein frisches reis vergünstiget meiner Hand
aus deinem edlen stamm, Zierpflanzung außzukiesen.

27.

An den Nährenden.

Die abschrift eines Sendebriefs von Wien wirdt, neben den reymen, Zu dem ende, dem Nehrenden überschickt, damit er Zu ersehen, wie die Fruchtbringende gesellschaft an vielen orthen in der weltt, berühmet wirdt, vndt in aufnehmen Zu kommen gedengcket. Der Vnverenderliche wollte vngerne rahten, das so ein vornehmes Mittgliedt, alß sich itzo anerbeutt, verworffen werden, vndt nicht annehmlich sein sollte. Jedoch stellet ers Zu des Nehrenden vndt anderer gesellschafter reiffem nachdengken, verordnung vndt gutbefinden! Man wirdt doch deß Vnverenderlichen vndt Geduldigen beyde Stimmen vndt Vorbitte etwas gelten laßen. Darneben vberschickt dem Nehrenden der Vnverenderliche, ein schönes buch, so ein allter geselle, kurtz vor seinem Sehligen ende, anhero vberfertiget, dem Nehrenden Zu vberantwortten, welches hiermit bestermaßen, geschicht. Wollte Gott, der gute fromme Sehlige Herr Achatius von Dhona lebte noch. Er wahr eine vornehme stütze, der verfolgten reformirten Kirchen in Preußen, vndt war wol ein aufrichtiger Israeliter, wie Nathanael. Ich habe ihm sein ende, vndt sehligen wechßel nicht Zu mißgönnen, aber wegen der Religion vndt der langwierigen allten vertraulichen kunde, den verlust, eines solchen eyverigen bekenners, wol Zu beklagen. Gott wolle andere freudige Christliche Ritterßleutte, an deßen Stadt erwegken, welche sich, vmb den Schaden Josephs, recht bekümmern, vndt der rechtglaubigen, sich treulich annehmen. Es verbleibet ꝛc.

Bernburgk am 20 Weinmonats im Jahr 1647.

28.

Demselben.

Dem Nehrenden

Befihlt sich abermalß der Vnverenderliche demühtig, vndt hat deßen schreiben, nebenst den beylagen, auch den reymen auf den neuen gesellschafter wol entpfangen, wil es Zu rechter Zeit, mit gelegenheit weitter, vndt an gehörigen orth, bestellen, auch darneben erinnern, waß sich etwan Zu erinnern thun wil laßen. Mit dem Vielgekörndten Zu reden, muß er auf gelegenheit warten.

Deß Herren von Plessis Mornay Lebensbeschreibung habe ich, noch nicht gesehen. Wirdt ohne Zweifel wol Zu lesen sein. Die Vnverenderliche schreibet auß Pommerlandt, das ein rechter redlicher, frommer, aufrichtiger, ehrlicher, kluger Calvinist, Lorentz Christof von Sommitz, Hauptmann Zu Neuen Stettin, große beliebung Zur Fruchtbringenden Gesellschaft hette, bittet, ich möchte ihn einnehmen, sein Nahme, worth vndt gemälde darbenebens Zuschigken, vndt darinnen gedengken, das er ein lieber Gottsehliger Calvinist wehre, etc: Nun stehet mirs nicht an, weder dieses, in reymen Zu gedengken, noch vor mich alleine in die gesellschaft frembde Leutte einZunehmen. Habe derowegen des Nehrenden gutachten mich hierinnen vndterwerfen, vndt ihn versichern wollen, das ich stetß verbleibe ꝛc.

Bernburgk den 3 Winter-
monats 1647.

29.

Vom Nährenden.

Vom Unverenderlichen ist dem Nehrenden heutiges tages ein schreiben, eben diesen morgen gegeben, Zukommen. Anlangende der Unverenderlichen begeren, wegen Lorentz Christoph von Somnitz einnemung in die Fruchtbringende Geselschaft, so ist solches suchen bey anwesenheit Zehen fürnemer geselschafter erwogen worden, und Zugleich darüber nicht wenige verwunderung und sonderes nachdencken fürgefallen, das sich auf einen solchen beförderungsbrief diesen fürnemen Mann, als einen rechten redlichen, frommen, aufrichtigen, ehrlichen, klugen Calvinisten, auch noch einsten also genannten lieben Gotsehligen Calvinisten, einZunemen gar nicht schicken wil, viel minder er dergestalt könne Zum nachtheill seiner, und aller anderen Christen genennet werden. Insonderheit aber nimmt es der gantzen Fruchtbringenden Geselschaft höchlich wunder, das die Unverenderliche die lange Zeit über, so sie in diesem Fürstentume gewonet so viel sich noch nicht erbauet, oder erlernet, das wir in diesem lande keine Calvinisten seind noch heißen, ob schon andere sich Lutheraner und nach Menschen nennen. Ja es ist bisher noch keiner mit dem nahmen eines Calvinisten, sondern als ein guter Christ in die geselschaft auf und eingenommen worden, wird auch hinfüro mit den Rottischen Nahmen keiner eingenommen werden. Zu geschweigen das man diesen also falsch genannten alleine für den

besten, für den andern loben, und die andern auch also fälschlich genennet, dadurch beschimpfen möchte. Das nun der abschlag für diesmals hierauf erfolget hat die Unverenderliche nicht übel aufZunemen, sich darin besser Zu begreiffen, und auf anständigere vorschrift Zu rechnen, so sol es dan an genügender erklerung nicht ermangeln.

Cöthen 3 Wintermonats
1647.

30.

An den Nährenden.

Dem Nährenden befihlt sich der Vnverenderliche in Demuth. Waß der geduldige aufs neue wegen des Etzenden berichtet, wirdt hiermit vbersendet, vndt nach genugsahmer Verlesung, vmb wieder Zurügkfertigung, gebehten. Es werden auch so wol welsche, alß frantzösische Zeittungen Zugleich mitgetheilet. Der Vielgekörndte, welcher in neuligkeit alhier gewesen, wirdt auch seinen bericht gethan haben. Sonst wolle sich der Nehrende nicht irren laßen, das der Geduldige etwas wunderlich das pappier beschreibet. Ich halte, er thue es, Zum Theil, Zur ersparung deßelben wie auch des briefelohns, damit nichts unnützliches verschwendet werde, Zum Theil auch mag er bißweilen andere grillen, vndt nicht böse gemeinte einfälle haben. Man wolle es ihm Zu gute halten! Der Vnverenderlichen sollen auch ihre einbildungen, wegen des genandten Calvinischen Somnitz, mit guter weile, benommen werden, gestalt solches, in des Vielgekörndten Nachrichtliche erZehlung gehörig, vndt wir wollen es mit gutem glimpf, vorbringen. Es verbleibet 2c.

Bernburgk den 10. Wintermonats 1647.

31.

Demselben.

Hochgeborner Fürst, gnediger geehrter herr vetter.

Ich erfreue mich, das E. G. mit dem neuen verwalter, des Ertzstiftß Magdeburgk, vergnüget gewesen, vndt daß sein letztes Zimlich anZügliches antwortschreiben, wegen der Zölle keine verbitterung vervhrsachet, wiewol dergleichen billich Zu anden wehre?

E. G. bedörfen sich nicht Zu endtschuldigen, wegen aufgehaltener briefe des geduldigen, Sie haben sich gar Zu rechter

Zeitt, wieder eingestellet, vndt werde ich die darbey gethane erinnerungen, so viel sichs leyden, vndt schicken will? beobachten, damit der Etzende, nicht baldt anfangs, stutzig gemacht werde, wiewol mir selber, seine abgebißene wortt, sehr mißfallen. Das die Fruchtbringende Schahr, mit einnehmung des brechenden, sich vermehret, höre ich gerne. Wüntzsche ferneres wachßthumb, vndt gedeyen! Daß E. G. mich, mit meinen Söhnen, vndt Schwestern, gerne Zu Cöhten, sehen möchten, darauß verspühre ich, Dero beharrliche Zuneigung, vndt habe mich billich, vor dieselbige, dienstlich Zu bedangken. Wolte diesem nach, etwa vbermorgen, alß Mittwoch, Nachmittages, mit meinen Söhnen, vndt ihren Leutlin, auch etwa einer Schwester, einer Jungfer, ein par vom Adel oder auffwärtter, in allem eine Kutzsche, eine Calesche, vndt etwa 4 od. 5 raysigen, in die 15 pferde, stargk aufmachen, vndt gehöriger maßen einstellen, wo ferrne des Königßmargks marche, oder andere vnverhofte Dinge nicht daran hindern, der Zuversicht, E. G. werden mir, baldt wieder anhero, erlauben. Im fall es aber E. G. an itzo auch Vngelegenheit in Dero obliegenden geschäften etwa machen sollte, köndte meines Theilß diese rayse wol biß nach den H. Feyertagen, anstandt leyden. Jedoch haben E. G. ferner hierundter Zu befehlen. Auf allen fall hette ich dienstlich Zu bitten, E. G. wolten sich vnseretwegen, keine Vngelegenheit ZuZiehen, sondern nur bey ihrer gewöhnlichen ordnung vndt wesen, alles verbleiben laßen, auch mit vnß, alß dero Dienern, Zufrieden sein. Waß mir sonst von Erffurdt, vndt Ballenstedt, diesen Morgen, Zukommen, wollen E. G. vnbeschwehrt, hierbey gefügt lesen, vndt wieder Zufertigen. Solche Zeittungen, gefallen mir eben nicht am besten. Gott beßere alle besorgende Schwährigkeitten, vndt Landeßverderben, vndt wolle E. G. auch Zusampt Dero Fürstl. angehörigen, in seinen väterlichen Schutz nehmen, sie vor allem vnfall behüten, vndt bewahren! Ich verbleibe ꝛc.

Bernburgk, am Montage, den 13 Christmonats,
im Jahr 1647.

32.

Demselben.

Dem Nehrenden, findet sich der Vnverenderliche, vor deßen fleißiges andengken, vndt daß ihm, die vbersendung Königs

Ludwigs, in Frangkreich, lebenslaufsbeschreibung, annehmlich gewesen, verpflichtet. Das Leben des Herrn von Plessis, ist dem Vnverenderlichen, sehr anmuhtig (gleicher gestaltt) Zu lesen, vndt ergetzet ihn, in anmerckung, vieler schönen geschichte, so sich Zu vnsern Zeitten, vndt noch Zuvor, begeben, auch nicht allen bekandt sein. Allein in so kurtzer Zeit, auch bey andern obliegen, ists vnmüglich gefallen, nur auch, biß an die helfte selbigen schönen buchs, Zu gelangen, vndt wirdt der Nehrende, mit dem Vnverenderlichen, nicht Zürnen, wann ers ihm so geschwinde nicht wieder schicken kan, biß ers außgelesen, inmaßen darumb freündtlich gebehten wirdt. Die Frantzösische Dengkschriften (Memoires) des Sehligen Hertzogs von Rohan, hat Zwar der Vnverenderliche vor sich, aber nicht endtlehnet bekommen. Waß abermalß von Wien, einkommen, wirdt beygefügt mitgetheilet. Der Etzende so wol, alß der Geduldige, hetten den herren von Stubenberg, gerne mitt, in die fruchtbringende Gesellschaft, vndt ich wolte es nicht wiederrahten. Das sie aber den Pomerantzenbaum beliebet, darinnen ist ein großer vnfleiß, in vbersehung der gesellschafter gemälde, Zu spühren, vndt beiden itztgemeldten Mitgliedern mehr, als dem Stubenberger, Zu verweisen. Die selbsteigenen einfälle, des Etzenden, wegen des Ritterordens, vndt darein gehörigen Ritterlichen personen, nebenst den Vorschlägen, Zur 500ten Zahl, ohne außschließung der vnedlen, welche albereit eingenommen sein, gleich wie sie nicht allerdings verwerflich, also wolle dieselben auch der Nehrende, im besten aufnehmen, vndt sein hochvernünftiges bedengken, mit guter gelegenheit, bey habender weile ferner darauf mitzutheilen, vndt umb anordnung, wie hierundter der geduldige vndt Etzende, Zu bescheiden? freündlichen gebehten sein. Des Tapferen Gassions, Leben vndt Todt, wirdt, begehrter maßen, hier mit dangkbarlich, wiedergeschickt. Mir hat alles darinnen, wolgefallen, vndt habe es mit Lust, gelesen, außer: wo er die religion tadelt, vndt es vor vnrecht helt, das der sehlige heldt, die gnadenwahl geglaübet, sonst kan er seine große heldenthaten, Tugendt, vndt Künheit, dennoch nicht genungsam loben, vndt es ist wol schade vmb ihn, das er so baldt faulen sollen, aber solches seindt die bluhmen des Krieges, vndt allZuvielen wagnüße! Schade ist es noch vielmehr, vmb die rechtglaübige Gemeinden in Frangkreich, das dieselbigen, einen solchen treüen freündt, Schutzherren, vndt standthaften eyferigen bekenner, an ihm verloren. Gott wolle solchen riß, anderwerts, wieder ersetzen, vndt sein häuflein, nicht trostloß laßen! Er wolle

auch in Deützschlandt, vndt allenthalben, freüdige bekenner der reinen warheit erwegken! welche sein wortt lieben, vndt die glaübigen verfechten, vertheidigen, vndt sie auß nöhten, quahl vndt bedrengnüßen, retten helfen! welches, mit wiederholung aller gutherzigen wüntzsche, Zum angetrettenen Neüen Jahre, Zum segen, glück, vndt gedeyen, friede, gesundtheitt, vndt stets währender wohlfahrt, dem Nehrenden, mit seinen Liebsten angehörigen, vndt ihrem gantzen Haußgeschlechte Zusampt allen Treüen Freünden, hiermit begehret, vndt ie mehr, vndt mehr verlanget wirdt. Es verbleibet ꝛc.

Bernburgk am
6. Jenners, im
Jahr 1648.

33.

Gutachten des Ezzenden.

Da die Griechische Obersten, welche dem Persischen König Dario wider den großen Alexander dieneten ihme weislich riethen, er solte mit dem alZugroßen Heer die enge schlünde vnd eingänge des gebürgs in Cilicien vermeiden, vnd entweder in di weite Mesopotamische felder Zurukke gehen, oder doch das vnzalbare Heer aus einander laßen vnd vertailen: namen seine räth diesen wolmainenden fürschlag nit allein übel auf, sondern trungen dahin, man solte alle im heer dienende Griechen mit Wurf-pfeilen von gsamter hand erwürgen vndt bedecken lassen. Dieses wolte König nicht gestatten, vnd brach ihren schlus durch diese recht königliche vnd nachdenckliche wort: Es wär nit billich, das man einen auch thörlich gegebenen rath mit dem halse büßen solte: es würde an Räthen ermangeln, wan rathen gefahr brächte: sie sollen sich selb Zum beispiel nehmen: wurden sie nit täglich in seinen Rath beruffen? redeten sie nit vnterschiedliche mainungen vnd wurde doch der so am maisten beigetroffen nit für getreuer gehalten, als der sich weit vom Ziel verloren hette. Auf den grund dieser königlichen worth fußende, hab ich mich erkühnet, meine gedancken (doch jederman vnvorgleiflich) über den mir vertrauten frags-vortrag aufZusezen, versichert daß ob er schon nit der besten im werk, doch nit der geringsten im wohlmainen sein werde.

Als der Hunen, Gothen, Wenden, vnd dergleichen ungeheuren Völcker schwal, ganz Italien überschwemmet, mit feuer vnd schwerd verheeret, und der Römer alte Muttersprach nit minder

als vor ihnen die Franzosen gethan, gestümmelt vnd Zerlumpet hatten: begaben sich di Inwohner vnderschiedlich Adriatischen Meer-insulen in sicherheit auf die felsen, worauf wir noch heut Zu tag di prächtige Zugleich als mächtige Statt vnd Herrschaft Venedig gegründet blühen sehen. Da sie aber bei ihren Berathschlagungen vnd Zamkünfften (welchen sie gsamt, vnd ohne vnderscheid Vaterlandes, herkhomens, Würde vndt Wesens beiwohneten) sich in anZahl befanden, einen Wohlbestalten Rath Zu bsezzen, schloßen sie einhellig dahin, sie wolten hinfüro Zwar allen ankommenden die wohnung bei ihnen vergünstigen, die Rahts-thür aber vnd Zutrit Zu den gemainen gschäfften, auf ewig schließen. vnd damit diser ihr schlus offenbahr wurde, machten sie ein gesaz, craft welches, alle diejene welche dem schlus beigewohnet hatten, daß ist alle die ersten, ohn vnderscheid, standes, Würd oder Wesens, Edelleuthe, die hernach sich ansezzend' aber ins gemain Burger genent wurden. Hierüber hatte kein tail fug sich Zubeschweren, die ersten darum, weil kainer von ihnen vom Rath ausgeschloßen worden, die anderen, weil sie berait wusten, das sie Zu spat angelangt, vnd die thür geschloßen gefunden hatten.

Also, als nit allain di Croaten, Vngarn, Polaggen, Tatarn, Türcken vnd dergleichen, sondern auch die Gothen, Finen, Wälsche, Franzosen, Cur- Schot- Engel- vnd Niderländer, vnser geliebtes Vatterland Teutscher Volcks-arth, mit dem nunmehr dreißig-iärigen Blutschwal überschwemmet, mit schwerd vnd feuer verheeret, vnd Teutsche aus stätter gemainschaft diser aller Volcksarten, vil ihrer untugenden vnd bösen sitten an sich genommen, vor andern aber, aus langer gewonheit, die vralte, edle, raine teutsche Heldensprach dermaßen gestümmelt, verfelscht, mit französ- vnd wälschen worten also geflickt, vermengt vnd verunzieret, das wan ein rechter gebohrner Teutscher irgend ein buch brief oder rede hatte lesen oder hersagen hören, er schwärlich ohne Dolmätschen vnd Wörterbücher den inhalt derselben hette begreiffen können. Haben sich etliche Hochlöbliche, Ur-Teutsche Fürsten vnd Helden-gemüter, über der fremd-teutschen torheit erbarmet, vnd berathschlagt, wie dem Unwesen abZuhelffen, daß teutsche gesunckene Vertrauen erhoben, die versiegene quellen der teutschen sprache reinigkeit gesäubert, wider in gang gebracht, vnd von der fremden Wörther schlam clar vnd rain fließen möchte.

Zu diesem end, haben sie hochgemelte Urteutsche Fürstenhelde als Vrheber, eine hochlöbliche Fruchtbringende gesellschaft mit solchem vnsterblichem ruhm name vnd nuzzen gestifftet,

daß man berait fast alle ströme im teutschen Reich mit rainem teutschen lispeln fließen hört. Sintemal von allerhand Volcks-arten, stand, Würden vnd Wesens Personen, diesem neuen Musen-berg vnd Teutscher Nation die mänge also heuffig Zugefloßen, daß sich numehr der Gselschafter anZaal nit Weit vnder **500** befindet, vnd täglich mehr vnd mehr Chur-fürstliche, Graven, Herrn vnd Ritterstands Personen mit höchstem verlangen tringen vnd flehnen in diese Hochlöbliche Gselschafft aufgenommen Zu werden. Dieweil aber vieleicht die Durchlauchtige Vrheber dises löbl. Teutschen Ritterorden, aus erheblichen ursachen, auf einen vnderscheid Zwischen dem Ritterorden, vnd der algemainen, in allen Ständen schuldigen frucht vnd nuzbringenden Gselschaft gedencken möchte, dabei doch ein idwederer Gselschafter gleichwohl seine ehre haben vnd beobachten kundte. Wil ich die art vnd weise dahiu Zuglangen, wie gsagt, jederman unvorgreiflich, nach meinen gedancken eröffnen.

Ich hielte (sag ich) davor, man kondte der Venediger Baan gehen, der Fruchtbringenden Geselschaft Ritter-Orden auf die anZaal der **500** Gselschafter würklich erstrecken, die berait drin begriffene ohn vnderscheid stand oder würden wie bißhero beschehen bei ihren stellen vnd vorzügen ruhig verbleiben laßen, vnd ihme den Namen der Fruchtbringenden Gselschaft Ritterorden geben, hinfüro aber, allen minder als Rittermäßigen gänzlich verschließen, da auch berait minder Rittermässe gselschafter mit tod abgangen, oder noch abgehen möchten, ihre Pläz doch nach ordnung der eintrettung wider mit Edlen ersezzen, mit dem Vorwand, es hetten die Durchlauchtige Vrheber deßelben Beschloßen, dise Zaal nit Zu überschreiten. Auf dise weise wurden di berait eingenommene minder als Rittermäßige Mitglieder sich nit beschwärt, sondern mit der Würde des Ritterorden sich geehrt befinden, der Orden nach vnd nach an Ritterschaft Zunehmen, vnd endlich lauter Edle in der anZaal der **500** verbleiben, auch nie an Plaz, Rittermässige Personen einZunehmen, dieweil die anZahl Bleiben müste, ermanglen. vnd wie sich di würkliche minderrittermäßige Mitglieder der ehr Zuerfreuen hätten, als hätten die künftig sich anmeldenden kaine vrsach sich Zu beklagen, weil die Zaal erfüllet, vnd die thür Zugeschloßen wer.

Damit aber ainen weg als den andern, ob schon das Thor gesperret, den Teutschliebenden tugend, lehr, sitten, vnd kunstgeadelten gemütern, welche freilich treflichen nuZen schaffen, und wan si wollen bringen können, gleichwol denen der eingang in

den tempel nit gar verschloßen würde, könte vileicht auf gut befinden, der Durchl. Vrheber ein neue besonder thür, vnder dem alten name Der Fruchtbringenden geselschaft eröffnet, die anZahl nach belieben erstrecket, vnd darin die rittermäßige aufgenommen würden, Zweifelt mir nit sie wurden nit alain sich vnder einem so ansehlichem schuz gar wohl vergnügen, sondern mit herzlicher begirde di opfer ihrer sinnegaben mit ausarbaitung vnd erhebung der Teutschen Heldensprache herbei bringen.

Dieweil aber bei dem fruchtbringenden geselschaft Ritter-Orden an gewächsen Zu gemälden ermanglen wil, könte diser anderen claßi oder reyen aus den thieren, Vögeln, oder fischen, wo man es so für gut ansehen wurde, gemälde Zugetailet werden: Dan also, wurde wie bei dem Ritter-Orden die gewächse dorten der maisten thier art, aigenschaft und Vorbilde ausgetruckt, vnd gleichsam ein neues teutsches thierbuch, mit großem nuzen vnd ruhm, der fruchtbringenden gselschaft, an den tag gegeben werden.

Diese seine flug-gedancken überschickt dem Wolgebornen Geduldigen Zu übersehen, Zu verbeßeren, vnd seine erläuchte mainung in diesem werkh Z'entdecken, die vnrainlicheit der schrift abbittend, vnd sich Zu gnaden befehlend.

Den 19 Christmonats
des 1647 jares.

34.

Vom Nährenden.

Des Unverenderlichen schreiben, mit anderweiten beylagen vom Geduldigen und Etzenden, sind dem Nehrenden an dem sogenannten Oberstage der Erscheinung Christi wol geliefert worden: Es erscheinet nach vielmaliger überlesung, voriger und ietziger eingekommenen schreiben, das Zweene Herren seind, so in die Fruchtbringende Geselschaft begehren, der eine Graf Erasmus herr von Starenberg, der den Nahmen des Leidenden mit der Pomerantzenfrucht vorgeschlagen: Und der andere herr Johan Wilhelm herr von Stubenberg, so sich den Unglückseligen unterschrieben. Beyden wird man gerne hienein geholfen sehen, weil aber die frucht der Pomerantzen, wie schon gemeldet, albereit drinnen, Die Welschen nüsse Zwar drinnen, mit dem nahmen des wolbewahrten: Und der Welsche nusbaum die eigenschaft hat, das wan er in abschlagung der Nüsse wol geschlagen oder be-

worffen wird, er das andre Ihar darnach, desto mehr und besser träget: So stünde Zu bedencken, ob man für den einen und ersten, den Nahmen des Leidenden bey diesem baume behalten, und das wort, bringt mehrere frucht, oder träget besser, darZu nemen wolte; In entstehung dessen, müste auf etwas anders gedacht werden. Für den, so Unglückselig oder Unglücklich heissen wil, müste auch ein kraut gefunden werden, so verächtlich, ausgerauft würde, und doch gut oder nutz were. Es ist ein gemein Kraut, Gerskohl genant, so gantz gemein und verächtlich ist, auch mehrentheils ausgerottet wird, jung aber Zum Kochgemüse wol dienet. Deme könte dieser Nahme des Unglücklichen, mit dem Worte, in Zarter jugend, gegeben werden, und stehet es auf erklerung.

Bey den gedancken, wegen Enderung der gesellschaft in einen Ritter Orden und was wegen der Thiergemälde für die Rittermeßigen angehenget ist, ist billich der grund oder die stiftung der Fruchtbringenden Geselschaft, wol Zu beachten, worauf sie nemlich eigentlich gewidmet. Den Nahmen des ordens hat man darum von anfang her und noch gemieden, von wegen des wortes, das eigentlich nicht Deutsch und das man nicht in den neid und die misgunst anderer hohen und niedrigen Vereinigungen und Brüderschaften fallen möchte. Der Zweck ist alleine auf die Deutsche sprache und löbliche tugenden, nicht aber auf Ritterliche thaten alleine gerichtet, wiewohl auch solche nicht ausgeschlossen, Und wie die eintrettung, auf gebürliches angeben, allen ehr- und tugendliebenden vergönnet, also wird ihnen, sie kommen Zeitlich oder langsam hienein, dadurch an ihren würden und hoheit nichts benommen, nur das die Zeit der eintrettung beachtet, und man sich ieder hienein begeben, bey gewißer feyerligkeit erinnert wird, Und wird vom ersten bis auf den letzten so wenig ein vorzug als andere ehre darin gesuchet, als was ihme das glück mit der Zeit gegeben, die dem folgenden gar nicht nachtheilig sein, oder Zur sonderung ursache geben kan. Das fürnemste aber ist, das von anfang her und noch, bis nun in das einund dreyssigste Ihar, in der geselschaft wol erwogen und betrachtet gewesen das von wegen der freyen künste wissenschaft, die gelehrten, auch edel, sowol als die erfarnen in waffen gehalten werden können, so doch die feder am meisten führen müßen, nicht möchten ausgeschlossen sein, und man ihrer nützlich, Zu fortpflantzung der Muttersprache, Zu gebrauchen, inmassen auch solches vielfältig von ihnen geschehen, und an den Tag gekommen. Also hat man

in den gemählden, weil die geselschaft auf früchte und fruchtmässige Dinge gewidmet, nichts von einigen thieren haben mögen, und da sie nun erst dieses solte also eingehen wollen, dörfte es das ansehen gewinnen, und Zu befahren sein, als wan der neue, so genante Ritterorden mit solchen thieren, die unfruchtmässig, die andern als fruchtmässig, wollend mit der Zeit, und ihrer ausschliessung ganz verzehren und auffressen, oder doch, durch verkleinerung, Zwietracht und partheiligkeit darinnen anrichten wolte, so bey einer vertraulichen aufrichtigen geselschaft, die keinen ehrgeitz, sondern nur einigkeit und vertrauligkeit gesuchet, nicht sein sol. Was von dem mangel der kreuter, bäume und gewächse, auch der nahmen angezogen wird, da ist bey allen gartenverständigen, und in den gewächsen und kräuterbüchern erfunden, kundbar, das solches buch weil die welt stehet, wol nicht auszulernen oder auszuleeren sein wird, sintemal deren in allen ländern von tage Zu tage noch mehr erfunden und kund werden. Die Erde bringet so viel und unterschiedene gewächse hier und dar für, das man mit der Zahl etzlicher tausend nicht wird können auskommen. Zu deme ist unsere Deutsche sprache so reich von unterschiedenen schönen Nahmen, das an deren erfindung und erlangung, kein mangel sein kan, jedoch wil alles mit gutem bedacht und in achtnemung des schon vorhandenen erwogen und angegriffen sein. Ist demnach das richtigste, man lasse die geselschaft bey ihrem ersten anfange und Zwecke verbleiben, schreite daraus gar nicht, dan alle neuerung und verenderung, auch in den geringsten sachen, gefährlich, nachredisch und tadelhaft seind. Welches der Unverenderliche denjenigen, so mit dergleichen ausschweiffigen, doch wol aufgenommene, gedancken, umgehen, gar leichtlich wird benemen können, deme es der Nehrende als eine der Fruchtbringenden geselschaft erfordernde notdurft unvermeldet nicht lassen sollen.

Geben den 18 Jenners 1648.

N. Br.

Weil sich der Geduldige auch dahin erbeut den Deutschen Palmenbaum in Lateinische sprache Zu bringen, so ist er billich darum Zu loben, alleine wolte doch vonnöten sein, dieselbe übersetzung erstlich einZuschicken, dan etwas im Deutschen, so mit dem Ertzschreine nicht übereinkommen wil, und sonderlich in den Nahmen der Geselschafter unrecht gesetzet und gedrucket ist, damit solches übersehen und richtig gemacht werde. Es wird der Ge-

duldige und Etzende auch von dem Nehrenden gegrüsset, und des letzten Danckschreiben bey dem Ertzschreine hoch gehalten.

35.

An den Nährenden.

Dem Nehrenden thut sich der Vnverenderliche hinwieder erbiehten, vndt hat die Niederdeutzsche Kirchengeschichte wol entpfangen, auch darinnen geblättert, sonderlich an denen orthen, die der Geistliche Oberauffseher mit Zahlen angemergket, welches Zwar dengkwürdige, iedoch auch vnanmuthige sachen vndt Ketzereyen sein. Möchte wüntzschen ein reinhertziger vndt rechtgläubiger hette dergleichen Kirchengeschichte, mit beßerem gewißen vndt nachdrugk außgehen laßen. Daß Barnefeldische darinnen beschriebene Trauerspiel, nebst dem Dordrechtischen Kirchenschluß, dörfte, auf die arth, wie es aufgeZeichnet, nicht viel gutes stiften. Mich wundert gleichfalß, daß die Leydischen Schriftgelehrten, nebst den weltlichen Obrigkeitten, solchen Druck Zugelaßen, allein vndter dem schein der Freyheit werden alle muhtwillige vorhaben geadelt, vndt vngetadelt, an denen orthen.

Die Ost-Indianischen Schiffarten wil ich gerne Zu rechter Zeitt erwartten. Mit dem Gedeylichen hat der Vnverenderliche, wegen des Spielenden Vorhaben, geredet, waß nun deßen bedengken? (mit deme sich der Vnverenderliche vereinbahret) wolle der Nehrende, vnbeschwehrt, belesen, vndt erwegen, auch dahin sehen, damit der Gedeyliche derentwegen mit dem Spielenden nicht Zerfalle, denn er bittet sehr davor, man möchte ihn nicht melden, weil er sonsten gedachtes Spielenden, großer, vndt vertraulicher freündt ist, gleichwol aber seine offenhertzige meynung, keiner freundtschaft Zu gefallen, bergen können. Es kömbt darneben auch ein schreiben ein, vom Herren Erasmuß von Starhembergk, welcher der reformirten religion bestendig Zugethan vndt ein gelehrter, geschickter Herr ist, Herren Reichardts Sohn, wirdt wol ein Dangkbrieflein sein, wegen würdigung mit der Gesellschafft. Waß Frau Fräulein Lyse, vom Berlin, an mich schreibet, sonderlich im beschluß, wegen ihres gewesenen Edelknabens, Wutenauens, wollen E. G. vnbeschwehrt erwegen, vndt ihme gnedig sein, Zumahl er in seinen Kriegsdiensten wieder den Türgken, alß Erbfeindt Christliches Nahmens, an itzo, erhebliche endtschuldigung, haben mag. Sie werden auch die Vorbitte einer solchen hohen Fürstin, alß Madame Elizabeth ist, etwaß bei sich gelten

laßen, vndt da es nöhtig, die meynige darbey legen, gestaltt ich dienstlich darumb bitte, vndt alles Zu erwidern, vndt Zu verdiehnen gedenke. Sonst, waß das gedachte hohe Fräulein, vom Haberfeldt meldet, das man es so hin vergeßen, darmit, bin ich, keinesweges, einig, wiewol ich ihre übrige hochvernünftige gedangken, in diesem, vndt allem andern, so sie geschrieben, hoch halte. Zwar, waß beyde Lehrer, Crellium vndt Bergium anbetrifft, möchte ich wol wüntzschen, das sie nur allein in wortten vndt arthen Zu reden, nicht aber in der That selbst, uneins wehren.

In Engellandt, mag es, mit dem Könige, sehr schlecht bestellet sein. Gott beßere allen Uebelstandt! rc.

Bernburgk
den 1. Mertzens
1648.

36.

Bedenken des Gedeihlichen.

Nachdem des Spielenden Wortdodschaft (philologiam Germanicam), wie auch deßen Poëtischen Trichters Anderen Theil (vor Dero gnädige mittheilung dem Nehrenden unterrhäniger demütiger Danck gesaget wird) ich mit fleis belesen, mus ich Zwar bekennen, das wolermeldter Spielende in berührter Wortdodschaft seinen großen fleis und scharffsinniges nachdencken in vielen stücken mit verwunderung verspüren laßen, das er aber den ihme vorgesatzten Zweg erreichen, und bey Denienigen, so vor anderen ihnen die Verbeßerung der Deutschen Sprache angelegen sein laßen, die von ihme ersonnen und vermeintlich außgeforschte Grunde und Uhrsprunge der Teutschen wörtter einführen und in üblichen gebrauch bringen werde, daran Zweiffe ich gar sehr, dann obwol mehr wolgedachter Spielende in seiner wortdodschaft am 232. blat schreibet: Quaestio non est, quid ferat consuetudo sed quid imperet ratio, und am 235. blat:
Hoc reputent animô, quibus est vernacula cordi,
An consuetudo sit ratione prior?

So will doch darumb keines weges folgen, das man die vorlängst veraltete Sächssische wörtter wiederumb herfur suchen, Zur bahn bringen und gleichsam mitt des Evandri Mutter Zu reden sich befleißigen müße, Und gleich wie ich mir nicht kan einbilden, das dieses des Spielenden eigentliche meynung sey, Also wolte ich ohnvorgreifflich dafür halten, daß dieienige Teutsche

Sprache, so von Zeitten Lutheri, und Verfaßung der Reichs-Abschieden, bey Vornehmen Chur- und Fürstlichen Cantzleyen bißhero in übung gewesen, Vor die beste Zuachten sey, und man Dannenhero nicht so wol eines oder des andern unterfangene Newerung, als daßienige, was von so Vielen hochverständigen gelehrten leuthen bis anhero vernünfftig beliebet, und so lange gewöhnlich gewesen, Zu folgen und in acht Zunehmen habe, gestalt dan der Spielende in seiner wortdodschaft am 14. blat selber gestehen mus, das die gewohnheit dießfals anders nichts sey oder sein solle, alß concensus eruditorum, und bald darauff am 16 blat gibt er Zu, quod verba probae notae valere debeant, ut nummi.

Dahero ia Zu schließen sein will, das die oben angeZogene Vernunft eben dießfals in nichts anderes, als in einer vernünftigen gewohnheit bestehe.

Waß den andern Theil des Poëtischen Trichters anbelanget, darin 1. Von der Poëterey Eigenschaft 2. Von den Poëtischen Erfindungen, 3. Von den Sachen selbsten und ihren umbständen, 4. Von den Gleichnissen, und dann 5. Von den Trauer- wie auch 6. Von den Freuden- und Hirtenspielen gehandelt wird, Ist solches meines wenigen ermeßens ein feiner anmutiger unterricht, dergleychen auch bey anderen Lehrern so von der Poëterey geschrieben guten theils Zu befinden, Betreffend aber den nachgesatzten Anhang von den Stam- und Grundwörttern der Teutschen Sprache, so vermercke ich so viel, das bey den Zeitwörtern, wohin man nemblich in denselben die Stamwörter setzen und woraus man sie nehmen soll? die gröste mühwaltung hafte, An meinen wenigen ort laße ich mir beduncken wan man in der Teutschen sprache die Grundwörter allemahl nirgend anders her, alß aus der Gebiethungsweise nehmen solte, es würde viel geZwungenes mit unterlauffen, und das gemüt oftmals, ohne sonderbare noth, im nachforschen bemühet sein müßen, auch von anderen Sprachverständigen viel streit und wiederrede Zugewarten haben, derhalben nun, und damit solches verhütet werde, wolte ich ohnmaßgebig dafür halten, man hette daß Teutsche Wortbuch (Dictionarium) dergestalt einZurichten, wie es in dem überschickten schriftlichen gutachten albereit vorgeschlagen worden,

In den Lateinischen, Frantzösischen, und Italienischen Wortbüchern wird allemahl entweder die AnZeigungs- oder Unendige weise vorangesetzet, warumb wolte man nicht eben dergleichen thuen bey Verfertigung des Teutschen Wortbuchs? Stelle aber

dieses alles, als ein angehender Schüler in der Teutschen Sprachkunst, billich Zu anderer hierin mehr geübten und erfahrnen Verbeßerung und reiflichem nachsinnen.

37.

Erasmus v. Starhemberg an den Nährenden.

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst,

Gnädiger Herr, Auß demjenigen antwortschreiben, welches Eure Fürstl: gn: an dero hochgeehrten herren Vettern, herrn Christian Fürsten Zu Anhalt ꝛc meinen auch gnädigen Fürsten vnd herrn am 18 Jener jüngsthin ablauffen lassen, (wie eß mir durch meinen freüntlich lieben Vettern herrn Georg Ehrenreich von Rogendorff in abschrift Zu ersehen vorgebracht) habe Ich mit sonderbar hoher erfreyung in gehorsam vernommen, waß massen E. Fürstl. gn. also gnädig wohl genaigt seyen Zu verhelfen, damit in die Zahl der hochlöbligen fruchtbringenden gesellschaft auch meine vnwürdige Persohn vnd Nahmen einverleibet werden möge, dabey ferner dieses gnädig erinderent vnd begerent, weilen der baum vnd Frucht des Pomerantzen schon vorhin von ainem der gesellschaffter geführet würdet, daß der vorgeschlagne Nahme deß leidenden durch ainen wöllischen Nußbaum (alß dessen art ist, wo Er wohlbeklopft vnd beworfen würdet, vmb so viel mehrere Früchte Zu tragen) für vnd angebildet vnd beynebens diese wort: Bringt mehrere Frucht oder trägt besser: gebraucht werden möchten. Wie nuhn gegen Euren Fürstl. gnaden der bißhero Zwar noch vnverdienten Fürstlichen wohlnaigung vnd anerbietender gnaden verhelfung Ich mich in vnterthänikeit gehorsamlich schönist bedancken vnd Zugleich Sie auffrecht versichern thue, daß die größte Ehr Ihrer gnaden Hulden (damit Eure Fürstl. gnaden meinem Verdienste Zu vorkhamben) an einen vndanckbaren Mann Sie nicht gewendet noch den samen Ihrer wohlthaten in einen vnfruchtbaren akher geworfen, Also habe, auf E. Fürstl. gn. beliebte Veranlassung, mit behaltung deß Nahmens (der Leidende) Ich mein gedicht auf das sinnenbild deß wöllischen Nußbaums gerichtet, vnd solches Zu Euer Fürstl. gn. gnädiger Verbesserung hiemit beyschliessent vbersenden wöllen. Hierauff in vnterthänickeit gehorsamlich bittende, Eure Fürstl. gn. als hochansehlichster Stiffter vnd Vrheber der Lobwürdigsten Fruchtbringenden gesellschaft geruhen gnädig meine wenige Persohn dieser hohen Ehr vnd gnad Zu würdigen vnd in die hoch-

ansehliche alles lobes würdige Fruchtbringende gesellschaft, alß ein Zwar ringfiegiges jedoch aufrecht wohl gesinnetes mitglied, (der Ich von Jugent auf einen hohen Rhuem geachtet Ein teutscher geboren vnd altteutsch gesinnet sein, auch jederzeit diesen vorgesetzten Zweck gehabt vnd noch habe, dahin auch, nach meinem geringen Vermögen mit Zu würcken eyferig verlange, von hertzen wünschend, daß vnsre Edle Zu allen Zeiten hochgerhümte Teutsche vnd Teutsches geehrt-geliebtes Vatterland nicht nur von einmeng vnd vermischung frembder wörter in deren vralte wort vnd sinnreiche Muttersprache gerainiget, sondern auch von so vielen durch ausländische Völcker eingeführten schädlichen mißbreuchen vnd laßtern geseubert, Also die alte Teutsche Trey, erbarkeit, aufrichtickeit vnd redlikeit, widrumb herfür blüehen, wachsen vnd alleZeit fest bestehen möge) mich gnädig an vnd aufZunehmen, also die würckliche einverleibung, nach hergebrachtem gebrauch der Löbl. Fruchtbringenden gesellschafft, gehöriger orten gnädig Zu befördern. Solche hohe gnade begere vmb Eure Fürstl. gnaden vnd dero hohes Fürstliches hause wie auch die hochlöblige Fruchtbringende gsellschafft gesambt vnd sonders bey allen Vorfallenheiten Ich gehorsam danckbarlich Zu verdienen, Inmassen, dem güettigsten Schutz Gottes Eure Fürstl. gn. vnd dero gesambte Fürstliche liebe angehörige Ich treylich, doroselben aber mich Zu Fürstlichen beharrenden gnaden vnd hulden gantz gehorsamlich empfehle vnd Zugleich jederzeit verbleibe ꝛc.

Wien den 19 des Hornungs
im Jahre Christi des Heilandes
1648.

Vmb mehr Zu fruchten.

Der wällsche Nußbaum hat die art, (wie man Zwar lißt)
Je mehr Er wird geklopft, mehr frücht aufs Jahr Er bringet,
Das leiden muntert auff, daß, wer ein rechter Christ,
Der Welde würdet satt, nach himmels gaben ringet.
Der Nahm' deß Leidenden mir drumb gegeben ist,
Wohl dem der durchs gebeht Zu Gott hinauf sich schwinget,
Vnd macht Jhm so Zu nutz der Weld trüebselickeit
Daß Er bring reiche frucht hie vnd in ewickeit.

E. D. J. G. V. H. V. S.*)

*) In der Stammrolle der F. G. lautet das Reimgesetz:
Der Welsche Nußbaum hab' ein' art (sagt man mit grund)
Je mehr man ihn Zerklopf', ie mehr er früchte bringe:

38.

Demselben vom Unveränderlichen.

Dem Nehrenden, befihlt sich der Vnverenderliche abermalß dienstfleißig, vndt hat die beylagen der beyden schreiben, vom Berlin, vndt von Wien, Zu recht entpfangen. Den Leidenden Zu beantworten, stehe ich etwaß an, 1. Darumb, weil so wol der Nehrende, alß Vnverenderliche, dem Etzenden, vor diesem, auf seine schreiben, nichts wieder geben, sondern nur durch den Geduldigen ihn, Mündlich beantwortten haben laßen, vndt also die höher achtung eines mehr als des andern, einen kleinen eyver, vervhrsachen dörffe. 2. So weiß ich numehr nicht eigendtlich, ob es Mein alter bekandter, vndt gelehrter Herr Erasmus von Starhembergk, des Herren Reichardts Sohn, darvon ich nähermalß, guter molmeynung Zwar, geschrieben, seye oder nicht? weil ich in fleißigem nachsehen befunden, daß er sich einen Graven, vndt darZu: Erasm. der Jünger nennet, vndt wol nicht so rechtgläubig, auch sonst berühmbt sein möchte, alß: der allte Mir wol bekandte Erasmus, dann dieser Herren, seindt vndterschiedliche in Oesterreich, von allen Dreyen, in Deützschlandt, laüffigen religionen, oder glaubensbekandtnüßen. Ich wil mich deßen aber bey dem Geduldigen, recht erkundigen. Stelle dann alles, Zu des Nehrenden ferrnerem hochweysen raht, vndt vernünftigem guhtbefinden, wie den sachen recht Zu thun? Wann dem Haberfeldt in seinen Verleumbdungen recht begegnet worden wehre, solte michs sehr erquigken, dann wieder die verstorbenen in der grube, also Zu wüten, vndt derer gedechtnüß Zu verunehren, gantz vnverantwortlich, vndt vnleydlich! Gedachter Lästerer mag am Königl. Böhmischen Hofe, alß ein erfahrner Leibartzt wol angesehen sein, vndt derentwegen hat es daß ansehen, alß wolle man ihn an selbigem orth nicht erzürnen, noch der Katze die schelle anhengken. Nöhtig wehre es wol, das man nicht allein, seine person gebührlich bestrafte, Sondern auch seine Schmäheschrift eigentlich wiederlegen ließe vmb der Nachkömling willen! Gott

---

Doch fruchtet leiden mehr. Ich bin in Christi bund'
Und leide gern', ihm auch noch lob darneben singe,
Der Leidend' heiß' ich drum: Wan in geduld, mit mund'
Und hertzen ich Zu Gott, durch alle trübsal dringe
So wird mein leiden süß, so wird mein geist entzückt,
Je mehr ich bin Zerklopft, ie mehr bin ich erquickt.

E. D. J. G. V. H. Z. S. (489.)

wolle doch Mittel vndt Gelegenheit darZu an die Handt geben! Die alten sterben hinweg. Endtlich wirdt keiner mehr übrig bleiben, der rechte wißenschaft von allen Geschichten haben möchte. Gott dempfe alles böse, vnd segne das gute! ꝛc.

Bernburgk am 8. Tage
des Mertzen 1648.

39.

Demselben.

Dem Nehrenden

Befihlt sich abermals der Vnverenderliche, vnd vberschickt demselben hiermitt, waß von Wien, wegen eines Herren von Stubenbergk (welcher der Vnglügkseehlige geheißen sein wil) dißmahl einkommen, vmb gutachten vndt vnbeschwehrten raht bittende, ob? vndt wie? seine reymen Zu beantworten, oder obs nur (wie den andern beschehen) bey einem guten gruß Zu laßen, vndt durch den Geduldigen (gleich wie dem Etzenden vndt Leidenden wiederfahren) eyver Zu vermeiden, abzulegen? Vmb der schriften wiedersendung, wirdt gleichfalß gebehten, ich verstehe aber diejehnigen, welche nicht eigentlich nach Cöhten gehören.

Das Lateinische buch, vom Böhmischen Kriege, darvon der Nehrende dem Vnverenderlichen den Tittul beygeleget, hat dieser noch nie gesehen, wirdt die mittheilung danckannehmlich gerne sehen, vndt wie andre vorhin mitgetheilte sachen, so bald müglich, alßdann nach verlesung dem Nehrenden wieder Zufertigen.

Haberfeldt wirdt sich wohl schwehrlich gebeßert haben, sintemal arth von arth nicht leßet. Jedoch solt einige Hoffnung darZu sich eraignen, So müste man schauen, ob? vndt wie? seine beßerung erleidlich?

Der Einfältige, vernehme ich, solle mit 300 pferden, baldt auf die nähe kommen, nemlich nach Zerbst vndt Deßaw, aldar auf ihn, Zugeschigkt wirdt. Wann der Nehrende von deßen Vorhaben, etwaß dem Vnverenderlichen mittheilen köndte, würde es billich mit dangk erkandt. Der gute Gesellschafter, sol Zu Zigesar krangk worden sein, Gott gebe ihm bäldiste beßerung! ꝛc.

Gegeben am 16. Tage
des Mertzen, im Jahr
1648.

40.

J. W. v. Stubenberg an den Nährenden.

Durchleuchtiger Hoochgebohrner,
Gnädigster Fürst und Herr,

Demnach die Eygenschafft und Bewantnuß der Ewig-Preißbaaren Fruchtbringenden Gesellschafft welche E. Fürstl. Gnade vor ihren Höchstlöblichsten Stiffter Ehret, durch des Unverdroßenen in offentlichem Drukke ausgegangenen Deutschen Palmenbaum Welttkundig, und unter andern auch meiner wenigkeit durch selbiges Mittel beygebracht worden; Allß ist von Stund an in Mir eine sonderbare begierde und sehnliches verlangen erwachsen, des Schattens wohlermeldtes Edlen Palmenbaumes Teihlhafft Zue werden; darauf Ich dann ohne verzug dem Geduldigen alß meinem Landtsmitteinwohner und Gesippten Zuegeschrieben, und selbigen um ein Vorbitt- und beförderungsschreiben an E. Fürstl. Gnade ersuuchet; welcher Mir dann E. Fürstl. Gn. deßwegen Selbsten Schrifftlich anzueflehen anleitung und mittel gegeben; worauf Ich Mich dessen hiermit erkühnet, E. Fürstl. Gnade in Untertähnigkeit gehorsamst Bittent, Selbige geruhen Mich in offt wohlermeldte Hoochlöbliche Gesellschafft in gnaden an und aufzunehmen: Und ob Zwar meine Wenigkeit sich billich scheuen solte, nach so hoochem Ehrenstaffel Zue klimmen so hatt doch selbige die Zimlich grooße Anzahl der Gesellschafter ermannet, weiln Ich dardurch die Hoffnung geschöpfet es werden sich darunter Ihrer Mehr befinden die neben Mir die Werkke mit dem geneigten guetem willen werden ersezen müssen: Krafft welches Ich Mich gehorsamst verpflichte allen des Löblichen Ordens Rühmlichen Gesezen eußerst möglichen gehorsam Zue leisten: In dem übrigen nechst erwünschung alles selbsterkießten würdemäßigen Glükk- und Vergnügungswachstuhms ergiebt E. Fürstl. Gn. Sich Zue gnädigster gewehrung und hoohen Fürstlichen gnadenschuze ꝛc.

Auf Schallaburg den
4. Lenzen Monats
1648.

41.

An Denselben.

Der Vnverenderliche vernimpt gerne, das der Nehrende mit des Vnglücklichen reimen Zufrieden gewesen, vndt solche wieder

anhero gesandt. Die erinnerungen darbey sollen durch den Geduldigen, so viel sichs thun lassen will, geschehen. Es ist mir lieb, das numehr die Löbliche Gesellschaft die anzahl der 500 erreicht. Gott gebe ferner glück, segen vndt gedeyen, Zur erhaltung, nutz vndt fruchtbringung derer annoch Lebenden! Das achtzeilige Gesetze sol gleichfalß durch den Geduldigen dem Vnglücklichen mitgetheilet werden. Von dem verdeutzschten Romulo vndt Tarquinio werden beyde Gesellschafter gerne ein jeglicher ein stügk haben wollen, vndt Zu Dangk annehmen, ich meine den Leydenden so wol alß Vnglücklichen.

Das Herr Erasmus von Starhemberg rechtgläubig erZogen, Hr. Reichardts Sohn seye, ist außer allem Zweifel vndt er ist über daß mit vielen schönen Tugenden begabet, vndt mir wol bekandt. Ob aber der Leidende eben dieser alte Erasmus seye, weil er sich der Jünger schreibet, daran Zweifele ich, vndt macht mich fast muhtmaßen, es müße ein anderer sein. Verhoffe es aber in kurtzem recht Zu erforschen, wie auch die Eibißwaldische vndt Stubenbergische Verwandtnüß. Daß Lateinische buch, wegen des Böhmischen Krieges, wil ich Zu seiner Zeit erwarten. Ein Deutzsches vndt welsches stellet sich ebenmäßig hiermit ein. Die übrigen geliehene erfordern ihre Zeit! Beyde Nehrende, werden mit freundtlicher Dangksagung vor Dero gutes andengken von beyden Vnverenderlichen hinwieder gebührlich gegrüßet, vndt Gott dem Allerhöchsten, neben ihrem gantzen Löblichen Haußgeschlechte, treulich befohlen ꝛc.

Bernburgk, den 23 Mertzens
im iahr 1648.

42.

Vom Unglückseligen.

Durchlauchtigster Hoochgebohrner Fürst und Herr, Gnädigster Herr Nehrender.

Demnach aus des Gnädigen Herrn Unveränderlichen an den Geduldigen vom 25 Lenz Monatt abgegangenem Schreiben und einschlüßen, Ich, (nechst empfangenen gnädigen Grüßen sowohl von des Nehrenden alß Unveränderlichen Fürstlichen gnaden) vernommen, daß mein jüngstes Anflehen an Eure Fürstl. Gn. wegen einnemung in Dero Höchstlöblichste Fruchtbringende Gesellschafft, den verlangten Zwekk erreichet; Alß habe Ich meiner untertähnigsten Pflicht gemäß erachtet, in ermanglung der höchst-

verlangten Persöhnlichen bedienung, (die Mir gegenwärtige bedrängliche Kriegslaüffe unterbrechen,) durch diese unwürdige Zeilen gegen E. Fürstl. gn. Mich vor solche unverdiente hooche gnade hiermit in tiefſter unterthähnigkeit gehorsamst Zuebedankken, und Selbiger meine wenigkeit Zue ferrener Huldbeharrlichkeit demühtigst Zueergeben: Und ob Zwar weder meine Wortte Dero gelährten Ohren, noch meiner Verdienste ringschäzigkeit so hoochempfangenden Wohltahten gemäß sein; verhoffe Ich doch E. Fürstl. gn. werden Dero angebohrner mildigkeit nach nicht soviel der Werkke unvermögen, alß des Herzens und Gemühtes Treu-eyfferigste Dienstbegierde und wohlmeinung, (die in allen hoohen Dingen das Beste tuhen müssen) gnädigst ansehen, und Deroselben Mich, alß Ihren allergeringsten Knecht Zue allen gnaaden befohlen sein lassen. Ich verstehe auch aus höchst wohlermeldten gnädigen Herrn Unveränderlichens Schreiben, daß E. Fürstl. gn. mit Dero Deutschung des Romulus und Tarqwinens Mich Zueverehren gesinnt seyen, vor welche unverdiente gnade Ich Mich demühtigst-gehorsamst bedankke, darnebenst untertähnigst bittent gnade mit gnade Zuehaüffen, und solchem Büchlein Zue einer Ewigen gedächtnuße Dero Huld gegen mir, Dero Glorwürdigsten Nahmens unterschrifft gnädigst beyzuefügen Zue geruhen; Zue dieser unverschämten Betteley erkühnet Mich die bekante aygenschafft Gottes, (deßen ebenbild Grooße Fürsten und Herrn vornemlich sein) krafft deren Er, (wie jener Kirchenlehrer Zeuget) eben darinn so allguttähtig und kostfrey ist, damit seine geschöpfe die Mänschen noch mehr an ihn begehren sollen: Ich unterstehe mich auch nach dem beyspiele des Etzendens E. Fürstl. Gn. Zue bezeugend schuldwilligster Dankbarkeit etliche schlechte Reimen beyzueschließen die Zwar jenes Gedichten bey weitem nicht gleich, weilen mein Unglükk Mir keine solche selbfliessende Poetische Aader wie ihme vergönnet, deßwegen Ich Mich auch auf die gebundene Rede nie haubtsächlich verlegen wollen; (weiln mit gezwungenen Hunden übel Zue jagen;) jedoch entspringen Sie aus gleicher Qwelle Treueyfferigster Dienstbegierde, gegen dem H. Nehrenden; dahero Ich auch verhoffe, Seine gnade, selbige, alß wie jener König den von einem seiner Bauerlein überreichten Trunk waßers, allergnädigst aufnemen und im besten vermerkken werde. Weiln auch der gnädige Herr Unveränderlicher erinnern laßen E. Fürstl. Gn. begehren Zuewißen wie nahe Ich der verstorbenen E. F. gn. bekanten Frauen von Eibiswald verwant seye? Alß habe E. F. gn. Ich hiermit gehorsamst berichten

sollen, daß Unsere Vätter leibliche Brüder gewesen, (aus denen der Meinige, mit nahmen Rudolff, in Böhmen gewohnt, unter König Friedrichen in einem Landsgeschäffte Zue Gitschin mit angehendem Pulver, (wie solches weitleuffiger beym Metteran Zuelesen,) in die Lufft gangen, nach seinem toode aber, und Ferdinanden des 2 Siege, nebenst allen Evangelischen Landsvorgehern, Ex capite Legis Juliae Majestatis veruhrteilt, und Ich, all seiner Erbschafft, alß ein 9 Monattlicher Unmündlich auf die 3 Tonnen gold sich erstrekkent nicht allein verlustigt, sondern noch nachfolgents in vielen Seitengeschäfften meiner Freunde, nachteihlig verkürzt worden binn, dannenhero Ich auch um den Nahmen des Unglükkseeligen bey so schmerzlicher Verdienung desselbigen angehalten.) Auch habe Ich nachmahls, gedachter Frauen Aeltere Tochter fast ein jahr vor ihrem toode, geheuraht, welche dann hiermit E. F. Gn. Gemahlinn Zu tiefffster Untertähnigkeit den Rokksaum küßt. Will allso E. F. Gn. mit meinem ungesalzenem geschwäze nicht länger überlästig sein, sondern schliessen mit Treueyfferigem wundsche Der Gütig-Allmächtige Gott wolle E. Fürstl. gnade samt Dero ganzem Höchstlöblichstem Uhr-altem Hoochfürstlichem Hause bey Lang- langwüriger Fried-freudenreicher Herrschung und Tugendwürdigem Glükkswachstuhme, Mich aber, bey dieser Ehre gnädigst erhalten, daß Ich Mich Lebenszeit nennen dörffe 2c.

Schallaburg d. 25 Oster-
monats 1648.

Untertähnige Dankkseule.

Dem Durchleuchtigsten Herren Nehrenden wegen gnädigen angedenkkens, gruußes, und vertröfteter verehrung des Ruhmwürdig-gedeutschten Romulus und Tarquinius, nebenst untertähnigster empfehlung seiner unwürdigen Persohn, gesezt von dem Unglükkseeligen.

Das heißt in waarer Tahtt recht Fürstlich Sich erweisen
Wo mit gerechter faußt mann Waag' und Schwert regiert,
Durch Straaff vom Laster schrekkt durch Lohn Zur Tugent führt,
Und welches diesem gleich, ja noch viel mehr Zu preisen,
Mit hinterlaßner Lehr die spaaten Enkel Ziert
Und gleiche Bahn' einleitt; Am Nehrenden mann spührt
Diß alles; Seine Garb läßt solche Früchte reisen
Die mehr alß Fürstlich sein, drum Ihm mehr Ehr gebührt

Allß allen seines Stands, drum dieses Herrens gaaben
Jetzt sollten überall der Herrscher muster sein,
Ihr Spiegel, Ihr Richtscheit, Lehrsaz und Bücherschrein;
Er aber unter sich noch Tausend Länder haben:
Seit Ascen Sein Vorfahr das deutsche Land erbaut
Hatt Seines gleichen nie das Sonnenlicht beschaut.

43.

Der Nährende an den Unglückseligen.

Des Unglücklichen
Danckschreiben vom ein und Zwantzigsten*) jüngst verflossenen Ostermonats, für seine erfolgte einnemung in die Fruchtbringende geselschaft ist dem Nehrenden mit angefügtem wappen und gemälde wol eingeliefert worden. Es hette der hohen Dancksagung deswegen nicht bedurft, dan allen ehre, tugend, und deutsche sprache liebenden die eintrettung, auf begeren, nicht geweigert wird, und sol das eingeschickte an seinem gebürenden ort wol verwaret und Zum gedechtnusse aufgehoben werden: wiewol in dem gemälde des gewächses etwas versehen, so aber nach dem eigentlichen Kraute des Gers Kohles sol Zu rechte gemacht, und mit nechstem dem Unglücklichen überschicket werden.

Für die überschickten Reime bedancket sich der Nehrende ingleichen, deren erfindung gut, und des Etzenden seine, wo nicht übertrift doch gleichmässig fället, andere kleine erinnerungen, die bey beyden Zu gedencken wären, für diesmal Zu geschweigen, es ist aber doch der Versuch und die Lust darZu billich Zu loben, und wird, wie eben gedacht, dancknemig aufgenommen, inmassen auch der bericht von des Unglücklichen herkommen und der verwandschaft mit der von Eibiswald, wobey die Nehrende die Unglückliche hinwieder freundlich grüßet, und allen gedeylichen wolstandt wüntschet.

Das der Unglückliche seinen Unglücklichen Zustand darneben kund thun wollen, deswegen träget der Nehrende mit ihme ein Christliches mitleiden, wüntschet darinnen besserung, und wofern nicht besserung in allem kommen möchte, doch Christliche geduld, und ein friedliches auskommen, worbey der friede mit Gott das beste ist.

---

*) Ist aber vom 25. datirt.

Es wil auch der Nehrende dahin bedacht sein, das er dem Unglücklichen mit einschreibung seines Nahmens in das genante buch bei erster fürfallenheit ein genügen erstatten könne, indessen verbleibet er ꝛc.

Cöthen den $\frac{19}{29}$ tag des Meymonats

im Jhare 1648.

44.

Der Leidende an den Nährenden.

Durchleuchtich Hochgeborner Fürst,

Gnädiger Herr, Auß demjenigen waß Eure Fürstl. gn. an den hochgeehrtesten Vnveränderlichen auß Cöthen, vnd derselbe alßdann ferners auß Bernburg an den Geduldigen alhie vom 15 April jüngsthin gn. vberschriben, wie auch den beygeschlossenen von E. Fürstl. gn. verbessertem vnd auf den wällischen Nußbaum gerichteten acht Zeuligen Reumen gedicht, habe Jch mit sonderbarer gehorsamer erfreyung verstanden, waß massen Eure Fürstl. gn. in die Zahl der hochlöbl. Fruchtbringenden gesellschaffter mich gnädig aufgenommen, die vierhundert neun vnd achtzigiste stell vnter denenselben mir Zugeaignet, auch dero gedächtnusbuch vnter dem nahmen deß Leidenden nuhnmehr haben einverleiben lassen. Welcher hohen gnad vnd ehrenwürdigung, wie beynebens deß Zu entbottenen fürstlichen gnaden grusses, Jch mich in vnterthänigem gehorsam höchst vndt schönist bedanke, vnd ob Zwar vor meine Persohn (der Jch in Zierlikeit der Teutschen Sprache vnd Dicht Chunst geringes vermögens vnd einen noch wenig geübeten Schüler gar gerne mich erkhenne) der reiffen Früchte, wie solche andere mehr erleuchte vnd begabte gsellschaffter hailsamlich heuffig herfürbringen, annoch Jch mich wenig Zu berhüemen, so mangelt eß doch bey mir nicht an der Blüe, nemlich dem eyferigen Verlangen, daß die raine Teutsche Sprach vnd sitten Jch auch in meinem Vatterland widrumb eingeführt, verbessert vnd glüklich fortgepflantzt sehen möchte. Zu welchem löbligem Zwek vnd vorhaben die wenige von Gott mir verlihene gaben nach bestem vermögen anZuwenden Jch auffrecht verspreche, Also daß Eure Fürstl. gn. diese Pflantzenssetzung hoffentlich nicht gereyen, vnd Sie Jhre gnaden würdigung nicht unnützlich angewendet haben sollen. Vbersende demnach, nach der hochlöbl. gesellschafft satzung, hiebey mein angebornes wapen, sambt dem gemählde

wort vnd Nahmen deß Leidenden. Vnd da Ich allain die höhe vnd breite, wie auch die aigentliche farben deß grauen vnd sittich grüenen attlaß, worauf das wapen vnd gemählde gesticket werden solle, Zu sehen bekhommen könte, (weilen eben solcherlay attlas vnterschiedlige von liechtern vnd dünkelern farben gesehen werden, welche aber, wo sie mit denen übrigen berait vorhandenen nicht allerdings gleichfarbig vberainkhommen solten, der schönen Tappetzerey in Cöthen eine vnZier geben möchten) so werde Ich alßdann nicht vnterlassen, auch das gestickte wapen vnd gemählde mit der Zeit einZuschicken, wie nicht weniger den in golde geschmeltzten Pfenning mit der hochlöblichen fruchtbringenden gesellschafft — vnd auch meinem aignen gemählde wort vnd gesellschafftsnahmen alsobald verfertigen Zu lassen. Mit welcher gehorsamen Erbietung Ich Ewer Fürstl. gn. in vnterthänikeit die Hände Chüsse auch deroselben vnd Ihrem hohem Fürstlichen hause mich gehorsamist Zu beharrenden gnaden, dieselbe aber vnd vnß allerseits der gütigisten schutz hände deß höchsten treylich empfelhe auch jedertzeit verbleibe 2c.

Wien den 28 April
Im 1648 Jahr.

45.

Antwort des Nährenden.

Von dem Leidenden

Ist an den Nehrenden, als den ietzmaligen eltesten in der Fruchtbringenden geselschaft ein wolgesetztes danckschreiben, gegeben den acht und Zwantzigsten jüngst abgewichenen Ostermonats, wegen seiner geschehenen einnemung in dieselbige, Zu rechte eingeliefert worden. Wie nun die eintrettung in die geselschaft allen Ehr und Tugend, fürnemlich aber unserer uhralten deutschen landsprache Liebenden frey und offen stehet, also erfreuet sich die gantze geselschaft, und insonderheit der Nehrende neben ihr, das sie mit einer so fürnemen Standesperson abermals gewürdiget worden, die nicht alleine eine sonderbare beliebung Zu erhaltung unserer deutschen Heldensprache, sondern auch Zu deren alten redlichen aufrechten Sitten und tugenden träget, und in deren aufnemen und ferneren fortpflantzung nicht ohne frucht und nutzen wil bemühet und beflieſſen sein. Ja der, indeme er den Nahmen des Leidenden nehmen wollen, dadurch Zu erkennen gegeben, wie das geduldige Leiden eine der höchsten tugenden ist, die uns Christen nicht nur Zu dem Zeitlichen dienet, sondern viel mehr Zu dem

ewigen erhöhet, da wir darinnen unserm Heilande nachfolgen sollen, und also Zu ihme am ersten kommen können.

Das wappen und gemählde ist Zugleich wol übergebracht, und wird dafür fleißiger danck gesaget. Es sol beydes an seinem gehörigen ort verwaret, auf den gebräuchlichen Atlas in seiner größe abgerissen und wo ferne der Leidende also nochmals begeret, wie sein williges erbieten mit hohem dancke angenommen wird, bey erster gelegenheit, samt dem begehrten gemählde des geselschaftpfenniges überschicket werden.

Es seind dem Leidenden etliche wenig dieser örter verdeutschte und gedruckte büchlein überfertiget worden, wan solche ihme gefallen, sol es dem Nehrenden lieb Zu vernemen sein und können deren so noch alhier vorhanden, und aus der Fruchtbringenden geselschaft entsprungen, mehrere in's künftige auf beliebung folgen. Innmassen dan des Leidenden kunde der Nehrende hoch schätzet, ihme bey allen begebenheiten freundschaft Zu bezeigen bereit ist, und iederzeit sol erfunden werden 2c.

Cöthen den 15 tag des
Meymonats im Ihare
1648.

46.

Vom Unveränderlichen.

Die briefe an den Vnglügklichen, vndt Leidenden, vom Nehrenden, anhero vbermacht, wil der Vnverenderliche gerne, mit fleiß Zu bestellen, sich angelegen sein laßen, iedoch besorget er, weil vor diesem, der Etzende auch geschrieben, derselbige möchte gleichsfalß, nach ebenmäßiger Ehre ein Verlangen tragen. Der Geduldige, sol aber alles, (ob Gott will), wol bestellen. Vndt thut sich, wegen mittheilung solcher offengelaßenen Briefe, gegen dem Nehrenden der Vnverenderliche höchlich bedangken. Gleicher maßen, höret man mit freüden gar gerne, daß das Trostbüchlein, Zum Druck befördert wird, Gott laße es, der wehrten Christenheit, viel gute früchte bringen! Das Friedenwüntzschende Deützschlandt hat den Vnverenderlichen, vndt seine Haußehre sehr vergenüget, vndt es muß der Rüstige ein hurtiger Kopf sein, dergleichen Spiele Zu tichten, vndt sich vmb die Gesellschaft wolverdient Zu machen, wiewol er es auch nicht allen, sonderlich: etzlichen Kriegsgurgeln, recht Zu dangk machen können, ob er gleich die warheit gesaget, vndt mit scharf Sinnigkeit, betrübet, vndt ergetzet. Des Spielenden embsige forthsetzung seiner arbeit-

sahmen Spiele, vndt anderer schönen schriften außlaßung, seind billich Zu loben, vndt er in solchem vorsatz Zu stärgken, alleine ist sein eigen Sinn, wegen derer ihme eingebildeten Deützschen Stammwörter Zu tadeln, vndt auch darauß Zu ersehen, das kein mensch, ohne Tadel vndt gebrechen ist, vndt das daß wißen oftermalß aufbläset, wie die H. Schrift redet. Ich halte, der Gedeyliche werde mit Mir, gleichförmiger Meynung, hierinnen sein. Von verdeützschten, oder deützschgefaßten Schrifften, auß Oesterreich, ist dem Unverenderlichen, noch Zur Zeit, nichts Zukommen, wolte es sonst gerne Zur Vebersehung, hinüber gefertiget haben. Vielleicht kömbt noch etwaß hernach, alßdann, sol es in keine vergeßenheit, gestellet werden. Zum Ertzschreine, meine ich, werden sich Vnsere neüe Gesellschafter daselbst, auch noch wol verstehen, vndt bequehmen, auch keine neüe braüche, vndt ordnung, einführen wollen, wann sie nur der sachen, recht berichtet werden, weil sich der Geduldige hierinnen verstoßen haben mag ꝛc.

Bernburgk den
23 Maymonats
1648.

47.

Von Demselben.

Dem Nehrenden werden hiermit vberschickt an 5 Ducaten, 10 *Rt.* so der Leidende anhero vbermachen laßen, mit begehren, ich solte das wapen in die Tapezerey stigken, vndt neben dem gemälde, verfertigen, auch seinetwegen, Zum Ertzschrein, in die Tapezerey, und Zierde deßelbigen Sahles (wie er eußerlich von andern verstanden haben mag, daß es gebräulich vndt gewöhnlich seye) überlifern laßen, mit nochmahliger Dangksagung, das man ihn solcher Ehre undt andengkens würdigen vndt in die Geselschaft einnehmen mögen, sampt andern höflichen erbiehten mehr, darundter auch dieses, daß er den güldenen gedechtnüßpfenning selbst, bey einem köstlichen Hofgoldtarbeitter Zu Wien bestellen undt behalten wollte. Welches also auf dißmahl, wegen des Leidenden (welcher seinem Nahmen nach, gar eine große Gesellschaft aufrichten, undt den Vnverenderlichen gar wol mit einschließen köndte!) Zu vermelden gewesen ꝛc.

Bernburgk den 8.
Brachmonats
1648.

N. S. In des Rüstigen Freudenspiel
mißfället mir nur dieses, daß er als ein Schriftgelehrter Geistlicher Mann, Zu ende seines wergkleins Gott den Herren sichtbahrlich einführet, reden leßet, vndt also eine große ärgerliche Abgötterey begehen mag, so er wol endern können.

48.

Von Demselben.

Hochgeborner Fürst, gnediger, geehrter Herr vetter.

Vor die glückwüntzschung Zu meiner wiederkunft mit meinen Söhnen, bedangke ich mich dienstlich, Gott gebe, daß: wie alles treulich gut gemeinet, auch Zu unserm allerseits bestem außschlagen, vndt gedeyen möge! vndt verleyhe E. G. vndt den ihrigen hinwider seinen Segen! Neben dem bedangke ich mich gleichfalß vor die überfertigte bücher, vndt wil gerne mit solcher beZahlung Zufrieden sein. Habe mich sonsten Zwar sehr außgebeuttelt, vndt werde alhier wegen des mir sehr betrüblichen Trauerfalß vndt schuldiger Brüderlicher Leicheabholung, vndt endtlichen darauf erfolgender bestattung, nicht viel geldt wegZuwerfen haben. Zu dem, So habe ich Zum willkomb, vnterschiedliche verworrene böse Händel vor mir gefunden, da man Mir mit einer Handt Zu nehmen gedengkt, waß man mir mit der andern wol Zu geben schuldig wehre, alleine ich muß alles, in christlicher gedultt, Gott vndt der Zeit befehlen! Muß mich also nohtwendig, wegen des gekröndten Davidts vndt anderer bücher sachen, noch ein wenig bedengken, vndt sehen ob ich darZu geldt Zu samlen vermag? Dem Vnglücklichen sol gerne vbermacht werden, was der Nehrende begehret, wann nur die sachen herkommen, wie vor diesem auch geschehen. Dem Leidenden sol die ehre, so seinem gemählde vndt wapen wiederfahren, berichtet werden. Köndte oder wolte der Nehrende darZu helfen vndt rahten, damit des Vnverenderlichen beygelegte Mühe in Verdeutzschung des Kaysers Emanuel Lehren vndt gebott, (wie es der Nehrende schon lengst vbersehen vndt verbeßert) gedruckt möchten werden, wird es derselbe, dem gemeinen Nutz vndt der lieben Jugend Zum besten, nicht vngerne sehen. Vor die Nehrende, (Deren Liebden der Vnverenderliche in Demuth, die Hand küßet,) wirdt eine Lustige wol Leserliche geschichte von einem Meßerschlugker hiermit beygeleget, vmb wiedersendung (nachdem es genugsam belesen) freundtlich bittende, vndt es wer-

den auch noch andere Bücher beym Nehrenden hinderstellig sein, sonderlich die Beschreibung Königs Ludwigs in Frangkreich des 13ten Lebenslauff, So dann auch die Moßkowitrische vndt Persianische raysebeschreibung, im fall dieselbe Meinem Bruder F. F. nicht Zu belesen Zu theil worden? Des Vaters Jaryge Verdeutzschung gefällt mir wol. Gott gebe daß mehr gute Christen werden! 2c.

Bernburgk den (?) September
1648.

49.

Von Demselben.

Der Vnverenderliche bedangkt sich dienstgesellig gegen den Nehrenden vndt seine Haußehre vor den Zuentbottenen gruß, vndt erbeutt sich ihnen hinwieder freundtdienstlich. Insonderheit ist er auch Zu Dangk verbunden vor die überschigkte vndt in des Nehrenden sendschreiben eigendtlich benandte Beylagen, welche er alle wol entpfangen, wil sie auch mit der Zeit also bestellen, daß, wo nur Gott Leben, gesundheit vndt mittel verleyhet, der Nehrende daran ein genügen (hoffentlich) haben solle. Die vberfertigte wol gebeßerte reymen (so gleichfalß Zu verdangken) sollen mit gedruckt werden. Die nicht rechte reymen aber, kan man wol im Ertzschrein aufheben, biß man Sie wieder bedarff, oder die gegeneinanderhaltung auß der Schrift handelungen solches erfordere! Es verdreußt mich aber, daß der Merian mit den 500 gesellschaftstügken nicht forth will, vndt nur mit gelde in der Faust abgewogen sein wirdt wollen. Es dürfte endtlich auf eine anlage der Lebendigen vor die vorstorbenen, vndt daß ein ieder von den noch lebenden, vor Sich, ohne daß ein exemplar Zu behalten, schuldig sein müste, meines bedüngkens, hinauß lauffen. Mit Ehrn Spanheims predigt hats keine eyl. Der Politico Christiano des Malvezzi, Zu ehren des Conte Duca wirdt hiermit wiedergeschickt, mit Dangk. Mich deucht, der Nehrende habe vor diesem den Politique très Chrestien oder deß Cardinals Duc de Richelieu Leben gelesen. Solte ers aber nicht gesehen haben, wil ichs ihme gerne mittheilen. Der Fürstin Zu Deßaw habe ichs vor diesem lesen laßen, welcher so wol die Sprache alß der innhalt selbiger Geschichte gute Vergnügung gegeben vndt wolgefallen.

Dem Ergentzenden hat der Vnverenderliche mehr alß Zwey-

mahl geschrieben, wegen des Befördernden wapens Farben, aber keine recht klappende antworth allemahl bekommen. Man wil sagen derselbige seye kein guter vom Adel, sondern eines Kisters oder Meßners Sohn, vndt mag wol kein recht wapen haben. Wehre ihm also gar Zu große gnade vndt ehre mit dem Stigken wiederfahren. Er mag aber sonsten ein tapfrer Kerll sein. In Schweinfurth habe ich ihn selber gesehen vndt mit ihme gegeßen, alß er Oberbefehlhaber aldar war. Seidthero werden wol andere Befehlichshaber sein hinein gekommen. Ich wil aber noch einmahl an den Ergentzenden der Farben halben schreiben. Besorge doch etwas, Sie stehen nicht wol mit einander. Dennoch weiß ich dieses nicht gar gewiß, vndt muhtmaße es nur. Gewißer weiß ich, das ich bin 2c.

Bernburgk den 12 des Mertzen
im iahr 1649.

50.

Extract aus des Goldtgelben schreiben.

(Vom Unveränderlichen an den Nährenden gesandt.)

Mein sohn Johan Heinrich von Mario wünschet wohl von Hertzen die fürstliche gnadt bey J. F. Gn. Fürst Ludwig Zu erlangen in die Hochlöbliche fruchtbringende gesellschaft eingenommen Zu werden vndt neben mir vnterthänig aufZuwarten. Wir haben im großen herbario etwas gelesen vndt vnter andern in memoria gefaßet lingua pasceres oder Vogelzunge, welche auf den Eschenbäumen wachsen thun. Ob meinem sohn J. F. G. wie auch E. F. Gn. vndt alle hohe interessenten der geselschaft würdigen möchten. Es solte mich vndt meinen sohn mehr erfreuen, als wann einer von einem Römischen Keyser oder Könige Zum ritter solte können geschlagen werden, wir wollen es als eine hohe gnade vnterthänig wieder verdienen. Gedachter mein sohn ist albereit über die 20 jahr ein soldat, war anfangs seiner Chargen mein Fehnrich in Braunschweig, seithero ist er des Colonels J. Gr: Gn. Graff Heinrichs von Naßaw Oberster des Nordtholländischen regiments vndt Gouverneur der Festung Hülst in Flandern Seiner Leibguardie Cappitain Leutenant, das E. F. Gn. also seiner recommandation halben keine schande, ob Gott will, haben sollen.

Die beschreibung Graff Mauritz Brasilianische reise betreffende, so ist dieselbe Zwar Zu Ambsterdam Zu bekommen, aber gar

tewer vndt kostet mit den Küpferstücken in die 30 Gülden, welches geldt mein armer außgelehrter seckel herZu schießen gar nicht vermag, wolte es sonst hertzlich gerne eingekauft haben.

Vor die Zugeschickte fruchtbringende bücher vndt Kupferstück bedancke ich mich Zum allerunterthänigsten. Es ist aber das werck unvolkommen vndt durch einander gesteckt gewesen, das ich mich nicht wohl darein richten können.

Was man neues alhier hatt schicke ich hierbey vndt es erscheinet darauß, es dürfte wohl unser frommer tapferer Capitain Einsiedel in Brasilien neben andern todt blieben sein, welches mich von Hertzen tauert vndt billich Zu beklagen.



Durchlauchter, Hochgeborner, Gnädiger Fürst und
Herr, Herr,

E. Fürstl. Gn. seindt erstlich meine wündschung guter
gesundheit, ruhigen Zustandes und aller fürst-
lichen wolfarth meine unterthänige dienste bevor,
und habe von derselbigen noch gnädiger Zu-
neigung gegen meiner wenigen person ich auss des
von Schilling schreiben [illegible] mit freuden ver-
nommen, wündsche nur dass ich einige [illegible]
können, wordurch ich mich solcher hohen gnade ferner
möge fähig machen. [illegible] übersende ich meinen
Psalter; dessen kein aussführung [illegible],
weil E. F. Gn. urtheil so herrlich, dass sie
von einem und dem andern die unterscheidung selbst
am besten machen können. Ich hoffe der hiesige buch-
handler wird nach Hamburg ein antheil der exem-
plarien richten, damit sie mögen [illegible] und
untergebracht werden. Meine [illegible] geistliche [illegible]
habe ich verfertigt auff Ostern: deren erster theil mit
E. F. Gn. hochlöblichen Namen, als vor auch ge-
schehen, aussgezieret; der andere dem edlen [illegible]
[illegible] zugeschrieben ist. Auch habe ich des Herren
von Sidney Arcadia übersehen, und alle [illegible]
und lieder darinnen nach der jetzigen Reimkunst
gesetzet: wird nunmehr(?) von Marian [illegible]
mitt seinen schönen Kupferstichen herauss gegeben
seyn. Nunmehr bin ich über dem Lateinischen
wercke Dacia Antiqua, hoffe es vor dem früe-
linge auss zu arbeiten, sofern nicht der leidige
krieg sich auch dieser orten einsetzt, wie es wol ein
sehr gefehrliches ansehen hatt. Doch die Höchste
wirdt alles zum besten schicken. dessen gnädiger
obhut E. Fürstl. Gn. ich [illegible] befehlen
mitt angehender demüthiger bitte, E. F. Gn.
geruhe mir ferner mit dero wolgewogenheit
gnädig beygethan zu verbleiben. Dantzig
den 27. tag des Wintermonats im 1637. Jhar.

E. Fürstl. Gnaden

Unterthäniger treuer knecht

M. Opitz.



III.

Briefwechsel

des Gekrönten mit dem Nährenden.

Der Gekrönte.

Ein art deß Lorbeerbaums, gibt schön und breite blätter
Sie grünen frölich her, im heiß und kalten wetter,
Die blüte reucht sehr wol, von jenen wird die Cron,
Und grüner Krantz gemacht; So der Poeten lohn,
Von ihme billich bin Gekrönet ich genennet,
Mit diesem ist mein wort, dann grünend in mir brennet
Die heiß und heilge Wuth die mir die feder führt
Und reimend unsre sprach, ob andern mehrt und ziert.

1629. (Nr. 200.)

Der Gekrönte.

Martin Opitz von Boberfeld, als Vater der deutschen Kunstpoësie, Haupt der schlesischen Dichterschule, und Verfasser zahlreicher, meist poetischer Werke bekannt und hochgeachtet, wurde den 23. Septbr. 1597 zu Bunzlau in Schlesien geboren, erhielt seine wissenschaftliche Vorbildung auf dem Magdaleneum zu Breslau und dem damals berühmten Gymnasium zu Beuthen a. d. O., und bezog 1618 die Universität Frankfurt a. d. O. — Er wandte sich mit besonderer Vorliebe zur Philosophie und Dichtkunst, besuchte Heidelberg, Straßburg und Tübingen, und führte vom Jahre 1620 ab ein unstätes Wanderleben, so daß er von sich selbst sagte: „Auch zu Hause bin ich immer unterwegs" Sein anschmiegender Charakter gewann ihm dabei zahlreiche Freunde und Gönner. So lebte er am Hofe des Herzogs Georg Rudolph zu Liegnitz, folgte 1622 einer Einladung des Siebenbürgischen Fürsten Bethlen Gabor, und kehrte 1623 wieder nach Liegnitz zurück, wo er vom Herzoge zum Rath ernannt wurde. Im Jahre 1625 ging er nach Wien, erhielt vom Kaiser die Dichterkrone und wurde 1628 geadelt. Als Secretär trat er 1626 in die Dienste des Burggrafen zu Dohna, bewährte sich auch in diplomatischen Geschäften, und machte 1630 eine solche Reise nach Paris. Mit dem Herzoge Johann Christian zu Brieg ging er 1634 nach Thorn und von da nach Danzig. Hier ernannte ihn 1636 König Wladislaus IV. von Polen zu seinem Secretär und Historiographen. Am 20. Aug. 1639 starb er, einsam und beinah verlassen, als Opfer der Pest.

1.

An Friedrich v. Schilling.

WolEdler, Gestrenger, hochgeehrter her,

Des Nährenden hohe gnade vndt der edlen gesellschaffter des Vielgekörnten vndt Langsamen bestendige gunst ist mir ein großer trost in dieser abwesenheit von meinem Vaterlande. Der höchste wolle sie allerseits mitt segen, gesundtheit vndt ehre erhalten; sie aber mir ihre gnädige vndt freundliche Zueneigung. Mein Psalter ist nun fertig; vndt sehe ich wie man etwan exemplare nach Hamburg bringen möge. Die Königl: Majest: Zue Pohlen haben an hiesigen vndt andere des Landes Preußen seehafen schiffe gelegt, den Zoll von den ein vndt außsegelnden abZunemen. Die DanZiger (als auch Zue Königsberg geschehen) haben den Port so weit gesperrt, daß sie kein schiff so geZahlet hatt herein, noch keines das Zahlen wil hinauß laßen. Es siehet alles mißlich auß, vndt besorget man keines gueten. So wirdt diese Cron auff künftiges jhar eines Türckenkrieges auch schwerlich geübrigt sein. Herrn von Tiesenhausen schreiben ist etwas bei mir liegen blieben, weil ich mich auff der Dönhofischen Gemahlinn heimführung auffgehalten. Er weiß vnterschiedene guete pferde; aber kein mittel sie sicher fort Zue schicken. Im übrigen befehle meinen hochgeehrten herren ich dem schutze des allerhöchsten bester maßen, vndt bleibe iederZeit Sein

DanZig den 30 tag des Weinmonats im 1637. jhar.

trewwilligster Diener
M. Opitz.

2.

An Denselben.

WohlEdler, Gestrenger, hochgeehrter herr,

Mein nechstes vom 10. diß wirdt er hoffentiich nebenst dem an Ihr. Fürstl. Gn. Vnsern gnädigen Fürsten vndt Herren auch

den herren Obristen von dem Werder wol empfangen. Dem Obristen senseshaim hatt der windt bißhero vbel gefeget; wirdt schwerlich noch in Hamburg sein, vndt Ihr. Fürstl. Gn. meinen Psalter vbersendet haben. Doch meine ich, daß er dieser tage noch wirdt einlauffen. Ich schrieb vor 8 Tagen von meiner heyrath: sehe aber, daß es Gott nicht also schicken wil, angesehen ein Bürgerssohn allhier vermeinet einsprach Zue thun, weil er, seinem vorgeben vndt ihrer nicht großen verleugnung nach, Zuesage und ring vorhin ehe ich erlanget. Ohngeachtet ich nun die sache wol Zue erhalten verhoffte, bedencke ich doch, daß bey solcher ehe Gottes segen vndt gueter außgang nicht allZeit Zue sein pfleget.

Mein hochgeehrter herr wolle Ihre Fürstl. Gn., auch H. von dem Werder mich beyderseits gebührlich, nebenst vermeldung deßen, vndt Zum besten anbefehlen. Der höchste wirdt mir andere mittel, wie es sich darZue anleßt, verleihen, dem ich meinen Herrn Zue aller wolfarth vndt segen hertzlich befehle als

Meines hochgeehrten herren

DanZig den 18. 10[br.]
newen Calenders, 1637.

stets trewer freundt
vndt Diener
M. Opitz.

3.

An den Fürsten Ludwig.

Durchlauchter, Hochgeborner, Gnädiger Fürst vndt Herr, Herr,

Ew. Fürstl. Gn. seindt nebenst wundtschung gueter gesundtheidt, ruhigen Zuestandes vndt aller Fürstlicher wolfarth meine Vnterthänige Dienste bevor, vndt habe von Deroselbigen annoch gnädiger Zueneigung gegen meiner wenigen person ich auß des von Schilling schreiben hiebevor mitt frewden vernommen, wündtsche nur daß ich einige wege erdencken könne, wordurch ich mich solcher hohen gnade ferner möge fähig machen. Anietzo vbersende ich meinen Psalter: darff keine außführung darvon thun, weil E. F. Gn. vrtheil so herrlich, daß sie von einem vndt dem andern die entscheidung selbst am besten machen können. Ich hoffe der hiesige buchhändler wirdt nach Hamburg einen antheil der exemplarien richten, domit sie mögen Zertheilet vndt untergebracht werden. Meine weltliche getichte erwarte ich verfertigt auff Ostern: deren erstes theil mit E. F. Gn. hochlöblichen Namen, als vor auch geschehen, außgeZiehret. Der andere dem edlen

Vielgekörnte Zuegeschrieben ist. Auch habe ich des Herren von Sidney Arcadie vbersehen, vndt alle getichte vndt lieder darinnen nach der gehörigen Reimkunst gesetzet: wirdt erinentlich vom Merian schon mitt seinen schönen kupferstücken herauß gegeben sein. Nunmehr bin ich vber dem Lateinischen wercke Dacia Antiqua, hoffe es vor dem Frülinge auß Zue arbeiten, doferrne nicht der leidige krieg sich auch dieser orden einsetzt, wie es wol ein sehr gefehrliches außsehen hatt. Doch der höchste wirdt alles Zum besten schicken, deßen gnädiger obsicht E. Fürstl. Gn. ich von hertzen befehlen mitt angehenckter demüthiger bitte E. F. G. geruhe mir ferner mitt dero wolgewogenheidt gnädig beygethan Zue verbleiben.

DanZig den 27 tag des Wintermonats im 1637 Jhar.

E. Fürstl. Gnaden

vnterthäniger trewer knecht

M. Opitz.

4.

Antwort vom Nährenden.

Es ist dem Nehrenden erst für weniger Zeitt des Gekrönten deutscher Psalter mit seinem schreiben vom 27 des Wintermonats abgewichenen 1737 Jhares Zukommen, den der Nehrende mit sonderbahrer erfreuung empfangen, mit großer lust und vergnügung als ein künstlich gesetztes werk belesen, und der übersendung wegen allen fleisses sich bedancket. Wan von obgemelten Gekrönten seine ferner in den druck gegebene und angezogene anmuthige schriften werden einkommen, soll dem Nehrenden dadurch ein sonderlicher dancknehmiger gefallen gleichergestalt geschehen, und wird er diese gedechtnüs unvergessen erkennen. Weil dan dem Gekrönten nicht unangenehm sein soll, da er sich sonderlich eines herrlichen urtheils getröstet, das ihme die gedancken der fruchtbringenden gesellschaft über diesen seinen deutschen Psalter Zukommen, der Zwar keines großen verbesserns vonnöten, sintemal er fleissig und köstlich ausgearbeitet, so hat sich der Nehrende hiermit erkundigen wollen, ob ihme dergleichen wolmeinende erinnerungen, als gedachter unserer gesellschaft Zwecke durchaus gemäss, nicht möchten Zuwider fallen, soll darauff mit allem fleisse die Durchforschung nach der besten und reinsten Deutschen art vorgenommen werden. Um dessen mit wenigem einen vorschmack Zu geben, ist für gut gefunden worden, bei dem 32 Psalm, weill darinnen etwas von der Reimkunst mit enthalten den einen reim darüber angefügter massen, nechst andern gar

wenigen umbzusetzen, alleine Zu dem ende, damit, wan es dem Gekrönten beliebig, das man ferner dergestalt fortfharen solle, er sich hierunter freywillig erkleren wolle. Im übrigen wird dem Gekrönten vom Nehrenden alles selb begehrendes wolergehen gewüntschet und verbleibet rc.

Cöthen den 11 des Aprils
im Jhar 1638.

5.

An den Nährenden.

Durchlauchter, hochgeborner, gnädiger Fürst vndt Herr, Herr,

Daß E. Fürstl. Gn. die stralen ihrer gütigkeit auch hierher in diesen Mitternächtischen seehafen strecken, vndt mich Dero alten Diener ihres gnädigen handbriefffleins würdigen wollen, hievor hab ich mich in aller demut Zue bedancken, werde auch mehrmals mitt meinen gehorsamben schreiben anbefohlener wege nach auff Zue warten ingedenck sein. Auch weiß ich nicht genungsamb mitt worten Zue sagen wie trewlich ich erkenne die gnade*), so E. Fürstl. Gn. mir hiebevor, als ich mich in heyrath Zue begeben gesonnen gewesen, erZeigen wollen, vndt daß sie solches auff solchen fall Zue thun noch ferner geneiget ist. Der Höchste wirdt es hoffentlich ehist glückseliger als damals fügen, vndt ich werde vmb solche hohe gnade ferner mich vnterthänig an Zue geben wißen. Der blinde Cupido ist mit sehenden augen geschrieben, vndt verdient nicht nur allein von meiner wenigkeit gelesen Zue werden. Des vorkommenden antwort habe ich allbereit vor 3 wochen von hier fortgefertigt; hoffe sie werde Zue recht anlangen. Ich vermeine diese feyertage bey ihm ab Zue treten. Meine verbeßerte Getichte, wann mich anders die buchhändler nicht vnrecht berichten, solten E. Fürstl. Gn. diesen Ostermarckt Zuekommen. Die Arcadia des Ritters Sidney hatt Merian gewiß verfertigt. Mein Psalter wirdt glückselig sein durch E. F. G. vberlesung, vndt ich noch mehr, wann Dieselbte mir dero gnädiges vrtheil darvon ertheilen wirdt. Der Druck auff die kleinere art ist in etwas geendert: weil des werckes schwierigkeit mich das erste mal nicht alles hatt vberlegen laßen. Doch wirdt auch darinnen noch in dem stoppel was nachZuelesen sein;

---

*) Der Nährende hatte ihn in einem Klinggedichte zu seiner Verbindung gratulirt.

wie dann im 39 Psalm im 5. Satze; der schalcksnarren ferner sey, vndt im 7: Gewiß; der mensch ist eitelkeit, Zue setzen ist. Der höchste wolle E. F. G. gesundtheit, langes leben, friede, glückliche regierung vndt allen Fürstlichen wolstandt verleihen; wie ich dann Jhn von herZen darumb ersuche, E. Fürstl. Gn. aber, daß sie in der gnädigsten Zueneigung gegen mir also fortsetzen möge, als ich bin,

Gnädiger Fürst vndt Herr E. Fürstl: Gn.

DanZig den 2. Aprilstag, 1638.

trewgehorsambster knecht der Vnwürdige Gekrönete.

6.

Antwort des Nährenden.

Dem Gekrönten mag der Nehrende auff sein schreiben vom 2 abgewichenen Aprill Monats nicht verhalten, wie er solches mit dem beiliegenden artigen hochZeitliede*) danknehmig empfangen, wie ihme dan auch bey nechst vergangenem leiptziger Marckte aus Hamburg noch dreißig stücke des Gekrönten gedruckte Psalm worden, davon er bisher achte ausgetheilt, folgender gestalt 1. der Nehrenden, 1 des Sehnlichen Fräulein tochter, die der Poesi kundig und hochgeneigt 3 dem Vielgekörndten, seiner frau und sohne, 2 Beyden Durchdringenden und eines des Röthlichen witwen. Die andern sollen auch woll, sonderlich aber unter die Fruchtbringende gesellschafft angeleget werden.

Es ist auch des Vorkommenden antwort woll Zu rechte kommen, den der Gekrönte wegen des Nehrenden mitt gelegenheit grüssen wolle, und wegen erlangung der ihme auffgetragenen wappen erinnerung thun.

Der verbesserten Getichte, als im Jhar 1637 gedruckt, ist eines aus leiptzig gebracht worden, dabey sich aber bey dem andern theill die Zuschrifft an den Viellgekörndten nicht findet. Dem Gekrönten möchte der Nehrende auch noch gerne etwas Zu verfertigen auftragen, doch alles Zu seinem nachdencken und belieben gestelt, das dan in der Christlichen gemeine in der Fasten-

---

*) Auf einen Bogen in Quart gedruckt, betitelt: „Auff des Edlen rc. Herren Georgen Köhlers von Mohrenfeldt rc. und der Edlen rc. Annen Elisabethen geb. Henrichin von Geyersberg rc. rc. den 13 Aprilstag des 1638 Jahres zur Lignitz angestellte Hochzeit, Martin Opitzen Glückwündschung. Dantzigk, bey Andreas Hünefelden."

Zeit Zu haben, vielen gutherzigen leuten annehmlich und nützlich fallen dürfte: Er wirdt sich sonder Zweiffels erinnern des Liedes so anhebt O Mensch bewein dein sünde groſſ: dessen weise Zwart nach der Frantzösischen auff den 68 Psalm sehr gut, alleine das Deutsche sehr unverstendlich Zu Schweitzerisch und in der reimart alZu hart und enge Zusammengezwängt. Wan nun der gekrönte die geschichte des leidens und sterbens unsers Herren Jesu Christi auff vorgemeldete weise auch wolte in einen gesang Zusammen fassen, so wird gantz und gar nicht geZweiffelt, es werde können so woll und glücklich von ihme vollbracht und der Christlichen gemeine so woll als mit seinen Psalter gedienet sein: Und wolle er dieses ansuchen im besten vermercken, und nach seiner besten gelegenheit und selb erwehlten lust damit gebahren: In dessen erinnert der Nehrende daß hinfüro die schreiben an ihme nach der geselschaft art, ohne sonderliche geprenge, möchten eingerichtet sein, und besiehlt den gekrönten der Nehrende in den schutz göttlicher obwacht, verbleibende zc.

Cöthen 4 Maymonats
im Jhar 1638.

7.

An Ludwig.

Des Nehrenden gnädige Zwey schreiben sind dem Gekrönten nach seiner Zurückkunfft von der Königlichen Polnischen hoffstat wol worden, vndt bedanckt sich dieser mitt gehöriger ehrerbietung so wol für das vnverschuldete lob als für die demütige erinnerung des einem vndt dem andern. Die Psalmen belangendt, wirdt er nichdt allein dasjenige weßen der Nehrende allorts erwehnet in acht nehmen; (wiewol dem hochteutschen beydes ein grimmer vndt ein grimmicher mensch etc. gemein ist, vndt vieleicht so wol ein harter Sonnenschein, als eine harte kälte kan gesagt werden,) sondern es ihm auch für eine sonderbare gnade Zue schätzen wißen, doferrn er das vrtheil von andern mehr orten, vndt dem gantzen wercke nach vndt nach erhalten wirdt. Das so in kleinerer gestalt dem Hocherlauchten Durchdringenden vndt dem edlen Vielgekörnten vnlängst Zuekommen, möchte an vielen stellen gebeßert sein; ohne daß im 11. stollen des 44. Psalmens Zue lesen ist:

Soll Gott es laßen vngespürt,
Der sieht was man im schilde führt,
Dem eigentlich bewußt vndt kundt
Des hertzen bahn vndt tieffster grundt?

Ich finde auch der Druckfehler, wie Zue geschehen pflegt, nicht wenig noch verhanden. Die Arcadie ist auß meiner Durchsehung. Meine getichte aber hatt ein Lübecker buchhandler von den vorigen hinter meinem wißen nachgedruckt: vndt sollen die neweren, wie ich auß Franckfurt am Main vertröstet werde, auff dem Michaelsmarckt hervorkommen. Des Liedes von dem Leiden vnsers Erlösers wirdt Ihm dem höchsten Zue danck vndt dem Nehrenden Zue gehorsamben willen der Gekrönte ehist nach vermögen im Druck sein; welcher seine Zeit auch beßer nicht Zue bestaten weiß, sintemal es ihm an fug vnd befreyung von anderen sorgen anietzo nicht mangelt. Der Vorkommende, mitt dem ich mich Zum öfftern ersehe, hatt wegen der begehrten wappen Zwar noch nichts erhalten: er verhofft sie aber ehist Zue erlangen vndt ein Zue schicken; befiehlt sich indeßen Zue beharrlicher gnädigster Zueneigung, als ich in Demut auch thue, dem Allmächtigen, beynebenst herZlich bittende, den Nährenden mitt gesundtheit, langem leben vndt allem Fürstlichen wolstande reichlich Zue besegenen. Vndt ich verbleibe

E. Fürstl. Gn.

DanZig, den 25 des Brachmonats, im 1638 Ihar.

trewlich gehorsamber knecht
der vnwürdig Gekrönete.

8.

Vom Nährenden.

Es seind für etzlicher Zeit dem Nehrenden nach ableiben des Langsamen unterschiedene schreiben vom Gekrönten Zu handen kommen, die er belesen, auch im wergke gewesen, weill der Gekrönte von seiner vorhabenden heyraht meldung gethan darauf abordnung ergehen Zu lassen; Als aber darauf vie verenderung erfolget, hatt er es auch müssen lassen anstehen, und erwartet nunmehr deswegen anderweite verkündigung, die ihme Zu vernehmen angenehm sein soll.

Die Deutsche Psalmen seind Zwart in Hamburg, aber dieses orts wegen unsicherheit der strassen noch nicht angelanget, werden doch in kurtzem erwartet. Es ist ein kleines gedichte dieser endts ausgeflogen, das hiermit überschickt wirdt, woferne es etwa der Gekrönte noch nicht gesehen, und wird dem Nehrenden lieb sein auch ins künftige von des Gekrönten neugedruckten schriften in Franckfurt am Main die erweitterung und verbesserung Zu sehen,

als auch von dem Gekrönten Zu Zeiten ein gesellschaft briefflein Zu haben, da er dan den umbschlag mit an den Viellgekörnten machen kan, und die brieffe an Georg Wincklern auff Leipzig schicken, mitt bericht wohin die brieffe in Dantzig Zu richten und einZugeben, sintemal das jüngste eingeschickte Zettlein verloren worden.

Es ist abgewichener Zeit auch an den Vorkommenden durch Hamburg auff Dantzig geschrieben worden, darvon der Nehrende woll möchte nachricht haben, ob es Zu rechte gekommen, der wüntschet dem Gekrönten alle gedeyligkeit, und verbleibet ꝛc.

Cöthen am Zwantzigsten
tage des Heumonats
im Jhar 1638.

24.

Von Demselben.

Dem Gekrönten werden hiermit Zugeschicket diejenigen erinnerungen über seinen am ersten in Dantzig gedruckten Psalter, von deme ihme für diesem andeutung geschehen, und er solche Zu sehen sich gutwillig erkleret: Darunter werden sein die meisten Druckfehler, andere bestehen in der gebräuchlichsten art Zu reden und Zu schreiben dieser örter, und dan was mehrmalen wegen der auff lateinisch also genanten Dactilorum gegen ihme erwehnet worden, welche da sie sonderlich in den Abschnitt fallen, desto weniger Zulessig: Was sonst über dieses noch die anderen erinnerungen betrifft, so will man des Gekrönten gedancken und weitere erklerung gerne darüber vernehmen, alles Zu dem ende angesehen, das ein so hohes stattliches werck desto vollkommener dem lieben Vaterlande hinterbleiben möge, So ihme gekrönten hiermit nicht verhalten werden sollen ꝛc.

Cöthen 28 Augustmonats
1638.

N. S.

Es hatt der Almechtige hochgelobte Gott den dritten dieses Monats dem Nehrenden im sechzigsten Jhar seines alters einen reichen Ehesegen eines jungen Söhnleins bescheret, dafür ihm billich hochgedancket und seine almacht angeruffen wirdt, ihme lange lebensfristung Zu verleihen, Dieser freude hatt der Gekrönte hiemit theilhafftig gemacht werden wollen.

Zweite Abtheilung.

Devisen der Gesellschafter.

Die Stammrolle

aus welcher die folgenden Devisen gezogen sind, umfaßt drei Quartbände. Auf den ersten beiden ist der Palmbaum eingepreßt, außerdem auf dem ersten noch die Worte: „In den Ertzschrein. 1629.“ Dieser Band enthält die im Jahre 1629 gedruckten Reimgesetze und die in Kupfer gestochenen Gemälde von Nr. 1 bis 200, so daß er mit Martin Opitz, dem Gekrönten, abschließt. Die beiden übrigen Bände geben die Reimgesetze handschriftlich und die sogenannten Gemälde fehlen. Im zweiten Bande ist das erste Blatt „Heinrich, dem Jüngern Reuß, Herr von Plauen“, und das erste Blatt im dritten Bande dem großen Churfürsten von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, gewidmet. Mit dem 527. Gesellschafter, Wilhelm Forbus, schließt das Werk.

Je auf dem Blatte rechts, steht das, in der Regel vom Oberhaupte selbst verfaßte, achtzeilige Reimgesetz, das betreffende Mitglied nach Name, Wort und Bild charakterisirend und ermunternd; das linke Blatt war bestimmt Wappen und eigenhändig geschriebenen Sinnspruch des Mitgliedes aufzunehmen. Kaum die Hälfte der Gesellschafter mag Gelegenheit gefunden haben letzteres zu vollziehen.

II. Sinnsprüche.

Wilhelm Hertzog zu Sachssen (der Schmackhafte). Nr. 5.

Schmeckett vnd Sehet wie freundlich der Herr ist. Wol dem der auff ihme Trawet. 34 Ps.

1630.

Christof von Krosigk (der Wolbekommende). Nr. 7.

Selig ist der gepreiset, der Gott für Augen helt,
Sich seiner weg befleißet, davon auch nicht abfelt,
Dan du wirst dich wohl neren, mit arbeit deiner handt,
Gott wird dir glück bescheren, vnd Segnen deinen Stand.

1630.

Johann Casimir, Fürst zu Anhalt (der Durchdringende). Nr. 10.

O Herr weiß mihr Deine wege,
Das Ich gehe der wahrheit stege,
Halt mein hertz dahinn allein,
Das Ich fürcht den nahmen dein.

1630.

Heinrich Krage (der Gemäste). Nr. 13.

Auff den herren hoffe Ich doch
Vnnd verlaß mich auff Ihn Noch,
Obs schon nicht nach Meinem Sinn
Itzund geht: Wann dieß dahin
Wirdt ein beßers Kommen an
Vnndt erfreuen Jedermann.

1630.

Wilhelm von Pröck (der Räuchernde). Nr. 16.

Gott lieben vnd sein heilliges wort
Der beste Schatz ist hie vnd dort.

1630.

Albrecht, Herzog zu Sachsen (der Unansehnliche). Nr. 17.

Gleich wie der Rebe kan keine Frucht bringen von ihm selber, er bleibe denn am Weinstock, Also auch ihr nicht, ihr bleibet denn an mihr. Joan. 15.

1630.

Ernst, Herzog zu Sachsen (der Bittersüße). Nr. 19.

Das Kreutz Zwar bitter ist, doch endlich süsse wirt
Wan vns daraus erlös't Christ der Getreue hirt.

1630.

Fridrich von Schillingk (der Langsame). Nr. 21.

Ein jeglicher mensch sey schnell Zu hören, langsam aber Zu reden, vndt langsam Zum Zorn. Im Sendschreiben Jacobi, am ersten Capitel.

1629.

Georg Aribert, Fürst zu Anhalt (der Anmuthige). Nr. 24.

Ich Wil nach ehren Streben
So lang ich werde Leben.

1630.

Christian I., Fürst zu Anhalt (der Sehnliche). Nr. 26.

Meyn mundt alleyn das sag,
Das dir gefallen mag,
Meyn Hertz ihm nichts vorsetze,
Das dich meyn Fels O Herr
Vndt meyn Heylant beschwer
ErZorn oder vorletze.

1629.

Levin von der Schulenburg (der Liebliche). Nr. 27.

Gottes verfügen, Mein genügen.

1630.

Hans Bernt von Botzheim (der Kühlende). Nr. 28.

Wie der Hirsch schreiet nach frischem waßer, so schreiet meine Seele Gott Zu Dir. König David im 42 Psalm.
1630.

Ludwig Günther, Graff zu Schwartzburg und Hohnstein (der Starckende). Nr. 29.

Des menschen leib die Erdt verZehrt
Aber Ehr vndt Tugent ewigk wehrt.
1630.

Bernhard, Herzog zu Sachsen (der Außtrucknende). Nr. 30.

Wer gott des Herren furcht in seinem Hertzen trägt
Versorgt ist wan er auffsteht vnd sich niederlegt.
1630.

Diederich von dem Werder (der Vielgekörnte). Nr. 31.

Laſ meinen gang gewis sein in deinem wort
Vndt laſ kein vnrecht über mich herrschen. 119 Ps.
1629.

Caspar Ernst Knoche (der Ausbreitende). Nr. 33.

Mein Anfangk, mittel vndt ende,
Stehet alles in Gottes Hende.
Dem thu' ich mich gentzlich ergeben
Im todt, vndt auch im Leben.
1630.

Heinrich von Santersleben (der Erfreuende). Nr. 34.

Vnssere Gebeine sindt Zerstreuedt bis Zur Hölle wie einer das landt Zerreissedt und Zerwühledt. Denn auff dich Herr Herr sehen Meine augen Ich traue auff dich, verstosse Meine Seehle nicht. Ps. 141.
1633.

Churdt Ditterich aus dem Winckell (der Grüne). Nr. 35.

Hoffnung hab Ich
Gott Erfreu mich.
1630.

Friedrich Ulrich, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg (der Dauerhafte). Nr. 38.

Im Unglükk hab ein Löwenmuth
Trau Gott, es wirdt woll werden guet.
1634.

Hanß Ernest von Börstell (der Bittere). Nr. 41.

Den das glück stets angelacht
Dem thut es gar bitter schmecken
Wann er von ihm wirdt veracht,
Vnverhoft, vndt muß erschrecken.
1631.

Augustus, Fürst zu Anhalt (der Sieghafte). Nr. 46.

Vnser Glaub Ist der Sieg der die weltt vberwunden hatt. 1 Joh: 5 v. 4.
1630.

Ernst, Fürst zu Anhalt (der Wolbewahrte). Nr. 47.

Der Welt entflihen
ist Zu Gott Zihen.
1630.

Hanns Christoffell von Papenheim (der Brennende). Nr. 48.

Laſ dich nicht das böse vberwinden, sondern vberwinde das böse mitt guthem.
1631.

Christian, der Jünger, Fürst zu Anhalt (der Unveränderliche). Nr. 51.

Tugendt schwebt oben.
1630.

Burckhardt von Erlach (der Gesunde). Nr. 52.

Lieb gott von ganzem herzen dein
Von ganzer seel vnd kräfften Rein,
Dem nechsten so deiner hülff begert
Mit raht vnd tatt drin vnbeschwert.
1630.

Ludwig von Börstell (der Wirkende) Nr. 53.

Alles waß nicht Mein Gott ist, ist mein Dürftigkeitt.
1631.

Friedrich von Kospodt (der Helfende). Nr. 55.

Gottes hülf vndt Rath
Kömmet nie Zu spath:
Denn Rath vnd Thatt
Beisammen ehr hatt.
1630.

Friedrich, Fürst zu Anhalt (der Stetsgrüne). Nr. 62.

Der gerechte wirdt grünen wie ein Palmenbaum,
Er wirdt wachsen wie ein 'Ceder auff Libanon Ps: 92.
1629.

Mathiaß von Gitzwitzki (der Holdselige). Nr. 64.

Wann gott und seine Furcht Soldaten hertz beseßen:
So wirdt Soldaten rhum im grab auch nicht vergeßen.
1633.

Wilhelm, Langraf von Hessen (der Kitzliche). Nr. 65.

Ein jedweder Baum wirt ahn seinen früchten erkandt.
1631.

Albrecht Friderich, Graff zu Barby (der Dienliche). Nr. 70.

Zu Gott meine Hoffnung.
1631.

Hilmar Ernst von Münchhausen (der Verträgliche). Nr. 71.

Zu Gott allein, die Hofnung mein.
1629.

Heinrich von Borstell (der Eilende). Nr. 78.

Ich Eile, vndt seüme mich nicht, Zu halten deine gebott. Ps: 110 v. 60.
1629.

Heinrich von dem Werder (der Fortkommende). Nr. 86.

Ach Herr, ich bin viel Zu gering aller barmhertzikeit vnd treu die du mir als deinem armen knecht, erwiesen hast. Genes. am 32.
1629.

Wolff Joachim Leminger von Albereit (der Zeitige). Nr. 87.

Fürchte Gott, lieb gerechtigkeit
Wiltu geben dich in den streit.
1629.

Hempo von Knesebeck (der Gute). Nr. 88.

Schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit.
1630.

Ludwig Philip Pfaltzgrave bey Rhein, Hertzog in Bayren (der Gefährliche). Nr. 97.

Gefehrlich nur dem feind erweißen man sich soll
Dargegen seinem freundt im Hertzen dienen woll.
1632.

Johann von Mario (der Goldgelbe). Nr. 100.

Gottes Genade ergebe Ich mich,
Der Hoffnung lebe Ich,
Mein Gemüth nach Ehren, nicht sich,
Darauff lebe vnd sterbe Ich.
1632.

Joachim Ernst, Hertzog zu Holstein (der Sichere). Nr. 101.

Gott der ist mein schutz allein
In Ihm werd ich sicher sein.
1633.

Hans Wilhelm Marschalck (der Taugliche). Nr. 105.

Errette mich nach deinem wordt.

Wie die Viol im blauen kleidt
Das ganz gemüdt des menschen erfreut
So sey vnsre geselschafft allzeit
In friedt vnd Bestendickeitt.
1630.

Hanß Adam von Hammerstein (der Erhaltende). Nr. 111.

Glück vnd vnglück,
ist alle morgen
mein früestück.
den 19 Aug: im Jahr 42.

Philip graff vnd Edler her zur Lippe (der Annehmliche). Nr. 117.

La fortune n'a rien colloqué si haut ou la vertu ne monte.
Es hatt das mächtig glück
doch nichts so hoch gesetzet,
Die tugendt steiget nauf,
vnd iederman ergetzet!
1642.

Otto, Graf zur Lippe (der Braune). Nr. 121.

Es ist besser ein gericht Krautt mit liebe,
Dann ein gemesteter Ochse mit haß.
1630.

Johann Christoff von Bawyr (der Wärmende). Nr. 125.

Wer Gott Zum freunde hatt, was achtett der der welt?
AllZeit nuhr recht drumb thu, vnd Acht nicht wems mißfelt.
1629.

Rembertt de Wrede zum Schallenstein (der Widerstehende). Nr 128.

Leidt Meidt vnndt vertrag,
Dein vnglück Niemandt klag,
Ann Gott nicht verZag
Glück kompt Alle tag.
1633.
Am 15 Januarij.

Johan Stöcker MD., Anhalt. und Gräfl. Schauwenburg. Leibarzt (der Vortreffliche). Nr. 133.

Vortrefflich sein von artt, geschickligkeit undt thaten
Bringt ruhm undt ehr dem Mann; doch der ist Baß gerahten,
Der ein kindt Godtes ist, schlägt seinem vatter nach,
Das Er miterbe sei, wan kombt der groſze tag.
1631.

Georg Hauboldt von Einsiedell (der Uebertreffende). Nr. 138.

So dein Glück in der Blüth noch steckt'
Traw Gott, die Sonn es woll aufweckt.
1629.

Hanß Ernst von Freyberg (der Ausführende). Nr. 140.

Gott kennen, ist eine vollkommene gerechtigkeit, und seine macht wißen, ist eine Wurtzel des ewigen lebens: im buch der weißheit am IV Cap: v. 3.
1629.

Wilhelm Raht (der Abkratzende). Nr. 141.

Wan das rauhe ist dahin
So die jugend mit sich bringet:
Endert sich der gantze sinn,
Und dan nach dem himmel ringet.
1630.

Hanß Geörge, Herr zu Wartenbergk, des Alten geschlechts, Oberster Erbschenck des Königreichs Behmen (der Fortjagende). Nr. **143.**

Herr, wan ich gedencke, wie du von der weldt her gerichtet hast, so werde ich getröstet. Ps. CXIX. v. 62.
1631.

Friederich, Graf zu Solms 2c., Röm. Key: Majest. Cammerer Ritter undt Obrister (der Werth Geachte). Nr. **146.**

Die Rechte des Herrn kann Alles endern.
1631.

Bodo von Bodenhausen (der Hübsche). Nr. **152.**

Gott hilf mihr erwerben,
Ehrlich Zu leben vndt seligk Zu sterben.
1630.

Joachim Christian Metzsch (der Düchtige). Nr. **154.**

Duchtig Zur farbe bin ich genant
welche gehet durch alle lant
vier besser farbe behit mich gott
vnd stehe mir bey in Aller not.
1630.

Rudolf von Dißkaw (der Niedrige). Nr. **155.**

Die Hoffardt des menschen wirdt ihn stürtzen, aber der demüthige wirdt ehre empfahen. Sprichw: Sal: Cap. 29.
Hoffart stößet nieder,
Demut erhebt wieder.
1630, den 6ten Christmonats.

Melchior Andreas von Trotha (der Rothe). Nr. **156.**

Frisch Trau, wehr Sich furcht der Ziehe ein pantzer An.
1630.

Hartwich Paßow (der Krause). Nr. 157.

Wer Gott nur hatt Zum Freunde
Dem schadet nichts fürwar
Hatt er all Welt Zum feinde
Krümmt sie Ihm doch kein Haar.
1631.

Angelus Sala von Vicentz (der Lindernde). Nr. 160.

Das Verdienst Jesu Christi ist die wahre Linderung des todtes schmertzen.
1636.

Christoff Albrecht Zanthier (der Fette). Nr. 161.

An Gottes Segen ist alles gelegen.
1630.

Julius von Bülow (der Zertheilende). Nr. 163.

Befiehl dem herren deine Sache,
Schweig, Leid, bete und wach,
Bewahre glauben vnd gewissen rein
Gott will dein schutz vnd Vater sein.
1631.

Hans Görg Hauboldt von Schleinitz (der Oeffnende). Nr. 169.

Eröffene Herr meine augen, das ich nicht im Todt entschlaffe.
1630.

Johann Ludwich grave zu Naßaw Catzenelenbogen (der Erklärende). Nr. 170.

Quos O Christe tua defendis maxime dextra
His non ulla hostis vis violenta nocet.
O Christe, Gottes sohn, die du mit deiner rechten
Beschützest, die kan nicht, deß feinds gewalt anfechten.
1636.

Wilhelm von Kalchheim genannt Lohausen (der Feste). Nr. 172.

Befehl dem herren deinen Weg
All dein anliegen auf ihn Leg
Bleib Fest im standt bey seinem Wort
Er wirdts Wol machen, hier vnd dort.
1630.

Hanß thomaß Wilt (der Röthliche). Nr. 174.

Davit Gott vest vertrauet hatt
alß ehr Striedt mit dem Goliaht
gleich also auch die hoffnung Mein
auff gott Stehts Soll gestellet Sein.
1630.

Adolph Fridrich Hertzogk zu Mechelburg (der Herrliche). Nr. 175.

Vngelück nicht schadt, wer Tugend hatt.
1636.

Ferdinand ÖPP (der Austreibende). N. 177.

Trew hat allezeit Brodt
Wann vntrew Leidet Noth.
1630.

Heinrich der Dritte Jüngre Reüß Herr von Plawen (der Ermunternde). Nr. 179.

All mein Anfang vnndt Ende
Steht in Gotteß Hende.
1633.

Tobias Adami (der Gehärte). Nr. 181.

Ich bin beide dein Pilgrim vnnd dein burger, wie alle meine Väter. Ps. 39.
1630.

Johann Philip, Herzog zu Sachsen (der Köstlichste). Nr. 183.

Initium Sapientiae timor Domini.
Die Furcht des Herrn ist der Weißheit anfang.
1631.

Johann Wilhelm, Herzog zu Sachsen (der Theure). N. 188.

Con la virtù e l'arme s'aquista gloria.
Durch Tugendt vndt die Waffen erlanget man Ehre.
1631.

Georg von Nismitz (der Ausbündige. Nr. 189.

Darumb seit getrost vndt vnverzagt,
Alle die ihrs habt uf Gott gewagt,
Halt fest vndt stehet ohne wanken.
Zu rechter Zeit
Hilfft Er Zur freudt,
Das werdet ihr ihme noch dancken. Ps: 31.
Zum gedechtnüß diser Hochlöblichen geselschaft.
Anno 1630.

Frantz Albrecht Hertzog zu Sachsen Lauenburg (der Weiße). Nr. 194.

Frisch gewagedt ist halb gewonnen.
1631.

Otto Grave zu Holstein Schauwenburg und Sterenberg Herr zu Behmen (der Werthe). Nr. 198.

Hochwerth man helt vnd guht geschicklichkeitt vnd kunst,
Gesundheit, frischen muht, ehr, reichthumb, lust und gunst.
Viel höhern Werth die seel erhelt, die vberwindett
Was hertzens hietz vnd kelt aufflösett oder bindett.
Du aber ohne Zeitt, O Eines Wertste Drey
Gib das ich dir bereitt, werth vnd gehorsam sey.
1630.

Hannß Reüß (der Adeliche). Nr. 199.

Mein Vertrauen stehet in Christo allein.
1630.

Hans von Dieskau (der Tilgende). Nr. 212.

Lehr mich in meinen Sachen allen
Recht leben nach deinem gefallen,
Dann du mein Gott bist alleZeit,
Das Ich auff rechter bahn mag wallen
Durch deinen heyligen Geist mich Leit. Ps. 143.
1635.

Augustus der Jünger, Hertzog zu Brunschwieg und Lüneburgk (der Befreyende). Nr. 227.

Alles Mitt Bedacht
Eintracht machet Macht.
1636.

Friderich von Bawyr (der Strenge). Nr. 237.

Gute wortt vndt streng gericht darneben
fruchtet viel, in allem thun vndt leben.
1635.

Ernst Gottlieb, Fürst zu Anhalt (der Starcke). Nr. 245.

Der Herr ist meine Macht vndt Stärcke,
Er ist von dem ich sing vndt dicht,
Bey ihm ich hülff vnd trost vermercke
Er ist mein heil vnd Zuversicht. Ps. 118 v. 14.
1635.

Frantz von Trotha (der Gebende). Nr. 246.

Ein gutt gewißen ist bey Gott
Gutter Nahm bey menschen das beste kleynott.
1635.

Georg von Kötzschaw (der Prangende). Nr. 247.

Haltt Gottes wortt in acht,
Vnd meide stoltz vndt pracht.
Im iahr 1645.

Friderich Seyfferdt von Ponickau, Obersterwachmeister (der Sättigende). Nr. 251.

Mitt Gott vndt freuden dran
Mitt glück vnd Ehren darvon.
1635.

Ernst Ditterich von Starschedell (der Stette). Nr. 253.

Stetz veste ist mein hertz Sinn undt Mutt
Gott haltt mich vest in seiner hutt.
1635.

Christoff austem Winckell (der Verzehrende). Nr. 256.

Wiederwärtigkeit recht vertragen
Will witz vndt bestendigkeit haben.
1635.

Hans von der Pforte (der Bemeisternde). Nr. 258.

Weldt wie du wildt
Godt ist mein Schildt.
1635.

Dieterich Schieck (der Dienstliche). Nr. 260.

Das glück bestendigk
Vndt Vnglück Endigk
machts gemüht vnwendigk.
1635.

Christian Ernst Knoche (der Weichende). 268.

Ach gott laß mich ererben,
Ein Christlich leben vndt seliges sterben.
1636.

Frantz Carl, Herzog zu Sachsen (der Schönste). 269.

Mit Got wirdt eß geschehen.
1636.

Anthon von Ditfurdt (der Ungefehrte). Nr. 272.

Tugent für Adel geht
Adel mit Tugent gantz wolsteht.
1636.

Henrich von Redinghoven (der Erhitzende). Nr. 274.

Der hatt woll gestritten, der sich selbst vberwunden hatt.
1636.

Graf Christian Pentz (der Ansehnliche). Nr. 281.

Gedenke der Vorigen, Itzigen vndt Künfftigen Zeitt.
1636.

Claus Seehestedt (der Sonderbare). Nr. 284.

Die Gottesfurcht ist Zu allen Dingen nützlich.
1636.

Hanns, Bischoff zu Lübeck, Herzog zu Schleswig-Holstein (der Nützliche). Nr. 286.

Schaw, traw, Wehm.
1636.

Georg von der Goltz (der Verdauende). Nr. 289.

Gott verfueget das genueget.
1636.

Paul Rantzow (der Eingemachte). Nr. 291.

Da die Trew wartt verloren
Kroch sie in ein Jegerhorn,
Der Jeger bließ sie in den Wintt
Daher man selten Treuw fintt.
1636.

Augustus, Hertzogk zu Sachssen Engern und Westpfahlen (der Hundertfältige). Nr. 294.

Sich vor dich, trewe ist mislich.
1636.

Ernest von Berch (der Bedeutende). Nr. 296.

Frölich in nodt, hoffnung Zu gott, ein gudt gewissen dabei macht mich von allen Sorgen frei.
1636.

Daniel von Plessen (der Reine). Nr. 297.

Mit Gott und mit ehren.
1636.

Joachim von Bintzelberg (der Vierblättrige). Nr. 299.

Gott bewahre leib Sehl vndt Ehre.
1636.

Oloff von der Lancken (der Scheuchende). Nr. 301.

In Glück vnd Widerwertigkeit
Zu Gott mein hoffnung steidt
Nach Gottes forcht vndt Tugendt
Hab ich gestrebet von Jugendt.
1636.

Carll Gustav von Hielle (der Unverdrossene). Nr. 302.

Bei dieser Zeide, mir, Herr die Seeliekeitt verleye,
Daß ich im alter auch gantz unverdrossen Seye.
1636.

Richman von Lancken (der Zugeeignete). Nr. 306.

Godt regiere mein leben.
1636.

Georg Herman von Schweinitz (der Bringende). Nr. 313.

Christus ist meine höheste Hoffnung.
1637.

Johann Friedrich von Veltheim (der Genesende). Nr. 314.

Ehrlich oder todt.
1637.

Martinus Milagius (der Mindernde). Nr. 315.

Recht muß doch recht bleiben vndt dem werden alle fromme hertzen anhangen.
1637.

Hans von Rochauw (der Beliebte). Nr. 317.

Beliebt bin Ich Genandt
Gott vndt der welt bekandt.
1638.

Georg Ludwig, Graf zu Nassau (der Wackre). Nr. 319.

Wer Woll lebt Der stirbt Woll.
1638.

Wolffgangk Edler von Plotho (der Aufhebende). Nr. 320.

Sorgk vndt Sorge, doch nicht Zu viel.
Es geschicht doch, was Gott haben wil.
1638.

Lebrecht, Fürst zu Anhalt (der Angenehme. Nr. 321.

Die furcht deſ herrn iſt der Weisheit anfang und iſt eine feine Klugheit Wer darnach thut des lob bleibet Ewiklich.
1638.

Johann Georg, Fürst zu Anhalt (der Gefüllte). Nr. 322.

Hoffnung läſt nicht Zu ſchanden werden.
1638.

Hans Albrecht von Halck (der Wolſchmeckende). Nr. 323.

Gut macht mut
Aber die forcht deſ herren noch viel mehr.
1638.

Curt von Börſtell (der Beſtreitende). Nr. 324.

Schlecht vndt Recht das behüte mich.

Fridrich Schenck von Wintterſtätt (der Treibende). Nr. 325.

Trauw Gott, mißtrauw dir ſelbſt, Streb nicht Zu hoch nach Ehren,
Bett recht, vnd weyll du lebſt, ſo thu dich redlich nehren,
Den Nechſten lieb wie dich, daß Zeittlich guet veracht'
Nim glück wie vnglück ahn, vndt nach dem himmel tracht.

Johann, Landgraf zu Heſſen (der Stattliche). Nr. 326.

Gott behüht die frommen alle.
1639.

Augustin von Bülow (der Niederdrückende). Nr. 329.

Auffrichtikeit nich alzeid Erfrewt.

Hanns Ernst, Grav zu Wiedt (der Rauche). Nr. 330.

Er Wirdt deinen fuß nicht gleiten lassen, vndt der dich behütet schläft nicht, Sihe der hüter Israel schleft noch schlummert nicht.

1639.

Philip, Graf zu Waldeck (der Zarte). Nr. 333.

Alles mitt Gott.

1639.

Johan Gottfridt von Linsing (der Unempfindliche). Nr. 334.

Zu Gott stehet alle mein hoffen.

1639.

J. David Wieß (der Zunehmende). Nr. 340.

Meine augen sehen stethß Zu dem herrn:
Dann er wird meinen fues aus dem neze Ziehen.

1639.

Rudolff von Drachenfelß (der Stoßende). Nr. 344.

Ein treuwer freundt, ghut wehr vnd pferdtt
In nhöten ist viell geldes wehrtt.

1645.

Christian Friederich von Einsiedell (der Beröhtete). Nr. 357.

Wer auf Gott seine Hofnung und vertrauen setzet, der wirdt nimmermehr zuschanden werden.

1641.

Carl Heinrich von Nostitz (der Glatte). Nr. 360.

Gutter Freundt ein selltzam gast,
Den Melonen gleich Zu schetzen,
Fuftzig Körner mustu setzen
Ehe du einen gutten hast.
1641.

Johann Augustus, Graff zu Solms (der Liebreiche). Nr. 371.

Lieb-haben in ehren, kan nimant weren.
Im Ihar 1642 den 2 Julymonaht.

Herman Simon von Wartensleben (der Gewöhnliche). Nr. 379.

Die Gottesfurcht ist Zu allen Dingen gudt vndt hatt die Verheisung dieses vndt des Ewigen lebens.
1642 den 16 August.

Conrad Balthasar Pichtell (der Ueberwindende). Nr. 399.

Ein rechter weldkluger ist { wolbedachtsam vor / arbeitsam in / genügsam nach } seinem thuen.
Im Jahr 1642 den vierdten Wintermonaths in Cöthen.

Friderich Wilhelm, Churfürst zu Brandenburg (der Untadeliche). Nr. 401.

Große Herrn thun Woll sich Zu befleissen
Den Armen Als den Reichen Recht Zu leisten.
1644.

Augustus, Erwählter Erzbischof zu Magdeburg, Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg (der Wolgerathene). Nr. 402.

Man mus Gott mehr gehorchen dan den Menschen.
1645.

Johan Diedterich vom Brincke (der Tödtende). Nr. 403.

Thodt wo ist Nun dein Stachell,
Helle wo ist Nun dein Sieg.
1643.

Conradt von Burckstorff (der Einfältige). Nr. 404.

Seinen Gott allein von hertzen liben,
Seinen nehesten mit willen nicht Zu betrüben,
Seinem herren vndt vaterlant getrew bis in den todt,
Solchen wirdt Gott nimmer lassen in nohtt.
1644.

Winand von Polhelm (der Entnehmende). Nr. 405.

Erst Wigs, hernach Wags.
1643.

Conradt Rötger von Diepenbrock (der Süßliche). Nr. 406.

Bestendich bis ans Endt.
1643.

Albrecht von Zerbst (der Ballernde). Nr. 408.

Daß Glück, daß Gott dier Gibt,
Daß Gibt dier Gott durch Gnade.
1644.

Otto Wilhelm von Berlebsch (der Rangehende). Nr. 409.

Lieber todt alß Verendert.
1644.

Caspar Pfaw (der Anhaltende). Nr. 412.

Wehr Anhelt im gebeht, der wirdt von Gott erhöret,
Der Herr aus gnaden auch, was nützlich Jhm bescheret.
1644.

Curdt von Einsiedel (der Erspießliche). Nr. 417.

Der menschen rath fehlt weit, des Höchsten weg bestehet,
Darumb trifft der allein, der hierauf einhergehet.
1645.

Zacharias Prüeschenck (der Fördernde). Nr. 418.

Gott, Brich meinen willen!
1644.

C. C. Mortaigne (der Gewidmete). Nr. 419.

Wornach ich Trachte darauf hoffe ich.
1644.

Ro. Duglas (der Lebhafte). Nr. 420.

Mitt meines gottes Willen
kan ich all Vnglück Stillen,
mitt meines heillands Waffen
kan ich mihr rettungk schaffen.
1644.

Alexander Erske (der Fürsichtige). Nr. 421.

Fürsichtig will Ich sein In Meinem thun und lassen,
Gefallen aller welt! Doch die Verstellung hassen.
1644.

Delaporte (der Artende). Nr. 422.

Wie gott Will
jst mein Ziell.
1644.

Joh. Georg, Herzog zu Sachsen-Weimar (der Trachtende). Nr. 424.

Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, vnd nach Seiner Gerechtigkeit, so wirdt Euch das ander alles Zufallen.
1645.

Dieterich von Werthern (der Aufklärende). Nr. 430.

Vater, in deine Hende befehle ich Meinen Geist.
1645.

Hannß George von Koseritz (der Entbindende). Nr. 434.

So mag ein ieder thun nach seinem wohlgefallen,
Ich habe Pallas mier erwehlt für andern allen.
1645.

Matthias von Biedersehe (der Niederlegende). Nr. 437.

Got mit Vns.
1645.

Churdt Christof von Börstel (der Wiederfindende). Nr. 438.

Gott Zue gefallen,
Zue Dienen allen,
Ehrlich Zue leben
Darnach thue ich streben.
1645.

Wilhelm Henrich von Freybergk (der Gleichgefärbte). Nr. 439.

Falscher schein kan nicht bestehen.
1645.

Johann Theobaldt von Schönefeldt (der Beruhigende). Nr. 443.

Gotteß trewe liebe macht,
Daß mein Sinn des glückes lacht.
1645.

Volrad Ludolph von Krosigk (der Liebe). Nr. 452.

Zu lieben meinen Gott, mein' Nechsten auch desgleichen
Hab ich mir fürgesetzt. O Herr hilf mirs erreichen.
1646.

Johann von Harthausen (der Mildere). Nr. 456.

Wer sich vberwinden thut
Der hatt einen rechten heldenmuht.
1646.

H. von Walwitz (der Bewegende). Nr. 457.

In Jesu allein die hoehste freud.
Im Jahr 1646. Cöthen den 11 wintermonatstag.

Franz Erdmann, Herzog zu Sachsen, Engern und Westphalen der Fortwuchernde). Nr. 459.

Alles mitt der Zeit.
Im Jahr 1646. Cöthen den 31 Novembris.

Gebhardt von Alvensleben (der Ausjagende). Nr. 479.

Bedachtßamb angefangen
Bestendigk fortgegangen.
1647.

Joach: Mechovius (der Gedeihliche). Nr. 483.

Krieg bringet schrecken, angst vnd noth,
Gieb frieden, lieber Herre Gott!
1647, den 17 Christmonats.

Emanuel, Fürst zu Anhalt (der Strebende). Nr. 486.

Strebet nach den besten gaben.
1648.

Jochim von der Marwitz (der Erweisende). Nr. 501.

From vndt Ehrlich,
ist niemandt beschwerlich.
1648.

Christian, Hertzog zur Lignitz vnd Brigk (der Beliebige). Nr. 505.

An Gottes Segen, ist alles gelegen.
1648.

Hans von Sebottendorff (der Heftende). Nr. 519.

Ich traue Gott, vndt warte der Zeit
Aus armen gesellen werden auch Leut.
Den 27 Wintermonath. 1648.

Filip von Zesen (der Wolsetzende). Nr. 521.

Sechs-stuffige.
Tugend hat leider! allzuviel neider, aber indessen
werd' ich sie dennoch allezeit lieben, nimmer vergessen.
Wilstu die rosen unter den Dornen völlig abbrechen,
mustu nicht achten oder betrachten, daß sie dich stechen.
wahlspruch.
Last häget Lust.
Im 1648 jahre, den 2 Christm:

Matthiaß von Krosigk (der Verbesserte). Nr. 522.

Wiehes Gott fügt mier begnügt.
1649.

Alphabetisches Verzeichniß nach den Gesellschaftsnamen der in der 1. Abtheilung genannten Mitglieder, nebst Angabe des Jahres ihrer Einnahme und der Nummer in der Stammrolle.*)

A.

Der Abnehmende = Caspar von Hohbergk, auf Pantzkau und Koschkau. 1648. Nr. 509.
„ Angenehme = Lebrecht, Fürst zu Anhalt. 1638. Nr. 321.
„ Anhaltende = Caspar Pfau. 1644. Nr. 412.
„ Ansehnliche = Christian, Graf Pentz. 1637. Nr. 281.
„ Arzneiende = Johann von Münster. 1627. Nr. 139.
„ Aufhaltende = Jochim von Boselager. 1642. Nr. 400.
„ Aufweckende = Gottfried Müller. 1641. Nr. 353.
„ Ausführende = Hans Ernst von Freyberg. 1627. Nr. 140.
„ Ausjagende = Gebhardt von Alvensleben. 1647. Nr. 479.

B.

„ Bedüngte = Georg Meding. 1642. Nr. 391.
„ Beflissene = Bartholomäus von Wolfsberg. 1649. Nr. 525.
„ Befördernde = Hans Andreas Keßler von Keßel. 1629. Nr. 171.
„ Befreiende = Augustus der Jüngere, Herzog zu Braunschweig. 1634. Nr. 227.
„ Behägliche = Samuel Göchhaußen. 1645. Nr. 425.
„ Behaltende = Jürgen Peccatell. 1636. Nr. 305.
„ Beliebige = Christian, Herzog zu Liegnitz und Brieg. 1648. Nr. 505.
„ Bemühete = Christian Legell. 1645. Nr. 426.
„ Bequeme = Cuno Ordemer von Bodenhausen. 1623. Nr. 69.
„ Bewahrende = Carl Bose. 1635. Nr. 264.
„ Bittere = Hans Ernst von Börstell. 1621. Nr. 41.
„ Bittersüße = Ernst, Herzog zu Sachsen-Weimar. 1619. Nr. 19.

*) Die auffallende Schreibung einiger Eigennamen ist derjenigen in der Stammrolle nachgebildet.

D.

E.

F.

G.

Der Geduldige = Georg Ehrenreich, Freiherr von Roggendorf. 1642. Nr. 369.
„ Gefährliche = Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Baiern. 1624. Nr. 97.
„ Gefüllte = Johann Georg, Fürst zu Anhalt. 1638. Nr. 322.
„ Geheime = Franz Julius von dem Knesebeck. 1642. Nr. 396.
„ Genossene = Augustus Buchner. 1641. Nr. 362.
„ Gekrönte = Martin Opitz von Boberfeld. 1629. Nr. 200.
„ Gesunde = Burckhardt von Erlach. 1622. Nr. 52.
„ Gezierte = Christian Rantzow. 1636. Nr. 278.
„ Glatte = Carl Heinrich von Nostitz. 1641. Nr. 360.
„ Gleigefärbte = Wilhelm Heinrich, Freiherr von Freiberg. 1645. Nr. 439.
„ Gleichmäßige = Johann Spaner. 1648. Nr. 506.
„ Goldgelbe = Johann von Mario. 1624. Nr. 100.
„ Grüne = Curt Ditterich aus dem Winckell. 1621. Nr. 35.
„ Grünrothe = Friedrich Asche von Harenberg. 1648. Nr. 512.

H.

„ Haltende = Johann Banér. 1633. Nr. 222.
„ Heftende = Hans von Sebottendorff. 1648. Nr. 519.
„ Hegende = Moritz Heinrich, Graf zu Nassau. 1642. Nr. 376.
„ Heilende = Christoph, Burggraf und Herr zu Dohna. 1619. Nr. 20.
„ Heilsame = Ludwig, Herzog zu Liegnitz und Brieg. 1648. Nr. 508.
„ Hochgeachte = Friedrich, Herzog zu Schleswig-Holstein. 1642. Nr. 388.

K.

„ Keusche = Ernst Christoph Homburg. 1648. Nr. 499.

L.

„ Langsame = Fridrich von Schillingk. 1619. Nr. 21.
„ Leidende = Erasmus der Jüngere, Graf und Herr zu Starhemberg. 1648. Nr. 489.
„ Leimende = Jost Andres von Randau. 1619. Nr. 22.
„ Leuchtende = Wilhelm Tietz genandt Schlüter. 1642. Nr. 381.

M.

Der Mindernde = Martin Milagius. 1637. Nr. 315.
„ Mürbe (Mörbe) = Johann Valentin Andreä. 1646. Nr. 464.

N.

„ Nachfolgende = Bernhard, Herzog zu Sachsen-Weimar. 1645. Nr. 427.
„ Nährende = Ludwig, Fürst zu Anhalt. 1617. Nr. 2.
„ Nankletternde = Christoph von Hartlau. 1624. Nr. 85.
„ Niedrige = Rudolph von Dißkau. 1628. Nr. 155.
„ Nutzbare = Tobias Hübner. 1619. Nr. 25.

O.

„ Ordnende = Christian Gueindtius. 1641. Nr. 361.

P.

„ Platte = Hans Ludwig Knoche. 1634. Nr. 252.

R.

„ Räuchernde = Wilhelm von Pröck. 1618. Nr. 16.
„ Reichende = Cyprian Jonas von Lilgenau. 1648. Nr. 518.
„ Reinherzige = Christian Ludwig, Herzog zu Braunschweig. 1642. Nr. 372.
„ Riechende = Johann Matthias Schneuber. 1648. Nr. 498.
„ Röthliche = Hans Thomas Wilt. 1629. Nr. 174.

S.

„ Sanfte = Georg Hans von Pöblitz. 1625. Nr. 102.
„ Scharfe — Franz Heinrich, Herzog zu Sachsen-Lauenburg. 1634. Nr. 234.
„ Scheuchende = Oloff von der Lancken. 1636. Nr. 301.
„ Schmackhafte = Wilhelm, Herzog zu Sachsen-Weimar. 1617. Nr. 5.
„ Schmeuchende = Andreas von Schönberg. 1642. Nr. 380.

T.

U.

V.

W.

Der Weichende = Christian Ernst Knoche. 1636. Nr. 268.
„ Weiße = Franz Albrecht, Herzog zu Sachsen-Lauenburg. 1629. Nr. 194.
„ Wolbewahrte = Ernst, Fürst zu Anhalt. 1621. Nr. 47.
„ Wolgemuthe = Peter von Sebottendorff. 1622. Nr. 57.
„ Wolgestalte = Johannes, Fürst zu Anhalt. 1642. Nr. 398.
„ Wohlsetzende = Philipp von Zesen. 1648. Nr. 521.

Z.

„ Zeitigende = Gebhardt Paris von dem Werder. 1642. Nr. 386.
„ Zugeeignete = Richman von Lancken. 1636. Nr. 306.
„ Zunehmende = Johann David Wieß. 1639. Nr. 340.

Alphabetisches Verzeichniß der in und bei den Briefen und Devisen genannten Gesellschaftsmitglieder nach ihren Geschlechtsnamen.

A.

Adami, Tobias = der Gehärte.
Albereit, Wolf Lemiger v. = der Zeitige.
Alvensleben, Gebhard v. der Ausjagende.
Andreä, Valentin = der Mürbe.
Anhalt, Augustus, Fürst zu = der Sieghafte.
„ Christian I., Fürst zu = der Sehnliche.
„ Christian II., „ „ = der Unveränderliche.
„ Ernst, Fürst zu = der Wolbewahrte.
„ Ernst Gottlieb, Fürst zu = der Starke.
„ Emanuel, „ „ = der Strebende.
„ Friedrich, „ „ = der Stetsgrüne.
„ Georg Aribert, „ „ = der Anmuthige.
„ Johannes „ „ = der Wolgestalte.
„ Johann Casimir, „ „ = der Durchdringende.
„ Johann Georg, „ „ = der Gefüllte.
„ Lebrecht, „ „ = der Angenehme.
„ Ludwig, „ „ = der Nährende.
„ Wilhelm Ludwig, Fürst zu = der Erlangende.
Arnim, Bernd v. = der Zusiegelnde.

B.

Baden, Friedrich Markgraf zu = der Verwandte.
Banér, Johann = der Haltende.
Barby, Albrecht Friedrich, Graf zu = der Dienliche.
Bawyr, Johann Christoph v. = der Wärmende.
„ Friedrich v. = der Strenge.
Bentheim, Wilhelm Heinrich, Graf zu = der Kräftige.
Berch, Ernst v. = der Bedeutende.
Berlepsch, Otto Wilhelm v. = der Nangehende.
Berson, Dietloff Tiesenhausen v. = der Vorkommende.
Biedersee (Bidersehe), Matthias v. = der Niederlegende.
Birckenfeldt, Wilhelm, Herzog v. = der Andere.

Bodenhausen, Bodo v. = der Hübsche.
" Cuno Ordemer v. = der Bequeme.
Borck, Johann v. = der Gedeiende.
Borstell (und Börstell), Curt v. = der Bestreitende.
" " " Curt Christoph v. = der Wiederfindende.
" " " Hans Ernst v. = der Bittere.
" " " Heinrich v. = der Eilende.
" " " Ludwig v. = der Wirkende.
Bose, Carl = der Bewahrende.
Boselager, Joachim v. = der Aufhaltende.
Botzheim, Hans Bernd v. = der Kühlende.
Brand von Lindau, Benno Friedrich = der Steife.
Brandenburg, Christian, Markgraf zu = der Vollblühende.
" Hans, " " = der Abwendende.
" Sigismund, " " = der Treffliche.
" Georg Wilhelm, Churfürst zu = der Aufrichtende.
" Friedrich Wilhelm, " " = der Untadeliche.
Braunschweig u. Lüneburg, Augustus, Herzog zu = der Befreiende.
" " " Christian Ludwig, Herzog zu = der Reinherzige.
Braunschweig und Lüneburg, Friedrich Ulrich, Herzog zu = der Dauerhafte.
Brincke, Johann Dietrich vom = der Tödtende.
Buchner, August = der Genossene.
Bülow, Augustin v. = der Niederdrückende.
" Julius v. = der Zertheilende.
Burgsdorff, Georg Ehrenreich v. = der Vielährichte.
Burckstorff, Conrad v. = der Einfältige.

C.

Cronenberg, Hartmuth von und zu = der Kleine.
" Johann Daniel von und zu = der Wegtreibende.

D.

Deichmann, Christoph = der Lautere.
Delaporte = der Artende.
Diepenbrock, Conrad Rötger v. = der Süßliche.
Dißkau, (Dieskau), Hans v. = der Tilgende.
" " Rudolph v. = der Niedrige.

Dietrichstein, Rudolph v. = der Etzende.
Ditfurt, Anton v. = der Ungekehrte.
Dohna, Christoph, Burggraf zu = der Heilende.
Drachenfels, Rudolph v. = der Stoßende.
Duglas, Robert = der Lebhafte.

E.

Ebeleben, Hans Christoph v. der Redliche.
Einsiedell, Christian Friedrich v. der Berothete.
„ Curt v. = der Ersprießliche.
„ Georg Haubold v. = der Uebertreffende.
Erlach, Burckhardt v. = der Gesunde.
Erske, Alexander = der Fürsichtige.

F.

Freyberg, Hans Ernst v. = der Ausführende.
„ Wilhelm Heinrich v. = der Gleichgefärbte.
Friesen, Dietrich Wilhelm v. = der Erregende.

G.

Geißpitzheimb, Wolf Bernhard von = der Umbringende.
Geuder, Hans Philipp = der Ergänzende.
Gitzwitzki, Matthias v. = der Holdselige.
Glasenap, Joachim v. = der Erwachsende.
Göchhaußen, Samuel = der Behägliche.
Götzen, Sigismund v. = der Würdigste.
Goltz, Georg von der = der Verdauende.
Gueindtius, Christian = der Ordnende.
Günterot, Ernst Christoph = der Besteckende.
Günteroth, Friederich Casimir von = der Leichte.

H.

Hagen, Michel Herman v. = der Gewehrende.
Halck, Hans Albrecht v. = der Wolschmeckende.
Hammerstein, Hans Adam v. = der Erhaltende.
Harenberg, Friedrich Asche v. = der Grünrothe.
Hardenberg, Hans Christoph v. = der Erwärmende.

Harsdörffer, Georg Philipp = der Spielende.
Hartenfeld, Jost Gerhard v. = der Würgende.
Hartlau, Christoph v. = der Rankletternde.
Harthausen, Johann v. = der Mildere.
Hessen, Johann, Landgraf zu = der Stattliche.
 „ Wilhelm, „ „ = der Kitzliche.
Hille, Carl Gustav v. = der Unverdrossene.
Hodenberg, Bodo v. = der Enthärtende.
Hohberg, Caspar v. = der Abnehmende.
Hohenlohe, Georg Friedrich, Graf zu = der Getreue.
 „ Christian, Graf zu = der Niedliche.
Holstein-Schauenburg, Otto, Graf zu = der Werthe.
Homburg, Ernst Christoph = der Keusche.
Hortleder, Friedrich = der Einrichtende.
Hoym, Julius v. = der Verbessernde.
Hübner, Tobias = der Nutzbare.

K.

Kalchheim (Lohausen), Wilhelm v. = der Feste.
Kalenberg, Otto Heinrich v. = der Erweichende.
Kessel, Hans Andreas Keßler v. = der Befördernde.
Klese, Ewald v. = der Ergötzliche.
Knesebeck, Hempo v. = der Gute.
 „ Franz Julius von dem = der Geheime.
 „ Thomas von dem = der Emsige.
Knoche, Caspar Ernst = der Ausbreitende.
 „ Christian Ernst = der Weichende.
 „ Hans Friedrich = der Beste.
 „ Hans Ludwig = der Platte.
Königsmarck, Hans Christoph v. = der Streitende.
Köppen, Johann = der Dritte.
Kötschau, Georg v. = der Prangende.
Koseritz, Hans Georg v. = der Entbindende.
 „ Hans Jocob v. = der Bindende.
Kospoth, Friedrich v. = der Helfende.
Krage, Heinrich = der Gemäste.
Krosigk, Christoph v. = der Wolbekommende.
 „ Matthias v. = der Verbesserte.
 „ Vollrath Ludolph v. = der Liebe.

L.

Lancken, Oloff von der = der Scheuchende.
" Richman von = der Zugeeignete.
Legell, Christian = der Bemühete.
Leiningen-Westorberg, Graf Philipp v. = der Inhaltende.
Liegnitz und Brieg, Christian, Herzog zu = der Beliebige.
" " " Georg, " " = der Unfehlbare.
" " " Georg Rudolph, Herzog zu = der Wunderbare.
" " " Ludwig, Herzog zu = der Heilsame.
Lilgenau, Cyprian Jonas v. = der Reichende.
Limpurg, Erasmus Herr zu = der Verwelkte.
Linsing, Johann Gottfried v. = der Unempfindliche.
Lippe, Otto Philipp, Graf zur = der Braune.
" Pilipp, Graf zur = der Annehmliche.
" Simon, " " = der Lange.
Logau, Friedrich v. = der Verkleinernde.
Lüttke, Marcus von der = der Steigende.

M.

Mansfeld, Hans Georg, Graf zu = der Auserlesene.
Manteuffel, genannt Söge, Eberhard = der Sauerliche
Mario, Johann v. = der Goldgelbe.
Marschalck, Hans Wilhelm v. = der Taugliche.
Marwitz, Joachim von der = der Erweisende.
Mecklenburg, Adolph Friedrich, Herzog zu = der Herrliche.
" Gustav Adolph, " " = der Gefällige.
" Hans Albrecht, " " = der Vollkommene.
" Hans Georg, " " = der Brechende.
Mechovius, Joachim = der Gedeiliche.
Meding, Georg = der Bedüngte.
Metzsch, Joachim Christian = der Düchtige.
Meusebach, Curt v. = der Abwehrende.
Micrander, Wilhelm = der Entledigende.
Milagius, Martin = der Mindernde.
Mortaigne, Caspar Cornelius = der Gewidmete.
Moscherosch, Johann Michael = der Träumende.
Müller, Gottfried = der Aufweckende.
Münchhausen, Hilmar Ernst v. = der Verträgliche.
Münster, Johann v. = der Arzeneiende.

N.

Nassau, Georg Ludwig, Graf zu = der Wackre.
" Johann Ludwig, " " = der Erklärende.
Nassau-Sarbrücken, Ludwig, Graf v. = der Dünne.
Nehren, Johann v. = der Dämpfende.
Nismitz, Georg v. = der Ausbündige.
Nostitz, Carl Heinrich v. = der Glatte.

O.

Ochsenstirn, Axel = der Gewünschte.
Oeinhausen, Henrich v. = der Währende.
Oepp, Ferdinand = der Austreibende.
Opitz, Martin = der Gekrönte.

P.

Pappenheim, Hans Christoph v. = der Brennende.
Passow, Hartwich = der Krause.
Pawel, Carl Friederich v. = der Diensame.
" Georg v. = der Lustige.
Peccatell, Jürgen = der Behaltende.
Pentz, Christian, Graf = der Ansehnliche.
Pfau, Caspar = der Anhaltende.
Pforte, Hans von der = der Bemeisternde.
Piccolomini, Octavio, Herzog zu Amalfi = der Zwingende.
Pichtell, Conrad Balthasar = der Ueberwindende.
Plessen, Daniel v. = der Reine.
Plotho, Wolfgang Edler von = der Aufhebende.
Pöblitz, Georg Hans von = der Sanfte.
Polhelm, Winand v. = der Entnehmende.
Ponickau, Friedrich Siegfried v. = der Sättigende.
Porte, Johann de la = der Artende.
Pröck, Wilhelm v. = der Räuchernde.
Prüeschenck, Zacharias = der Fördernde.
Puchheim, Hans Christoph, Graf v. = der Zerbrechende.

R.

S.

Schieck, Dietrich = der Dienstliche.
Schilling, Friedrich v. = der Langsame.
Schleinitz, Hans Georg Haubold v. = der Oeffnende.
Schleswig-Holstein, Friedrich, Herzog zu = der Hochgeachte.
" " Hans, Bischof von Lübeck, Herzog zu = der Nützliche.
" " Joachim Ernst, Herzog zu = der Sichere.
Schneuber, Johann Matthias = der Riechende.
Schönberg, Andreas v. = der Schmeuchende.
Schönefeldt, Johann Theobald v. = der Beruhigende.
Schottelius, Justus Georg = der Suchende.
Schulenburg, Levin von der = der Liebliche.
Schwarzburg, Anton Günther. Graf zu = der Vielgültige.
" Günther, Graf zu = der Vermehrende.
" Ludwig Günther, Graf zu = der Stärkende.
Schweinitz, Georg Herman v. = der Bringende.
Schwerin, Otto von = der Rechtschaffene.
Sebottendorff, Hans v. = der Heftende.
" Peter v. = der Wolgemuthe.
Sickingen, Ebert v. = der Nachstellende.
Solms, Friedrich, Graf zu = der Werthgeachte.
" Heinrich Wilhelm, Graf zu = der Würzende.
" Johann August, " " = der Liebreiche.
Spaner, Johann = der Gleichmäßige.
Stalhans, Dorsten = der Verjüngernde.
Starhemberg, Erasmus, Graf zu = der Leidende.
Starschedel, Ernst Dietrich v. = der Stete.
Stöcker, Johann = der Vortreffliche.
Stolberg, Hans Martin, Graf zu = der Bestehende.
Stubenberg, Johann Wilhelm v. = der Unglückselige.

T.

Tiesenhausen v. Berson, Dietloff = der Vorkommende.
Tietz genandt Schlüter, Wilhelm = der Leuchtende.
Teutleben, Caspar v. = der Mehlreiche.
Trotha, Franz v. = der Gebende.
" Melchior Andreas v. = der Rothe.

U.

Uechteritz, Hans Christoph v. = der Giftige.

V.

Veltheim, Johann Friedrich v. = der Genesende.
Villa-Nova, Fridericus Justus Lopes de = der Honighafte.
Vintzelberg, Daniel v. = der Vierblättrige.

W.

Waldeck, Philipp, Graf zu = der Zarte.
" Wolradt, " " = der Früespate.
Walwitz, Hans v. = der Bewegende.
Wartenberg, Hans Georg zu = der Fortjagende.
" Johann Casimir Colb von = der Bessere.
Wartensleben, Herman Simon v. = der Gewöhnliche.
Werder, Dietrich von dem = der Vielgekörnte.
" Gebhard von dem = der Zeitigende.
" Paris von dem = der Friedfertige.
Werthern, Dietrich v. = der Aufklärende.
Wesenbeck, Matthäus = der Fähige.
Wied, Hans Ernst, Graf zu = der Rauche.
Wieß, Johann David = der Zunehmende.
Wietersheim, Anthonius v. = der Umfahende.
Wilt, Hans Thomas = der Röthliche.
Winckell, Christoph aus dem = der Verzehrende.
" Curt Dietrich aus dem = der Grüne.
" Johann Georg aus dem = der Rettende.
Witzleben, Friedman Ludwig v. = der Naufwachsende.
Wolframsdorf, Wolf Ernst v. = der Einschläfernde.
Wolfsberg, Bartholomäus v. = der Beflissene.
Wrede (Vrede) zu Schallenstein, Rembertt de = der Widerstehende.
Wuthenau, Hans Heinrich v. = der Gerade.

Z.

Zastrow, Nicolaus v. = der Schwere.
Zanthier, Christoph Albrecht v. = der Fette.
Zerbst, Albrecht v. = der Ballernde.
Zesen, Philipp v. = der Wohlsetzende.
Zigan auf Marzinau, Johann Georg = der Verderbende.
Zweibrücken, Friedrich, Herzog zu = der Artige.

Druck von C. W. Vollrath in Leipzig.



